Nr. 49 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,30 Złoty Katowice, den 18. Februar 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit des Polen-Abkommens

Hindenburgs Entschließung vorbehalten

Der Widerstand gegen den Polenvertrag

Der Widerstand des deutschen Ostens gegen das Polenabkommen findet erfreulicherweise eine immer kräftigere Stütze im Reiche. In allen bürgerlichen Parteien versteift sich der Widerspruch gegen die unzureichenden deutschen Sicherungen und werden einwandfreie Rechtsgarantien von Polen verlangt, ehe eine Verabschiedung des Vertrages erfolgen könne. Die Reichsregierung hat inzwischen neue Fühlung mit Polen genommen, um gesichertere Grundlagen für das Liquidationsabkommen zu erhalten: Offenbar erkennt sie jetzt auch die folgenschwere Größe des Unsicherheitsmomentes, das Polens Haltung gegenüber dem Deutschtum darstellt.

Von deutschnationaler Seite sind beim Reichspräsidenten die ernstesten Vorstellungen gegen das Polenabkommen erhoben worden, und es ist anzunehmen, daß die Deutsche Volkspartei und auch das Zentrum im Hinblick auf ihre großen politischen Interessen im deutschen Osten schließlich nur dann den Polenvertrag passieren lassen werden, wenn die sehr starken deutschen Bedenken durch die genaueste völkerrechtlich bindende, auch die Anwendung der polnischen Grenzzonenverordnung und Agrargesetzgebung umfassende Fixierung des Rückkaufsrechtes zerstreut sind. Der schlesische volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Rheinbaben, der sich grundsätzlich für eine „Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen" aktiv einsetzt, hat diese Bedenken erst in diesen Tagen wieder stark unterstrichen:

> **Wir können nicht so leicht die Augen davor verschließen und vergessen, daß Polen in den ganzen Jahren seit 1919 eine Entdeutschungspolitik getrieben hat, die ihresgleichen in der Geschichte sucht, daß eine Million Deutscher vertrieben worden sind, daß unendlich viel Not und Elend über Hunderttausende von diesen Deutschen gebracht worden ist, und daß die Verbesserungen der Rechtssicherheit — fünf an der Zahl —, die Polen bezüglich der deutschen Minderheiten angeboten hat und die eingetreten sind, seitdem am 31. Oktober die Unterschrift erfolgte, in keiner Weise als angesehen werden können, die allgemein etwa dem Rechtszustande sich nähern, der in dem Artikel 8 des Minderheitsschutzvertrages von 1919 dahin gekennzeichnet ist, daß Polen gehalten ist, jedem Staatsbürger, ob deutschen Stammes oder polnischer Abstammung die gleichen Rechte zu geben. Wir sehen auch in diesem Abkommen, wie Polen sich bemüht, Hintertüren für sich offen zu lassen, wie es die deutsche These, daß das Wiederkaufsrecht nicht auf den polnischen Staat übergegangen ist, zu bekämpfen sucht, wie es dieses Wiederkaufsrecht für sich in Anspruch nimmt und nur gewisse Konzessionen macht und gewisse Ausnahmen zuläßt. Wir glauben, daß Verhandlungen hierüber notwendig sind, und daß es ohne ein zufriedenstellendes Ergebnis auf diesem Gebiete — abgesehen von allem anderen — sehr schwer sein wird, dem Abkommen die Zustimmung zu geben.**

Freiherr von Rheinbaben wirft die Frage auf, was bei einer Ablehnung des Liquidationsabkommens eintreten würde: „Wir werden nahezu mit Sicherheit damit rechnen können, daß im Falle einer Ablehnung des deutsch-polnischen Abkommens durch den Reichstag wieder einmal ein heftiger Pressesturm gegen Deutschland losbrechen wird, von dem niemand voraussagen kann, welche praktischen Schritte der Regierungen der Hauptgläubigermächte daraus entspringen würden." Aber er glaubt nicht, daß eine Ablehnung zu entscheidenden außenpolitischen Komplikationen für Deutschland führen würde: Daß solche Vorgänge zu einer Weigerung der Ratifizierung des Youngplanes durch Frankreich oder England führen könnte, nimmt er nicht an!

Daß Deutschland mit dem Polenabkommen regelrecht über die Ohren gehauen würde, davon ist man bis weit in die Regierungsparteien hinein überzeugt. Die Leichtgläubigkeit der Regierung, die aus bitteren Erfahrungen nichts lernt, ist erstaunlich, so schreibt die „Deutsche Bergwerks-Zeitung":

> **„Die Polen hassen Deutschland und das deutsche Volk mit der ganzen Leidenschaft einer jungen Nation. Sie wollen ein größeres Polen auf Kosten Deutschlands. Diesem Ziel ordnen sie alles unter ..... Hat Deutschland erst den Verzicht auf seine Forderungen ausgesprochen, so wird sein polnischer Nachbar schon einen Ausweg finden, um den Kampf gegen das Deutschtum fortzusetzen Das Polenabkommen enthält Hintertürchen genug, vor allem auch für die weitere Enteignung deutschen Grundbesitzes."**

Vom Zentrum und der Deutschen Volkspartei hängt jetzt alles ab, ob sie den Wünschen der Sozialdemokratie auf einen raschen Vertragsabschluß mit Polen nachkommen werden oder das Ausmaß der Sicherungen über Annahme oder Ablehnung des Polenabkommens entscheiden lassen — wir hoffen, daß unter dem Druck der öffentlichen Meinung, insbesondere den Mahnungen des deutschen Ostens, auch der Reichsaußenminister Dr. Curtius hart werden wird!

—dt.

Die Oppositionsführer beim Reichspräsidenten

Die ernstesten Bedenken gegen das Liquidations-Abkommen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 17. Februar. Heute mittag hat der Reichspräsident den Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, und den Vorsitzenden der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, Abgeordneten Dr. Oberfohren, auf deren Wunsch bei sich empfangen. Die beiden deutschnationalen Herren haben nach einer amtlichen Mitteilung dem Reichspräsidenten ihre Auffassung über den Youngplan und besonders über das deutsch-polnische Abkommen dargelegt und weiter auf ihre starken Bedenken besonders gegenüber der Regelung der Sanktionsfrage und wegen des Standes der Saarverhandlungen unterbreitet. Sie haben ihrer Meinung über die Undurchführbarkeit des Youngplanes Ausdruck gegeben. Nach einem von deutschnationaler Seite zu diesem Besuch veröffentlichten Kommentar ist anzunehmen, daß die beiden deutschnationalen Führer den Standpunkt der Opposition mit sehr starkem Nachdruck vertreten haben und mit dem Reichspräsidenten auch über die innerpolitischen Folgen gesprochen haben, die sie von einer Annahme des Youngplanes erwarten. Der Reichspräsident hat den beiden Herren erklärt, daß er ihre Auffassung entgegennehme, sich aber seine Meinung bis zur Beendigung der Beratungen des Reichsrates und des Reichstages vorbehalten müsse. Diese Erklärung des Reichspräsidenten entspricht dem Standpunkt, den er gegenüber großen Entscheidungen stets eingenommen hat.

*

Es wird im Zusammenhang mit dem Besuch Hugenbergs und Oberfohrens bei Hindenburg besonders in Rechtskreisen vielfach von der Möglichkeit gesprochen, daß der Reichspräsident die Unterschrift zu Youngplan und Polenabkommen verweigern werde. Verfassungsmäßig hat der Reichspräsident in der Tat diese Möglichkeit, jedoch nur dann, wenn er die betreffenden Gesetze als nicht verfassungsmäßig zustandegekommen betrachtet. Stimmen darüber, ob das polnische Liquidationsabkommen nicht wegen der Abschneidung des Rechtsweges von Privatpersonen gegenüber dem polnischen Staat verfassungändernden Charakter trage, sind bereits laut geworden. Im übrigen hat der Reichspräsident die Möglichkeit, auch ohne Anzweiflung der Verfassungsmäßigkeit wegen politischer oder sonstiger Bedenken von sich aus einen Volksentscheid in die Wege zu leiten. Die Darlegung dieser in der Reichsverfassung dem Reichspräsidenten gegebenen Möglichkeiten hat nicht den Zweck, irgendwelche Andeutungen über Absichten des Reichspräsidenten zu machen. Der Reichspräsident hat, wie gesagt, nicht die Gewohnheit, vorzeitig etwas über seine Entschließungen laut werden zu lassen.

Ende voriger Woche hat von Hindenburg bereits die Führer der DVP. und des Zentrums, Dr. Scholz und Dr. Brüning empfangen. Weitere Empfänge sind nicht geplant.

Kabinett Tardieu zurückgetreten

Geringe Abstimmungsniederlage in der Kammer

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 17. Februar. Die Regierung ist heute nachmittag in der Kammer bei einer Abstimmung mit 5 Stimmen in der Minderheit geblieben. Die Abstimmung ergab 386 Stimmen gegen 381 Stimmen für die Regierung.

Die Mitglieder des Kabinetts haben nach der Abstimmung in der Kammer eine kurze Beratung im Kammergebäude gehalten und sich daraufhin zum Ministerpräsidenten Tardieu, der das Bett hüten muß, begeben, um ihn von dieser Abstimmung in Kenntnis zu setzen und im Einvernehmen mit ihm das Rücktrittsschreiben abzufassen. Die Kabinettsmitglieder wurden um 20,45 Uhr französischer Zeit von Tardieu empfangen.

Gegen 21,30 Uhr französischer Zeit begaben sich sämtliche in Paris anwesenden Minister mit Ausnahme des Ministerpräsidenten und mit Ausnahme des in London weilenden Marineministers Leygues und des in Genf weilenden Handelsministers Flandin ins Elysée, wo sie dem Präsidenten der Republik das Demissionsschreiben des gesamten Kabinetts überreichten.

Die Abstimmungsniederlage des französischen Kabinetts hatt folgende Vorgeschichte:

Finanzminister Chéron hatte die Aufgabe, Pauschermäßigung der Steuern auf industriellen und Handelsgewinn für die im Geschäft ihres Mannes arbeitende Frau gewünscht und in diesem Zusammenhang die Vertrauensfrage gestellt. Die Aufrechterhaltung dieses Artikels würde einen Einnahmeausfall von 60 Millionen Franken zur Folge haben. Er weigere sich, eine Abenteuerpolitik zuzulassen.

Ostmarken-Telegramm an Hindenburg

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 17. Februar. Der Landesausschuß Pommern-Grenzmark des Deutschen Ostmarkenvereins wendet sich in einem Telegramm an den Reichspräsidenten, dem Liquidationsabkommen und den unerträglichen Handelsverträgen mit Polen seine Zustimmung zu versagen. Das Abkommen mache Polen groß und stark, ohne der deutschen Minderheit Nutzen zu bringen. Die Handelsverträge bringen die Ostmark in ihrer gesamten Wirtschaft und Kultur zum Erliegen. Sie fördern die die Sicherheit des Landes gefährdende Abwanderung aus dem Osten und schaffen dadurch eine neue Bedrohung der Ostmark. Der Osten hofft auf das Eingreifen des Reichspräsidenten.

An Reichs- und Staatsbehörden, an Selbstverwaltungskörper, an die Parlamente und an die gesamte deutsche Oeffentlichkeit, insbesondere an die Grenzlandbewohner der Ostmark wendet sich der Landesausschuß mit einer Erklärung, in der gleichfalls vor der Annahme der Verträge gewarnt wird.

„Für die DVP. untragbar"

Eine Steuerprotest-Drahtung

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 17. Februar. Die DVP. Bremen hat an den Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer und an den Fraktionsführer Dr. Scholz nachstehendes Telegramm gesandt:

„Nach Zeitungsberichten beabsichtigt Reichsminister neues Programm zur Sanierung der Reichskasse vorzubringen und dazu anstatt der seit Jahresfrist in Aussicht gestellten Steuersenkungen neue Steuern in erheblichem Umfange vorzuschlagen. Dieses Vorgehen ist für die DVP. untragbar. Die Not der Wirtschaft fordert gebieterisch Beginn des Abbaues der Steuern. Wirtschaft muß sehen, daß Reichsregierung anerkennt, daß Kulminationspunkt in steuerlicher Beziehung überschritten ist und Abbau begonnen wird. Dann wird billiger werdendes Geld den Beginn eines Aufstieges ermöglichen. Sonst führt 1930 zu weiterer Krise und Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Grundlegende Reform der Erwerbslosenversicherung ist unvermeidbar und muß erzwungen werden."

Vergleichsverfahren bei der Bank für Deutsche Beamte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Februar. In der Gläubigerversammlung der Bank für Deutsche Beamte stimmten von 6393 Genossenschaftsgläubigern, die ein Kapital von 3 215 648 RM. vertraten, 3848 mit einem Kapital von 2 583 712 RM. für die Liquidation. Von den reinen Gläubigern, deren Zahl 8591 mit zusammen 7 574 000 RM. Forderungen betrug, stimmten 6350 mit 6 166 982 RM. Forderungen für die Liquidation. Der Vergleich ist damit angenommen.

Washington, 17. Februar. Wie das Marineamt bekanntgibt, ist ein von Bord des Lastschiffes „Nevada" **vermittels eines Katapultes abgeschossenes Flugzeug explodiert.** Der Führer des Flugzeuges, ein Marineleutnant, fand den Tod. Es ist dies der erste Unfall dieser Art. Bei den von der amerikanischen Marine verwendeten Katapulten werden die Flugzeuge mit Hilfe einer Pulverladung abgeschossen.

Parzellierungslisten auch schon für 1931

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 17. Februar. Jetzt ist neben der Namensliste für 1930 auch der **Parzellierungsplan für 1931** erschienen. Die Namensliste veröffentlicht lediglich diejenigen Güter, von denen zur Erfüllung des Parzellierungsplanes eine bereits angegebene Fläche **zwangsweise enteignet werden kann**, falls sie bis zum 1. 12. 1930 nicht **freiwillig parzelliert ist**. Der Parzellierungsplan für 1931 **umfaßt 34 500 Hektar** staatlichen und 165 500 Hektar privaten Boden, insgesamt also jene 200 000 Hektar, die jährlich von der Agrarreform ergriffen werden sollen. Auf die 165 500 Hektar des privaten Besitzes werden aber 55 089 Hektar Privatland angerechnet, das heute bereits über den im Vorjahr veröffentlichten Parzellierungsplan für 1930 hinaus freiwillig parzelliert worden ist. Es ist bemerkenswert, daß diese freiwillig parzellierten Grundstücke alle in Zentralpolen oder Ostpolen liegen. Das findet seine Erklärung darin, daß in Mittel- und Ostpolen **bei der dort noch vorherrschenden**

extensiven Wirtschaft

im Gegensatz zur intensiven Wirtschaft der ehemals deutschen Gebiete weite Strecken des Großgrundbesitzes praktisch kaum nutzbar sind, sodaß sie von den Besitzern als eine Last empfunden werden, deren freiwillige Parzellierung geradezu eine wirtschaftliche Erleichterung darstellt. Die Tatsache, daß bis heute mehr als 55 000 Hektar bereits über den Parzellierungsplan hinaus der Agrarreform unterworfen werden konnten, läßt aber die Androhung des **Zwangsankaufes gegen die 14 620 Hektar des deutschen Besitzes in Posen und Pommerellen**, wie sie in der Namensliste für 1930 ausgesprochen ist, besonders hart und überflüssig erscheinen. Die durch die Bestimmung, daß jährlich 200 000 Hektar der Parzellierung unterworfen werden sollen, gegebene **Grenze ist bereits erreicht, ja sogar überschritten.**

Die **„Deutsche Tageszeitung“** macht heute auf

Zahlen

aufmerksam, die zum Teil in starkem Widerspruch stehen zu den Zahlen, die von amtlicher deutscher Stelle gegeben worden sind. Sie berechnet, daß die deutsche Minderheit drei- bis viermal stärker als der polnische Besitz belastet werde. Ferner wird auch aufmerksam gemacht auf **lokal verschieden starke Auswirkung der Namenslisten.** Auf die Gesamtoberfläche berechnet seien nämlich die 24 inneren östlichen Kreise der Provinz Posen weitaus am wenigsten herangezogen, nämlich mit 0,2 Prozent, dagegen Pommerellen mit 0,4 Prozent und die Posenschen Grenzkreise sogar mit 0,5 Prozent. Die „Deutsche Tageszeitung“ bezweifelt schließlich die von polnischer Seite aufgestellte Behauptung, daß auch deutschstämmige Siedler in etwa fünfhundert Fällen von dem parzellierten Land Nutzen erhalten hätten. In der Tat sind bisher solche Fälle niemals bekannt geworden.

Moldenhauer muß sparen

(Telegraphische Meldung)

Köln, 17. Februar. In einer Mitgliederversammlung der SPD. des Kreises Gummersbach sprach Reichstagsabgeordneter Sollmann über die politische Lage. Er führte u. a. aus:

„Weder über die entscheidenden Posten des Reichshaushaltsplanes für 1930/31, noch über die Deckungsfrage seien bisher auch nur Ansätze einer Einigung erzielt. **Die Spannung im Reichskabinett und zwischen den Regierungsparteien dauere fort. In dieser Woche werde sich im Reichskabinett ein Kampf Moldenhauer gegen Wissell entspinnen, weil der Reichsfinanzminister stark an sozialpolitischen Ausgaben sparen wolle, der Reichsarbeitsminister dies aber nicht nur ablehne, sondern Erhöhungen einiger Posten fordere.** In der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion werde ein **Zuschlag auf die Einkommensteuer aller Einkommen über 5000 oder 8000 Mark** im Jahr erwogen. Ein Steuerprogramm mit nur indirekten Steuern ohne entsprechende Belastung der höheren Einkommen und Vermögen sei für die Sozialdemokratie untragbar.

„Moratorium nur im Ernstfalle“

Vertrauliche Beratungen der Young-Ausschüsse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Februar. In der gemeinsamen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses und des Haushaltsausschusses des Reichstags wurde heute über die Schutzklausel des Youngplanes und über die Moratoriumsbestimmungen beraten. Auf Antrag des **Abgeordneten Brüning (Zentrum)** wurde beschlossen, die Beratungen über diese Punkte vertraulich zu führen.

Curtius und Moldenhauer berichteten eingehend über die Moratoriumsbestimmungen des Youngplanes. Es wurde darauf hingewiesen, daß **Deutschland keineswegs von diesen Bestimmungen leichtfertig Gebrauch machen könnte, da die Folgen eines solchen Schrittes unabsehbar sein könnten und insbesondere die Kreditmöglichkeiten Deutschlands erschüttert** würden. Von den Deutschnationalen wurde die Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten Schacht zu den Verhandlungen gefordert und darauf hingewiesen, daß **die Opposition lediglich Auskünfte zu erhalten wünsche und nicht etwa der Regierung Schwierigkeiten machen wolle.** Von den Regierungsparteien wurde die Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten und anderer Sachverständiger abgelehnt, da die Sachverständigen nur rein subjektive Urteile abgeben können, während es sich jetzt hier um die große politische Linie handele. Da die Arbeiten des Ausschusses noch längere Zeit in Anspruch nehmen, und auch das Ende der interfraktionellen Finanzbesprechungen noch nicht abzusehen ist, haben die Mittelparteien dem Reichstagspräsidenten vorgeschlagen, die für Mittwoch in Aussicht genommene **Vollsitzung, in der die Wohnungsgesetze beraten werden sollen, zu verschieben.**

Gefängnis für Droschkenzerstörer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Februar. Vor dem Schnellrichter im Berliner Polizeipräsidium wurde heute über eine Reihe von Terrorhandlungen verhandelt, die im Zusammenhang mit dem Teilstreik im Berliner Droschkengewerbe verübt worden sind. Von den drei Angeklagten, die sich heute zu verantworten hatten, ist nur einer Droschkenchauffeur, während der zweite ein arbeitsloser Maurer und der dritte ein ehemaliger Chauffeur ist, dem der **Führerschein vor einiger Zeit entzogen** wurde. Der Droschkenchauffeur, der einen arbeitswilligen Kollegen **mit Gewalt am Weiterfahren gehindert und eine Türscheibe des Wagens eingeschlagen hatte, wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.** Der arbeitslose Maurer erhielt wegen Sachbeschädigung **zehn Tage Gefängnis.** Der ehemalige Chauffeur, der die Fahrgäste einer Autodroschke zum Aussteigen gezwungen und die Windschutzscheibe des Autos zertrümmert hatte, wurde **zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.**

Erwerbslose als Mitglieder von Spielklubs

Frankfurt (Main). In zahlreichen Fällen wurden Erwerbslose, die aus öffentlichen Mitteln Unterstützung erhalten, als Mitglieder der Ecarté-Klubs festgestellt. Die größte Zahl dieser Klubs befindet sich in der Altstadt, wo auch die größte wirtschaftliche Not vorhanden ist. **Um diesem Unfug zu steuern, haben** die städtischen Stellen Maßnahmen beschlossen, Erwerbslosen, die ihr Geld unmittelbar vom Wohlfahrtsamt in die Klubs tragen, wird künftig kein bares Geld mehr ausgezahlt, sondern es ihren Frauen zu geben. Ledige Personen, die in den Spielklubs angetroffen werden, werden einer städtischen Arbeitsstätte überwiesen, wo sie zur Arbeit gezwungen werden. Wo es zwischen Mann und Frau wegen des Geldes zu Zwistigkeiten kommt, werden an Stelle des Geldes Lebensmittel gegeben.

Druck auf die Splitterparteien zulässig

Preußens Wahlgesetz verfassungsmäßig

Entscheidung des Reichsgerichtshofes

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Leipzig, 17. Februar. In der Verfassungsstreitsache des Völkisch-Nationalen Blocks und der Volksrechtspartei gegen das Land Preußen auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit von Bestimmungen des Preußischen Landeswahlgesetzes wurde heute mittag vom Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich die Entscheidung verkündet. Sie ging dahin, daß die Klageanträge zurückgewiesen und damit die Verfassungsmäßigkeit des preußischen Wahlgesetzes anerkannt wurde.

In der Begründung der Entscheidung führte Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke u. a. aus:

„Die als verfassungswidrig bezeichneten Bestimmungen des Preußischen Landtagswahlgesetzes stimmen mit den entsprechenden Vorschriften des Reichswahlgesetzes genau überein. Diese ist aber als verfassungsmäßig zustandegekommen anzuerkennen. Der Begriff der Gleichheit in den Wahlvorschriften muß formal gedeutet werden. Die Erfüllung der Grundsätze der Verhältniswahl ist nur möglich, wenn dem Wahlgesetz ein gewisser Spielraum bei der Durchführung der großen Wahlgrundsätze gewährt wird. Eine starre Bindung des künftigen Wahlgesetzgebers, jeden einzelnen dieser Grundsätze bis zur letzten Konsequenz durchzuführen, kann die Verfassung nicht bezweckt haben. Den Entschließungen des Gesetzgebers kann der Staatsgerichtshof nur dann entgegentreten, wenn sie offensichtlich der inneren Rechtfertigung entbehren und wenn sie dem Willen des Reichsgesetzgebers zuwiderlaufen.

Diese besonderen Voraussetzungen treffen bei den streitigen Bestimmungen nicht zu. Diese Vorschriften haben ihre Grundlage in der Erwägung, daß eine gewisse Zurückdrängung der kleinen Parteien erforderlich ist, um die Bildung einer parlamentarischen Regierung nicht übermäßig zu erschweren. Diese Erwägung vermag der Staatsgerichtshof nicht als unsachlich zu bezeichnen. Man kann auch nicht sagen, daß die aus diesem Grunde eingeführte Beschränkung der Wahlgleichheit über das vom Verfassungsgesetzgeber zugelassene Maß hinausgeht. Daraus ergibt sich, daß die von den klagenden Parteien gestellten Anträge zurückzuweisen sind.“

Das Urteil des Leipziger Staatsgerichtshofes, das im Gegensatz zu der Rechtsprechung des gleichen Gerichtes im Falle Württemberg die Klage der Splitterparteien gegen das Preußische Wahlrecht abgewiesen hat, wird in den politischen Kreisen der verschiedenen Parteien im allgemeinen grundsätzlich begrüßt, da an einer allzu engen Auslegung der Vorschriften der Reichsverfassung über die Grundsätze der Verhältniszahl niemand außer den kleinen Splitterparteien ein Interesse hat, ganz besonders im Hinblick auf eine etwaige Wahlrechtsreform, die praktisch durch eine enge Auslegung der Reichsverfassung unmöglich gemacht werden würde. Die Folgen für Preußen werden allgemein dahingehend beurteilt, daß die Bemühungen um die Bildung der Großen Koalition jetzt einen sehr starken Rückschlag erhalten haben. Nachdem über der Weimarer Koalition des Preußischen Landtages nicht mehr das Damoklesschwert eines Staatsgerichtsurteils schwebt, durch das die gegenwärtige Mehrheit praktisch zu einer Minderheit hätte werden müssen, fehlt für die Koalitionsparteien ein besonderer Anreiz zum Verhandeln mit der Deutschen Volkspartei. Auch in deutsch-volksparteilichen Kreisen selbst ist man der Auffassung, daß jetzt in absehbarer Zeit über eine Regierungserweiterung nicht mehr geredet werden wird.

Zugzusammenstoß im englischen Nebel

(Telegraphische Meldung)

London, 17. Februar. In der Nähe von Glasgow hat sich heute abend ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignet. In dem dichten Nebel, der über der Gegend lag, ist ein Zug auf einen Vorzug aufgefahren. Nach Mitteilungen der an den Bergungsarbeiten Beteiligten wurden etwa 70 Fahrgäste unter den Trümmern der zerstörten Wagen begraben und verletzt. Die Verwundeten wurden so schnell wie möglich teils durch Kraftwagen, teils in einem Sonderzug in die benachbarten Krankenhäuser geschafft. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

20 Personen beim Fischen eingebrochen

(Telegraphische Meldung)

Memel, 17. Februar. Ein schweres Unglück hat sich gestern auf dem Plateliai-See, etwa 30 Kilometer von Litauisch-Krottingen, ereignet. Am frühen Morgen war eine Anzahl Fischer aus Plateliai und Umgegend mit Schlitten auf den See hinausgefahren, um dort zu fischen. Nachmittags kehrten zwei Schlitten, die aneinandergebunden waren und von einem Pferd gezogen wurden, über das Eis zurück. Auf den beiden Schlitten befanden sich insgesamt 20 Personen. In der Mitte des Sees brach der erste Schlitten ein und riß den zweiten mit sich in die Tiefe. Mit großer Mühe gelang es einem der Fischer, sich zu retten und auch noch einen zweiten aus dem Wasser zu ziehen, der aus dem nächsten Dorf Hilfe holte. Insgesamt konnten elf Personen gerettet werden. Acht Männer und eine Frau sind ertrunken.

Lebenszeichen des vermißten Polarforschers Wilkins

New York. Von dem englischen Polarforscher Wilkins ist nunmehr nach vierzehn Tagen wieder ein Lebenszeichen eingetroffen. Einem Walfischfänger ist es gelungen, mit dem Hilfsschiff Wilkins, der „Scoresby“, in drahtlose Verbindung zu treten. Nach den aufgefangenen Funksprüchen befindet sich die „Scoresby“ südlich der Deception-Insel im Treibeis

---

Oberbedarf 6 Prozent Dividende

Durch ein technisches Versehen ist bei der Wiedergabe des Geschäftsberichtes der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs AG. (Handelsteil der Sonntagsausgabe) die Superdividende von 2 Prozent unberücksichtigt geblieben. Oberbedarf wird also nicht 4 Prozent, **sondern 6 Prozent Dividende zur Ausschüttung bringen.** Im Vorjahre betrug die Dividende 5 Prozent.

„Morgenpost“ und Youngplan

Eine Antwort an die Ostag

Es macht sich immer gut, wenn sich Deutsche befehden, und besonders dann, wenn dies im gefährdeten Grenzland sozusagen unter dem lächelnden Auge des wohlgesinnten Nachbarn geschieht. Wenn sich solche Fehde in Zeitungspolemiken vor aller Oeffentlichkeit abspielt, dann sind es erfahrungsgemäß die Leser, die das geringste Interesse und die wenigste Freude daran haben. Gelegentlich werden derlei Dinge aber doch ein bißchen zu bunt, und so erlaubt sich die „Oberschlesische Tageszeitung“ in ihrer Sonntagsausgabe ein Stückchen, das sich sachlich ganz gut zu einer Auseinandersetzung für und wider den Youngplan ausbilden könnte, wenn es nicht törichterweise zu einem politisch lächerlichen Ausfall gegen die „Ostdeutsche Morgenpost“ benutzt würde. Wenn ein politisches Blatt wie die Oppelner Ostag ihre Ablehnung des Youngplanes u. a. damit begründet, daß der berüchtigte Wohlstandsindex „praktisch keine Bedeutung hat“, so sollte man den betreffenden Politiker zunächst einmal zum Studium des Dawesplanes veranlassen und ihm dann weiter die Protokolle allermöglichen politischen und wirtschaftlichen Konferenzen der letzten Jahre zu studieren geben, woraus ihm dann wohl die Bedeutung des Wohlstandsindex' für die Reparationsfrage, insbesondere für Deutschlands Wirtschaft und Finanzen, klar werden dürfte. Daß der Youngplan die Möglichkeit einer Revision enthält, ist zuletzt erst durch das Mitglied der Deutschen Sachverständigenkommission, Geheimrat Kastl, klar festgestellt worden. Daß die „Sanktionen“ im Youngplan keine andere als eine theoretische Rolle spielen, sollte dem nicht verborgen sein, der nicht in den Auslegungskünsten des deutschnationalen Extremisten Freytagh-Loringhoven befangen ist, sondern die Auflockerung der Mächtekonstellation in der Einstellung zum Versailler Vertrag als Maßstab für die Beurteilung der realen Verhältnisse Europas nimmt: **Mit Amerika als entscheidender Gläubigermacht im Hintergrund ist unserer Meinung nach ein politisch-militärischer Sanktionszug gegen Deutschland fürderhin ausgeschlossen.**

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ hält den Youngplan für eine auf die Dauer unerfüllbare und unerhörte Belastung, aber sie sieht in ihm das kleinere Uebel gegenüber dem Dawesplan, dessen Beibehaltung Deutschland in kurzem in eine Katastrophenkrise führen würde, und tritt deshalb für die Annahme ein. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ hält die derzeitige Ostpolitik des Reiches für verhängnisvoll und lehnt deshalb das polnische Liquidationsabkommen und den Handelsvertrag in ihrer gegenwärtigen unzureichenden Formulierung ab. An keine Partei gebunden, treibt sie eine ausgesprochen grenznationale Politik, deren Ziel die Sammlung und Mitarbeit aller aufbauenden Kräfte ist, unbeschadet der Parteieinstellung, sofern diese den Interessen einer betont nationalen Realpolitik dient. —dt

London, 17. Februar. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 69½—69¾, per drei Monate 67⅞—68, Settl. Preis 69¾, Elektrolyt 83½—84¼, best selected 77¼—78½, strong sheets 110, Elektrowirebars 84¼, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 174¼—174⅜, per drei Monate 177¼—177½, Settl. Preis 174½, Banka*) 181¼, Straits*) 176½, Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt $21\frac{11}{16}$, entf. Sichten $21\frac{9}{16}$, Settl. Preis 21⅝, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 18⅜, entf. Sichten 19⅞, Settl. Preis 19⅜, Aluminium, Inland*) 95, Ausland*) 100, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis*) 50—50½, chines. per*) 26¼, Quecksilber*) 23⅛, Platin*) 12, Wolframerz*) 29—32, Nickel, Inland*) 175, Ausland*) 175, Weißblech*) 18⅝, Kupfersulphat*) 27½, Silber 20, Lieferung 19⅞.



Kutiepow,
der verschwundene General

Unterhaltungsbeilage

Till Eulenspiegels Fastnacht

Von Arthur Silbergleit

Im fränkischen Oberland herrscht seit Jahrhunderten der Brauch, daß das Fastnachts- und Narrengericht über alle Vergehen der Dörfler richtet. Just in dieser Zeit der öffentlichen Volksbelustigungen schlich sich Till Eulenspiegel ins Frankenland ein; er wollte die Gelegenheit zur öffentlichen Verurteilung eines betrügerischen Schankwirts und Bierpanschers nicht ungenutzt vorübergehen lassen.

Ihm selbst wäre es freilich schwer gefallen, den Wirt vor das Gericht zu laden; denn Till galt seit langer Zeit infolge seiner übermütigen Streiche als vogelfrei, und er durfte sich daher nicht durch ein allzu abenteuerliches Wagnis gefährden. Er vertraute sich deshalb einem jungen Zechkumpan an, verhieß ihm einen blanken Dukaten, wenn jener zum Vorsitzenden des Narrengerichts eilen und ihn durch die Vorgaukelung einer Mär zur Abreise veranlassen würde. Der junge Bursche willigte ein, begab sich zum Vorsitzenden und berichtete ihm, er hätte durch Zufall in der Schenke das Gespräch zweier Landstreicher erlauscht. Die Trunkenbolde beabsichtigten angeblich, seine etwa zwei Tagesmärsche vom Dorf entfernte, von der Sommerernte reich gefüllte Scheune anzuzünden. Der Mann erschrak heftig und drückte dem Burschen zwei Silberlinge in die Hand. Der aber gab sie ihm großmütig zurück und erwarb gerade dadurch sein Vertrauen.

„Ich müßte ja sofort die Gäule anspannen und losrasen, aber man hat mich zum Vorsitzenden des Narrengerichts erwählt, und jeder Mensch im Dorfe würde mich wie einen Pestkranken künftig meiden, wenn ich mein Amt nicht anträte. Sagt mir doch, was soll ich tun?" Tills Zechkumpan schwieg absichtlich, um sich nicht durch fürwitzigen Eifer verdächtig zu machen. „Halt, mir fällt was ein! Donnerwetter. Ihr habt dieselbe Figur wie ich, seid auch bartlos und könntet mich bei genügender Staffierung gefahrlos vertreten, da ich als Richter ja eine Maske trage." „Hm, Hm," räusperte sich der Landstreicher, „Ihr verlangt sehr viel". „Dafür übertrage ich Euch aber auch alle Rechte. Wißt Ihr denn nicht, daß Ihr als Vorsitzender einen jeden noch so einflußreichen und gefürchteten Bürger vor das Gericht laden und ihn durch Euren Spruch, selbst gegen Stimmenmehrheit, verurteilen könnt?"

Tills Freund zog sein Gesicht in strenge Falten, so sehr er sich auch heimlich über seine künftigen Befugnisse freute. Er ahnte, daß der Richter den Bierpanscher trotz seiner Macht niemals vor Gericht geladen hätte, weil ihm fast alle Dörfler Geld schuldeten, und er späterhin ein unerbittlicher Mahner zu werden drohte. „Ich bitte Euch sehr, erweist mir diesen Liebesdienst! Ihr werdet ihn nie bereuen". „Wohl denn, wenn's sein muß!" erwiderte der Schelm, „staffiert mich jetzt, denn das Fest soll in zwei Stunden beginnen."

Die Maskerade erfolgte, und der Scheunenbesitzer schirrte seine Rosse an und raste, in Schafspelz und Mütze tief vermummt, aus dem Dorf.

Hörner schmetterten, und sechs Burschen und sechs Mädchen, die Narrenschöffen, holten in feierlichem Zuge den Richter ab. Dieser setzte sich mit majestätischer Würde auf seinen mit Papierflittern umsäumten Thron, erhob sein Zepter und gab das Zeichen zum Sitzungsbeginn. „Man führe den Bierpanscher Berthold Immerdick vor!" Alle stutzten, und zwei junge Burschen holten den Geladenen herbei. Der Betrüger erschien. „Wie nennst Du das Gesöff, das Du das ganze Jahr ausschenkst?" „Bier." „Schmeckt es Dir?" „Ueber alle Maßen." „Das freut mich, aber Du sollst es mal heute ausgiebiger als sonst kosten und wirst mir gewiß dafür immer dankbar sein: Ich verurteile Dich, fünfzehn Liter Deines Gebräus vor unseren Augen in Dich hineinzugießen. Man rolle eines seiner Fässer an."

Der Bierpanscher schrie und winselte um Gnade. Aber der Narrenrichter blieb unerbittlich und trieb ihn, als jener nach dem zweiten Liter um eine kurze Erholungspause bat, zu unermüdlichem Zechen an. „Um den Genuß, den Du anderen gönnst, sollst auch Du nicht kommen. Gleiche Freude und gleiches Recht für alle." Als der Verurteilte sich nach einigen Litern vor Schmerzen wand, befahl der Richter einen Quacksalber zu holen. Soviel er wisse, wohne gerade jetzt ein berühmter Salbenschmierer in der Herberge zur Fahrende. Der Schelm hatte nämlich Tills Berufung zu gegebener Zeit verabredet. Dieser, durch seine Maske den Dörflern vollkommen unkenntlich, erschien und begann am Körper des Schankwirts seine Schmierkur mit überaus übelriechenden, aber angeblich Wunder wirkenden Salben und Tinkturen. Ein pestilenzartiger Gestank erfüllte die Luft, nicht nur der Bierpanscher, sondern auch alle Anwesenden schienen hierdurch gestraft zu sein. Der Vorsitzende hob die Sitzung auf, und mit kaum unterdrückten Flüchen eilten die Dörfler und Dörflerinnen heim. Nur Till und sein Kumpan lachten in sich hinein, denn ihr Fastnachtsscherz galt ihnen mehr als das närrische Spiel der Dorfbewohner. Dann spannten sie dem seiner Scheune zustrebenden Narrenrichter die letzten Pferde aus und rasten im Schutz der Dunkelheit und in bunter Fastnachtstracht unter wilden Hussarufen und gellem Peitschenknall in die Weite.

Lohnbewegungen der Parlamentarier

Vor einigen Tagen erschien in den französischen Blättern eine Mitteilung, in der energisch dementiert wurde, daß die Mitglieder der Deputierten-Kammer die Absicht hätten, eine neuerliche Erhöhung ihrer Bezüge zu beantragen. Das Gerücht von einem solchen Vorhaben hatte sich in Frankreich verbreitet und einige Aufregung verursacht. Zumal die Herren der Kammer sich erst vor einigen Jahren eine Gehaltserhöhung bewilligt hatten. Das Dementi kam gerade zur rechten Zeit.

Alle Versuche, die neuerdings in den europäischen Parlamenten angestellt worden sind, um die „Schadenvergütung" der Parlamentarier zu erhöhen, wurden stets von der öffentlichen Meinung mit Mißvergnügen aufgenommen, da man den Mitgliedern der „Debattierklubs" ihre Bezüge ohnehin nicht gönnte. Es wurde keineswegs für nötig gehalten, die Anziehungskraft, die die Parlamente ausübten, auch noch zu verstärken.

Die belgischen Parlamentarier allerdings haben sich nicht entmutigen lassen und sogar eine kräftige Offensive angekündigt. Zwar sind ihre Bezüge schon wiederholt seit der Entwertung des Franken erhöht worden. Nun aber wünschen sie, daß die Bezüge der Kammer-Mitglieder von 25 000 auf 40 000 Franken und die der Senatoren von 12 000 auf 20 000 Franken gebracht werden. Auch sollen die Gehälter der Minister von 100 000 Franken auf 200 000 Franken erhöht werden. In Belgien, wo die Minister nicht eben häufig wechseln, kann eine solche Gehaltserhöhung für die betreffenden Herren von dauerndem Nutzen werden, in Frankreich dagegen wird jede Erhöhung der Bezüge als eine Verbesserung der Versicherung gegen die kurze Amtsdauer der Minister aufgefaßt.

Als Asquith seiner Zeit im englischen Unterhaus den Antrag stellte, die Bezüge der Mitglieder zu erhöhen, wurde ihm das außerordentlich übel genommen. „So etwas tut man nicht", hieß es damals, „sich selber bevorteiligen." Und, da Asquith geltend machte, daß, wenn die „ehrenwerten Mitglieder" nicht für sich selber sorgten, es erst recht kein anderer für sie tun werde, da war dennoch die öffentliche Meinung gegen ihn und das Ansehen des Parlaments hatte eine neue Einbuße erlitten. Bei der Gelegenheit wurde die Anekdote von dem Bauern aus Kent erzählt, der nicht mehr wählen ging. Als er noch jung war, so sagte er, da waren die Mitglieder des Parlaments Gentlemen. In jenen Tagen glaubte er an die Gentlemen und wählte. Jetzt aber, da Tom, Dick und Harry bezahlt würden, um Mitglieder zu sein, jetzt glaubt er an keinen mehr und folglich gibt er auch seine Stimme nicht mehr für einen von ihnen ab.

Als gar kürzlich die britische Arbeiterregierung den Antrag eingebracht hatte, es möge untersucht werden, ob sich die Bezüge der Minister erhöhen ließen, da ging ein Sturm der Entrüstung durch die Reihen ihrer Widersacher. Das hätte die konservative Regierung einmal tun müssen, hieß es, dann hätte sie etwas zu hören bekommen.

Genügt aber das gegenwärtige Gehalt der englischen Kabinett-Minister, das sich auf 100 000 Goldmark beläuft, heute noch? Ja, sagt der eine, warum denn nicht! Ein Richter des höchsten Gerichtshofes verdient auch nicht mehr und ist er etwa der Gesellschaft weniger wertvoll als ein Minister? Nein, sagt der andere, die Minister müssen für Repräsentation und den Empfang ihrer Gäste soviel ausgeben, daß sie mit den 5000 Pfund Sterling nicht auskommen können. Später haben dagegen nun wieder vorzubringen gewußt, daß der Premier-Minister in der Tat viele fürstliche Personen, Präsidenten von Republiken und andere hochgestellte Persönlichkeiten empfangen und bewirten muß, daß er aber dennoch einen Haufen Geld für die Bewirtung seiner Parteigenossen im Unterhaus ausgibt, die er zum Lunch oder Diner einlädt. Es bestehe gar kein Grund, warum der Steuerzahler auch noch den Champagner und die Trüffeln der vergnügt zusammen schmausenden Parlamentarier bezahlen solle. Auch der Minister für auswärtige Angelegenheiten, das wird zugegeben, muß in der Tat zum Empfang prominenter Ausländer großartige Empfänge veranstalten und ebenso der Minister der Dominions, der viele Orientalen mit sehr luxuriösen Neigungen zu bewirten hat. So will man denn auch, wenn es gar nicht anders geht, dem Premierminister eine jährliche Extrazulage von 60 000 Mark für Repräsentationskosten bewilligen, aber dem Minister für die auswärtigen Angelegenheiten und dem für die Dominions will man höchstens je 20 000 Mark als Extrazulage zuerkennen. Die seltenen Fälle, in denen der Lord-Kanzler, der Minister der Inneren Angelegenheiten oder der Erste Lord der Admiralität empfängt, glaubt man nicht besonders bedenken zu müssen.

Das ist nicht so sehr die Ueberzeugung des großen Publikums, als vielmehr die der mehr oder minder Eingeweihten, die sich überdies schon lange den Kopf darüber zerbrechen, warum das englische Kabinett doch eigentlich neunzehn Mitglieder zählt, „eine viel zu große Versammlung für die Erörterung wirklich wesentlicher Dinge." Zehn oder zwölf Minister, so meinen sie, seien vollständig genug. Es ist ja auch früher so ganz gut gegangen.

L.

Ein Mann von der Straße

21) VON RUDOLF REYMER

„Ich weiß es nicht", erwiderte Hoyos aufgebracht. „Aber ich würde es bedauern — um meinet- und ihretwillen. Es scheint Ihnen Spaß zu machen, Ihre väterliche Gewalt zu beweisen. Verlassen Sie sich nicht zu sehr auf sie. Es könnte passieren, daß sie einmal nicht stark genug ist, um Ihre Tochter vor einer Torheit zu bewahren. Sie besitzt ein leidenschaftliches Herz. Was wissen Sie davon? Lassen Sie es sich von mir sagen: Frauen mit rotem Haar sind unberechenbar."

Eine Ader schwoll auf Lantals Stirn. Er stützte seine Arme auf und erhob sich.

„Genug", sagte er, „ich wollte das nicht wissen von Ihnen."

„Was wollten Sie eigentlich von mir wissen?" rief Hoyos außer sich. „Sie wollten sich über mich lustig machen, wie? Sie scheinen ein Vergnügen darin zu finden, an Leuten den Wohltäter zu spielen und sie dann wieder auf die Straße zu setzen, wenn es Ihnen keinen Spaß mehr macht. Eine sonderbare Art von Wohltäterei! Nehmen Sie sich in acht, daß sie Ihnen nicht einmal Unannehmlichkeiten einträgt."

Lantal sank in den Sessel zurück.

Er stützte die Hände auf die Knie und barg das Gesicht in den Händen.

„Lieber Gott", murmelte er, „was soll ich tun?"

„Was ist Ihnen?" fragte Hoyos beunruhigt. „Der Teufel mag aus Ihnen klug werden."

Lantal bewegte sich nicht, er hielt sein Gesicht verborgen.

„Ich liebe Ihre Tochter", sprach er gedämpft und beugte sich zu ihm herab. „Ich weiß nicht, ob meine Worte Sie aufbringen, aber ich sage die Wahrheit. Verstehen Sie mich nicht? Sie lieben ja auch Ihr Kind. Ich will sie Ihnen nicht nehmen. Ich werde nicht mehr mit Rhea zusammenkommen. Seien Sie beruhigt. Ich werde weder Ihr Geschäft, noch Ihr Haus wieder betreten. Gehen Sie! Sie haben von mir nichts mehr zu befürchten."

Lantal richtete sich langsam auf und blickte ihn an.

„Ich bin krank", sagte er mühsam, „entschuldigen Sie."

Er holte tief Atem.

„Haben Sie sich schon einmal sterbenskrank gefühlt?"

Hoyos machte ein verlegenes Gesicht, dann zuckte er die Schultern.

„O ja", sagte er, „einmal wäre ich beinahe versoffen. Aber so meinen Sie das nicht —"

„Wie war das?" fragte Lantal mit schwerer Zunge.

„Was? Ach so — nun, das war — ich wünsche Ihnen nicht, es durchzumachen. So langsam zu versaufen, den Bauch voll Wasser, und immer schwerer zu werden und eiskalt — und langsam unterzugehen — in die Tiefe. Pfui Teufel —"

„Sie sind ertrunken?"

Hoyos lachte.

„Nein, wie Sie sehen. Aber beinahe ertränkt worden. Ich wurde mehr tot als lebend aus dem Wasser gezogen. Doch das ist eine lange Geschichte. Ja, ich habe viel durchgemacht, wissen Sie. Wie fühlen Sie sich?"

„Besser."

Lantal erhob sich schwer.

Plötzlich schlang er seine Arme um Hoyos, der ihn auffing, und hing mit seiner ganzen Schwere an ihm.

Hoyos faßte ihn unter die Schulter und stützte ihn.

„Um Gottes willen", sagte er, „Sie müssen sofort nach Hause."

Lantal hob den Kopf und nickte.

„Ich bringe Sie hinunter und rufe einen Wagen, der Sie heimfährt."

Lantal nickte willig. Er ließ sich führen wie ein Kind.

Hoyos hatte ihn untergefaßt und stieg langsam die Treppen mit ihm hinab, Stufe für Stufe.

Drunten ließ er ihn vorsichtig los und schloß auf.

Lantal folgte ihm ohne Hilfe.

„Soll ich Sie begleiten? fragte Hoyos, nachdem er einen Wagen herbeigeholt hatte.

„Danke", lehnte Lantal mit sanfter Stimme ab.

„Hier ist ihr Hut."

Plötzlich ergriff Lantal seine Hand und drückte sie heftig.

„Ich werde mit Rhea sprechen", stammelte er und stieg in den Wagen.

„Sie wollen —?"

„Ja, ich werde mit ihr sprechen", wiederholte er. „Kommen Sie morgen."

Sprachlos blickte Hoyos dem Wagen nach.

16. Kapitel

Als Rhea am anderen Morgen aus dem Fenster ihres Schlafzimmers in den jungen Sommertag hinaussah, erschien ihr die Nacht, die hinter ihr lag, wie ein wüster Traum.

Ein Blick in den hohen Spiegel des Toilettentisches zeigte ihr die Spuren der durchlittenen Angst und Aufregung auf ihrem Antlitz. Sie legte Rot auf die Blässe der Wangen.

Ganz allmählich kam ihr die Erinnerung an die Ereignisse der Nacht. Wie sie in der Dunkelheit auf dem Rande ihres Bettes gesessen und ungewisse Zeit auf die Heimkehr des Vaters gewartet hatte. Wie sie aus gepreßtem Herzen gebetet hatte, er möge gesund zu ihr zurückkehren, wie sie gelobt hatte, sie wolle nur der Liebe zu ihm leben. Es solle wieder alles werden wie früher.

Dann hatte sie ihn kommen gehört. Mit klopfendem Herzen hatte sie auf seine Schritte gelauscht, ohne sich zu rühren. Beglückt und angstvoll hatte sie auf jedes Geräusch gehorcht, das zu ihr gedrungen war. Bis das nächtliche Haus wieder in tiefer Stille lag.

Eine ernste Ruhe erfüllte sie. Gefaßt sah sie der Aussprache mit ihrem Vater entgegen. Sie fühlte sich mitschuldig an seiner Erkrankung, in die er infolge der Aufregung über ihre Heimlichkeiten gefallen war. Sie wollte ihn um Verzeihung bitten und ihm versprechen, ihm keinen Kummer mehr zu bereiten.

Als sie die Treppen hinunterlief, begegnete ihr ein Diener.

„Schläft mein Vater noch?" fragte sie.

„Herr Lantal ist bereits vor einer Stunde aufgestanden. Er wollte heute morgen mit Ihnen gemeinsam frühstücken, Fräulein Rhea."

Sie eilte auf die Terrasse und fand den für sie beide gedeckten Tisch leer.

Als sie den Blick über den Park schweifen ließ, bemerkte sie den Vater in einiger Entfernung auf einem Wege.

„Pa!" rief sie und hob die Hand.

Er blieb stehen und winkte zurück.

Sie flog auf ihn zu.

Als sie ihn atemlos erreichte, fiel sie ihm um den Hals.

Nach einer Weile löste er sanft ihre Hände und hob ihren Kopf, der an seiner Brust geruht hatte, zu sich empor.

Sie vergaß, ihm einen Kuß zu geben, vor Staunen über sein Aussehen.

Sein Gesicht war von einer leichten Röte überzogen. Seine Augen hatten einen warmen Glanz. Sie erkannte, daß es nicht eine Erscheinung von Fieber oder Erregung war, die den auffallenden Wechsel in seinem Aussehen hervorgerufen hatte, sondern die Folge einer gehobenen Stimmung oder körperlichen Wohlbefindens.

Er schien von einem gesteigerten Lebensgefühl erfüllt. Der heitere Ausdruck, mit dem er sie ansah, verwirrte sie. Sie schlug die Augen nieder, um sie gleich wieder zu ihm zu erheben.

Sie konnte sich an seinem Anblick nicht genugtun.

„Ich war bei ihm", sagte Lantal fast feierlich.

Er beobachtete die Wirkung seiner Worte. Er fühlte, wie sich ihre Brust hob, und sah ihre aufeinandergepreßten Lippen, als wolle sie nicht antworten.

„Ich war heute nacht bei ihm", wiederholte er in fröhlichem Ton und las auf ihrem Gesicht, daß seine Eröffnung sie nicht überraschte. „Du weißt es?" fragte er verwundert.

Sie bejahte mit den Augen.

„Nun, dann habe ich dir eine große Unruhe bereitet, armes Kind, nicht wahr? Aber ich bedauere es nicht einmal jetzt, nein, ganz und gar nicht. Und ich kann dir versichern, daß auch er sehr erschrocken war, als ich mitten in der Nacht zu ihm kam. Ich war sehr aufgebracht, ich gebe es zu, wie ich es seit Tagen war, seit ich um eure Heimlichkeiten wußte. Ich war bei ihm, um an ihn eine Frage zu richten. Aber ich kam nicht dazu, sie zu stellen. Denn er kam mir mit der Antwort zuvor. Er sagte einfach, er liebe dich. Er schämte sich nicht, es mir geradewegs ins Gesicht zu sagen, daß er dich liebt, Rhea."

Er schwieg und betrachtete sie mit einem gerührten Ausdruck.

Rhea war völlig betroffen. Sie hatte erwartet, daß er ihr sagen würde, er wäre hinter ihre Heimlichkeiten gekommen und habe Hoyos zur Rede gestellt. Sie war auf jede Aeußerung seines Unwillens gefaßt gewesen und hätte seinen Tadel ohne Widerspruch, ja mit einer schuldbewußten Resignation und Befriedigung über das Ende ihrer Beziehungen zu Hoyos hingenommen.

Er liebt mich, wiederholte sie sich mehrmals, seltsam befremdet, daß sich nichts in ihrem Herzen regte. Irgend etwas muß ich doch empfinden, sagte sie sich beunruhigend, Freude oder Verstimmung oder Erbitterung wie vorhin. Aber sie fühlte nichts, gar nichts und geriet darüber in peinvolle Verlegenheit.

„Ich bin so glücklich", sagte sie endlich mit unsicherer Stimme, „daß du wieder da bist. Ich hatte Angst um dich, Pa."

(Fortsetzung folgt.)



Statt besonderer Anzeige!

Am Sonntag früh verschied nach jahrelangem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlgestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, meine liebe unvergeßliche Frau, meine treusorgende Mutter, unsere herzensgute Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Stodolka

geb. Muschallik,

im 55. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Theophil Stodolka,
Elisabeth Schwiedernoch, geb. Stodolka,
Max Schwiedernoch
und 3 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. Februar, vorm. 8¾ Uhr, vom Trauerhause, Kasernenstraße 32, aus statt.

Mitten aus seiner Schaffenskraft entriß uns der unerbittliche Tod unseren heißgeliebten, treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, meinen innigstgeliebten Bräutigam, Herrn

Dachdeckermeister

Hermann Scholz

im besten Mannesalter von 49 Jahren.

Hindenburg OS., Breslau, den 17. Februar 1930

Die trauernden Kinder.
Elisabeth Schmidt.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstraße 22, aus statt.

Am Sonntag, dem 16. Februar 1930, kam unser Stammhalter Hans Joachim an.

Dr. Franz Zydek, prakt. Arzt, und Frau, Magda, geb. Babczinsky.

Gleiwitz, Rybniker Straße 2

Unerwartet nach kurzer Krankheit starb heute früh der Angestellte unserer Zentral-Poststelle

Herr Alois Stremp.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichtbewußten, zuverlässigen Angestellten, dessen frühen Heimgang wir sehr bedauern.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gleiwitz, den 17. Februar 1930.

Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.-G.

Das heute früh unerwartet eingetretene Hinscheiden unseres Kollegen

Herrn Alois Stremp

hat uns in tiefe Trauer versetzt. Wir bedauern den frühen Heimgang dieses charaktervollen Mitarbeiters, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.

Gleiwitz, den 17. Februar 1930.

Die Beamten und Angestellten der Vereinigten Oberschles. Hüttenwerke A.-G.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Zaborze

veranstaltet am **Donnerstag, dem 20. Februar 1930, abends 8 Uhr,** in der Aula des Staatlichen Gymnasiums einen

Vortragsabend

an dem sich auch der Katholische Frauenbund Zaborze und der Evangelische Frauenverein Zaborze beteiligen. Die **Berufsberaterin Fräulein Kaminski** vom Arbeitsamt Gleiwitz spricht über das Thema:

„Vom Beruf der Frau und von Frauenberufen"

und wird nach dem Vortrage für Anfragen über die Berufsberatung zur Verfügung stehen.

Es wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Was den Hindenburger Oberbürgermeister erwartet?

Kommunalpolitische Aufgaben Hindenburgs

Ausbau der Stadt im Interesse des Verkehrs erforderlich — Wann kommt die Bahnverbindung mit Beuthen?

Hindenburg, 17. Februar.

Von allen oberschlesischen Städten bereitet Hindenburg in städtebaulicher Hinsicht die größten Sorgen. Bis zum Jahre 1927 entwickelte sich die Stadt ohne einen einheitlichen Bebauungsplan, was naturgemäß zur Folge hatte, daß jeder nach Belieben gerade dahin bauen konnte, wo es ihm paßte. So erhält der zureisende Fremde mehr den Eindruck, **daß er sich in einem wilden Konglomerat von Häusern bewegt als in einer einheitlich aufgebauten Großstadt.** Zwei große Straßenzüge, die Dorotheen- und die Kronprinzenstraße, machen davon allerdings eine rühmliche Ausnahme. Welche Schwierigkeiten es aber heute macht, andere Straßenzüge anzulegen, erwies sich bei der Aufstellung des städtischen Generalbebauungsplanes durch den neuen Stadtbaurat Dr. Wolff im Laufe des letzten Jahres.

Der Erste Bürgermeister Franz hat in seinen Neujahrswünschen für die Stadt Hindenburg in der „**Ostdeutschen Morgenpost**" auch auf diesen unhaltbaren Zustand hingewiesen. Er ist sich bewußt, **daß die Lösung dieses Problems in erster Linie eine Finanzfrage ist.** Nach den Erfahrungen, die wir nun in den wenigen Wochen des neuen Jahres gemacht haben, bleibt allerdings wenig Hoffnung, daß seine Wünsche auf eine baldige und ausgiebige Hilfe durch Reich und Staat noch in Erfüllung gehen. Dazu kommt, daß der Abschluß des polnischen Handelsvertrages mit seinen großen Gefahren für die oberschlesische Wirtschaft **keinen Raum für die Hoffnung auf eine baldige**

Besserung der Finanzverhältnisse

der oberschlesischen Städte läßt, sondern eher großen Pessimismus rechtfertigt. Wie Hindenburg das sich gestellte Programm des Wohnungsbaues und den Ausbau der Straßen verwirklichen wird, wird neben den sozialen Problemen die schwierigste Frage sein, vor die sich der neue Oberbürgermeister gestellt sieht. Vizepräsident Dr. Fischer, Oppeln, wird aller Voraussicht nach der kommende Kommunalleiter der oberschlesischen Großstadt sein. Noch sind die Würfel nicht gefallen. Der 20. Februar soll die endgültige Entscheidung bringen.

Wenn die Wahl auf Vizepräsident Dr. Fischer trifft, so mag er sich schon heute mit dem Gedanken vertraut machen, daß er ein schweres Erbe anzutreten hat. Nicht, daß es an den früheren Führern Hindenburgs lag, wenn aus der Stadt heute noch nicht das geworden ist, was sie aus ihr zu machen erhofften, und wenn sie ihrem äußeren Gesicht nach den Eindruck macht, der sich mit einer Einwohnerzahl von über 130 000 nicht vereinbaren läßt. Er wird sich vor andere Fragen gestellt sehen, als er es vom Westen her gewohnt ist. **Was man dort als selbstverständlich in einer Großstadt voraussetzt, wird hier erst zu schaffen sein.** Sein Wollen wird aber in der Geldnot ein unüberwindliches Hindernis sehen. Geordnete Finanzverhältnisse werden die erste Grundlage einer fruchtbaren Arbeit sein. Sein kommunalpolitisches Programm, das er am Freitag nachmittag vor den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung entwickelte, zeigt deutlich, **daß er gewillt ist, den Haushaltsplan als Richtschnur für seine Arbeiten zu betrachten.** Er wird seine guten Beziehungen zu den zuständigen Reichs- und Staatsstellen dazu ausnutzen müssen, um dort klar zu machen, **daß die Ausbaufrage Hindenburgs eine Lebensfrage für die Stadt bedeutet und auch die Einschaltung des Sparjahres nicht dazu benutzt werden kann, um diese dringlichen Aufgaben auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben.** Reich und Staat müssen mit helfender Hand eingreifen, um das Notwendigste durchzuführen. In dem verbauten Hindenburg müssen schöne, zweckentsprechende Straßen angelegt werden, um dem

stets anwachsenden Verkehr

eine reibungslose Abwicklung zu sichern. Wenn man die Wirtschaftsentwicklung der Stadt nicht hemmen will, darf hier nicht gesäumt werden. Hindenburg selbst wird natürlich nicht die ungewöhnlich hohen Kosten tragen können. Man muß bedenken, **daß nahezu 90 Prozent der städtischen Bevölkerung sozial schwach gestellte Arbeitnehmer** sind. Beim Wohnungsbau, für den infolge der schlechten Finanzlage in den letzten Jahren nur wenig getan werden konnte, muß besonders auf die sozial-ethische und kulturelle Förderung des Arbeiter- und Mittelstandes Bedacht genommen werden. Dabei wird man vor allen Dingen zu berücksichtigen haben, daß die Wohnstätten möglichst nahe am Arbeitsort liegen müssen und andererseits wieder günstige Verkehrsmöglichkeiten zwischen den entfernt liegenden Siedlungen und den Industrieunternehmungen herzustellen sind. Für Spiel- und Sportplätze und vor allem für die nötige Anzahl von Grünflächen muß der nötige Raum freigelassen werden. Wenn die Regierung heute immer wieder auf die

Bedeutung von Grünanlagen

für die Volksgesundheit hinweist, so mag sie einmal daran erinnert werden, daß Hindenburg unter sämtlichen deutschen Großstädten dem Raume nach die wenigsten Grünflächen besitzt.

Es muß als ein Kuriosum betrachtet werden, daß Hindenburg heute **noch keine Bahnverbindung mit dem naheliegenden Beuthen** hat. Bei der erschreckend hohen Arbeitslosigkeit in Oberschlesien würde der Bau dieser Linie Gelegenheit geben, einem großen Teil der Beschäftigungslosen für längere Zeit das Brot sicherzustellen. Sollte es dem kommenden Oberbürgermeister gelingen, das Gesicht der Großstadt etwas freundlicher zu gestalten und den Verkehrsbedürfnissen anzupassen, sollte er imstande sein, auch nur einen geringen Teil der zahlreichen sozialen und kulturellen Aufgaben, die ihm bevorstehen, durchzuführen, so wird er sich um Hindenburg und damit um Oberschlesien große Verdienste erwerben.

José.

Der Briefträger

spricht in diesen Tagen bei den Postbeziehern der „Ostdeutschen Morgenpost" zur Einziehung des Abonnementsgeldes für den Monat März vor. Sofortige Bezahlung sichert pünktliche Zustellung im neuen Monat und erspart den unnötigen Weg zur Post!

Verhandlungen über die deutschen Minderheitsbeschwerden

(Eigene Meldung)

Beuthen, 17. Februar.

Landgerichtspräsident Schneider hat sich heute zu den abschließenden Verhandlungen **über die noch nicht erledigten Beschwerden der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen nach Berlin begeben.** Wie seinerzeit gemeldet, hatten die deutschen Sejmabgeordneten Naumann und Graebe im Februar vorigen Jahres wegen Nichtanerkennung der polnischen Staatsangehörigkeit deutscher Minderheitsangehöriger in Posen und Pommerellen vor dem Völkerbundsrat eine Beschwerde anhängig gemacht, die zunächst in Paris verhandelt wurde. Die in den dortigen Verhandlungen nicht geklärten Fälle wurden einer deutschen und polnischen Delegation zur Erledigung überwiesen. Die deutsche Delegation wird von Landgerichtspräsident Schneider geführt. Die Verhandlungen in Berlin dauern bis Ende März.

Die Arbeiten des deutsch-polnischen Schiedsgerichts für Oberschlesien erleiden keine Verzögerung, da Präsident Schneider sowohl zu den nichtöffentlichen wie auch öffentlichen Sitzung nach Beuthen zurückkehren wird.

Die koloniale Frage eine Lebensfrage des deutschen Volkes

Winterfest des Beuthener Kolonial- und Schutztruppen-Vereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Februar

Der Kolonial- und Schutztruppenverein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, werbend und helfend in der großen Sache der Wiedererlangung unserer Kolonien mitzuarbeiten, veranstaltete am Sonntag im großen Saale des Promenaden-Restaurants ein Fest, das kolonialen Werbezwecken dienen sollte. Es war stimmungsvoll aufgezogen. Der Vorsitzende, Betriebsingenieur

Hauptmann Dinter,

Bobrek, hielt eine längere Ansprache an die Festteilnehmer. Nachdem er die Ehrengäste und die Vorstände der befreundeten Vereine begrüßt hatte, wies er auf die zehnjährige Wiederkehr der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles und die Gründung des Völkerbundes hin. Letzterer habe die Voraussetzungen, unter denen er gegründet wurde, nicht erfüllt. Der Schutz der Minderheiten habe bisher keine greifbaren Ergebnisse gezeitigt. Ein trauriges Kapitel in der Tätigkeit des Völkerbundes sei die Abrüstung. Aber auch für unsere Kolonialpolitik haben wir vor kurzem einen Gedenktag feiern können, nämlich **die 45jährige Wiederkehr des Tages der Erwerbung unserer Kolonien.** Die näheren Umstände, die Bismarck damals zur aktiven Kolonialpolitik bewogen, waren getragen und unterstützt von glühenden Vaterlandsfreunden. Die wirtschaftliche Not drückt heute so sehr, daß die koloniale Bewegung der 80er Jahre dagegen verblaßt. Die koloniale Frage sei eine Lebensfrage des deutschen Volkes geworden. Nach dem Verlust der Kolonien erkennen wir, was sie uns gewesen sind. Mit ihnen haben wir nicht nur ein Nationalvermögen von 30 Milliarden Goldmark verloren. **Im Besitze unserer Kolonien wären wir in der Lage, die Weltmachtkonkurrenz auf den verschiedensten Wirtschaftsgebieten auszuhalten** und die Arbeitslosigkeit weitgehendst zu lindern. Neben der Kriegsschuldlüge ist es die Kolonialschuldlüge, die grobe Lüge von der kolonialen Unfähigkeit, die uns schwer trifft. Langsam setzte die Gegenaktion ein. Deutschland sei zwangsläufig darauf angewiesen, sich wieder mit Kolonialpolitik zu befassen, da der Lebensraum Deutschlands für seine Einwohner zu eng sei. Bei der deutschen Gesamtlage sei die Einstellung der Arbeiterschaft zur Kolonialpolittik von wesentlicher Bedeutung. Deutschland brauche als Industriestaat Rohstoffe für seine Wirtschaft, Nahrungs- und Genußmittel für das Volk. Dies berührt die Interessen der Arbeiterschaft. **Der Reichsregierung bleibe es vorbehalten, nach Räumung der Rheinlande die koloniale Frage ernstlich zu behandeln.** Die deutsche Nation habe einen Rechtsanspruch darauf, an der Erziehung unentwickelter Völkerschaften und an der Erschließung der

Aufheiterndes Frostwetter, vereinzelt Schneefälle. Temperaturen bis acht Grad minus. Nach einigen Tagen wieder Temperaturanstieg.

Kunst und Wissenschaft

Heinrich von Kleist: „Prinz Friedrich von Homburg"

Erstaufführung in Beuthen

Am Sonntag ging vor vollbesetztem Hause zum ersten Male Heinrich von Kleists letztes Drama „Prinz Heinrich von Homburg" über die Bretter des Oberschlesischen Landestheaters. Wer noch vorkriegszeitlichen Deutschunterricht genossen hat, fühlt heute noch vor allem „Klassischen" einen leisen Schauder, er sieht die feindlich glitzernde Brille des Professors vor sich und hört seine Stentorstimme: „Bitte, skandieren Sie diesen Vers noch einmal . . ."

Daß die Klassiker, und Kleist ist wohl zu ihnen zu rechnen, nicht tot sind, das erfuhr man bei der schlechthin vorbildlichen Erstaufführung. Den gegenständlichen Inhalt des Dramas darf man wohl als bekannt voraussetzen. Man greife gleichwohl getrost wieder einmal nach den gesammelten Werken Kleists, die sicher in den Tiefen des Bücherschranks spinnwebüberzogen ruhen, man lese den Prinzen von Homburg und man wird darüber staunen, wie schön, wie kraftvoll und leidenschaftlich die deutsche Sprache klingt, wenn sie ein Dichter wie Kleist gestaltet . . . Dazu war der „Prinz von Homburg" auch noch ein Drama auf Bestellung, dem man so gar nichts Gemachtes anmerkt, weil der Dichter sein ganzes „Ich", seine widerstreitenden Seelen, sein eigenes tragisches Schicksal geformt hat. So ist das Stück trotz zeitlicher Gebundenheit an verschiedene kriegerische Ereignisse überzeitlich. Es geht um den Kampf eines lebendigen, fühlenden Menschen mit dem starren Buchstaben des Gesetzes, es geht darüber hinaus um die ganze Tragik des Menschseins überhaupt. Kleist, der Gardeoffizier, konnte mit dem Leben nicht fertig werden. Er besaß nicht jene göttliche Sorglosigkeit wie andere glückliche Menschenkinder, er stieß sich an den Ecken und Kanten der grausamen Welt der Tatsachen, bis er zu dem Schluß kam: wozu das alles, wozu denn das alles? und seinem Leben freiwillig ein Ziel setzte.

„Vor der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich
überwindet . . ."

Der Freitod war seine Ueberwindung. Er gehört mit in die Reihe der Günthers, Grabbes, Hölderlins, die der Menschheit ganzen Jammer mehr als andere kannten und am Leben zerbrachen. Dieses Ueberzeitliche, Menschliche des Dramas hat Karl-Friedrich Lassen, der für die Spielleitung zeichnete, in den Vordergrund gestellt. Und das hob das Drama bis ins Heute, die historischen Gestalten fühlten, dachten und erlebten so wie wir, das Drama kam uns nahe. Man merkte sauberste Arbeit bis ins kleinste, liebevolles Verständnis für eine Klassikeraufführung von heutigem Wert.

Hermann Haindl hatte mit zwölf Bildern einen entsprechenden Rahmen geschaffen und im ersten und letzten Bild die Romantik, aus der das Drama erwuchs, glücklich angedeutet. Der Umbau ging sehr flott vonstatten, wie überhaupt das Tempo erfreulich belebt war. Die Kostüme der Fürsten, Prinzen, Generäle, Prinzessinnen und Hofdamen waren reich und prunkvoll. An Einzelleistungen überragte Karl-Friedrich Lassen als Kurfürst von Brandenburg. Figur, Maske, Spiel — das war ein Kurfürst vom Scheitel bis zur Sohle, märkisch und markig, ein ehrfurchtgebietender Verwalter und Hüter des Gesetzes und doch ein Mensch. Arnold Simons spielte den Prinzen von Homburg, den Offizier, dem der Befehl weniger gilt als das eigene Ich, den Stürmer und Dränger, den Romantiker, und schuf damit gleichfalls eine Leistung von Rang. Albert Arid gestaltete den prächtigen Obrist Kottwitz, Herbert Schiedel den Grafen Hohenzollern, beides gutumrissene Offiziere, die Saft und Kraft in den Knochen haben. Auch die übrigen „Militärs", wir können nicht alle nennen, konnten sich sehen lassen, sie waren, wie es guten Soldaten geziemt, auf ihrem Posten. Eva Kühne als Prinzessin Natalie von Oranien, war eine Frauengestalt, wie sie Kleist im unwissenden, kindlichen und reinen Käthchen von Heilbronn geschaffen hat. Die Künstlerin war von entzückender Anmut und Lieblichkeit in Spiel und Wort. Margarete Barowska war eine zu ihrem künstlerischen Gemahl passende Frau: Fürstin und Mensch. Auch die übrigen Rollen lagen durchweg in guten Händen.

Der Beifall war groß und verdient. Unsere Klassiker leben noch. Man muß es nur, wie es am Sonntag abend geschah, mit Geschmack und künstlerischem Empfinden verstehen, sie zu erwecken. Dann packen sie auch ein neuzeitliches Publikum.

Dr. Zehme.

Hamsun-Lagerlöf-Abend in Kattowitz

Der „Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien" veranstaltete am Sonntag im Reitzensteinsaale zu Kattowitz einen Vortragsabend. Frau Edith Herrnstadt-Oettingen stellte sich in den Dienst der Dichtkunst von Knud Hamsun und Selma Lagerlöf. Die Rezitatorin trug alle Dichtungen auswendig und mit tiefer innerer Anteilnahme vor. Die Vortragsfolge eröffnete „Viktoria, die Geschichte einer Liebe" von Knud Hamsun. Diese fast einstündige Novelle wurde so meisterhaft wiedergegeben, daß das ziemlich gut besuchte Haus mit atemloser Spannung folgte. Nach der Pause hörten wir zwei Vorträge aus dem Dichtungsschatz von Selma Lagerlöf; als erstes einen Novellenausschnitt (Pflaumvögelchen), der schildert, wie eine verlobte Braut das Erwachen der großen Liebe zu ihrem Onkel erlebt, dessen Frau sie wird, obwohl dieser eigentlich dem egoistischen Bräutigam zu einer Existenz verhelfen sollte. Es war eine außerordentlich feine psychologische Studie. Erschütternd wirkte sodann „Der Gerichtstag." Wohl kein Hörer wird sich der bezwingenden Gewalt dieser Schilderung haben entziehen können. — Die Künstlerin erntete rauschenden Beifall für ihre hervorragende Kunst. Sie verabschiedete sich mit dem schwungvoll vorgetragenen Gedichte „Alles Leid" von Cesar Fleischlen.

Ba.

Professor Bruno Düringen †. Im Alter von 77 Jahren ist der Professor für Geflügelzucht an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule Bruno Dürigen gestorben. Der Gelehrte hat sich durch seine Werke über Geflügelkunde, wie „Kennzeichen unserer Hühnerrassen", „Gänse, Gänsefleisch und Gänsezucht" und vor allem die zweibändige „Geflügelzucht" sowie durch das zoologische Nachschlagewerk „Deutschlands Amphibica und Reptilien" einen Namen gemacht.

Deutsche Literatur in Polen. Die größten Buchhandlungen von Lodz, die deutsche Bücher führen, wurden gefragt, was davon am besten gegangen sei. An erster Stelle stand Kriegs- und geschichtliche Literatur: Remarque, Renn, Glaeser, Lehmann („Wir von der Infanterie"), dann Ludwig. Trotzkis Selbstbiographie, Wassermanns Columbus. Arnold Zweigs Grischa. Von den übrigen dort meistverkauften deutschen Werken seien hervorgehoben: Wassermanns Fall Maurizius, Grimms Volk ohne Raum, Alfred Neumanns Teufel, Thomas Manns Buddenbrooks und Zauberberg, von älteren Frenssen, Keller, Herzog, Voß.

Oberschlesisches Landestheater. Heute Dienstag, geht um 20 Uhr, in **Beuthen** „Der Postillon von Longjumeau" in Szene. Am gleichen Tage kommt in **Hindenburg** um 20 Uhr „Prinz Friedrich von Homburg" zur Aufführung. — Mit Ablauf der morgigen 20. Abonnementsvorstellung ist die 3. Rate des Abonnements fällig. Die Abonnenten des Landestheaters werden deshalb freundlichst gebeten, diese Rate baldmöglichst an der Theaterkasse in den bekannten Kassenstunden einzulösen.

Freie Volksbühne. Am Donnerstag wird als Pflichtvorstellung für Gruppe E „Der Postillon von Longjumeau" und am Sonnabend für Gruppe F „Katharina Knie" gegeben.

Wilhelm von Scholz kommt nach Oberschlesien. Wilhelm von Scholz wird im März in einer Reihe schlesischer Städte aus seinen Werken, vor allem aus einem neuen Roman, lesen, und zwar in **Oppeln, Beuthen, Hindenburg und Kattowitz.**

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Berlin, 17. Februar.

Vormittagsziehung

10 000 Mark: 108 576.
3 000 Mark: 294 125, 322 063.

Nachmittagsziehung

5 000 Mark: 379 135.
3 000 Mark: 126 624, 161 187, 281 912, 335 174.

Leistungen der Sparkassen für den Wohnungsbau

Bei der Behandlung der Wohnungsbaufragen im Preußischen Landtag Anfang Februar hob der Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer die **Leistungen der Sparkassen auf dem Gebiete der Wohnungsbaufinanzierung besonders hervor.** Er wies darauf hin, daß die Versorgung des Wohnungsbaues mit Hypotheken mit dem rapid abwärts gehenden Pfandbriefabsatz schlechter geworden sei und fuhr dann im Hinblick auf die Sparkassen fort: **„Wenn trotzdem die Wohnungsbauten im ganzen durchfinanziert werden konnten, war das in erheblichem Maße auf die sehr verdienstliche Hilfe der öffentlichen Sparkassen zurückzuführen,** die bis zu 50 Prozent ihrer Einlagenbestände dem Hypothekenmarkt zugeführt haben und damit bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegangen sind." die darin zum Ausdruck kommende Anerkennung der Sparkassenarbeit ist begründet. Haben doch die Sparkassen ähnlich wie in der Vorkriegszeit auch nach der Stabilisierung in bevorzugtem Maße ihre Gelder für den Kleinwohnungsbau zur Verfügung gestellt.

Allein für das Jahr 1929 kann man die **Wohnungsbaukredite der Sparkassen mit 700 Millionen RM. ansetzen.** Die Gesamtkredite der Sparkassen seit 1924 belaufen sich auf rund 3,2 Milliarden RM. Damit stehen die Sparkassen unter den Geldgebern für den Wohnungsmarkt an erster Stelle. Die besondere Bedeutung ihrer Hilfe liegt darin, **daß sie ohne Unterbrechung laufend erststellige Hypotheken gewähren können; sie sind nicht wie die Pfandbriefinstitute von der Lage des Kapitalmarktes bezw. von dem Absatz von Pfandbriefen abhängig.** Auch in der Festsetzung der Zinsen für die Hypotheken können die Sparkassen sich elastisch der jeweiligen Zinslage anpassen, was durchaus im Interesse des Kreditnehmers liegt. Für das laufende Jahr kann man gleichfalls mit einer erheblichen Beteiligung der Sparkassen an der Wohnungsbaufinanzierung rechnen, sofern der Einlagenzuwachs eine normale Entwicklung nimmt. Im Laufe der Zeit wird eine weitere **Zuführung von Kapitalien auch durch die Hilfe der öffentlichen Bausparkassen erfolgen, die in diesen Monaten ihre Tätigkeit aufgenommen haben.** Durch die Bausparkassen wird vor allem die dringend notwendige Eigenkapitalbildung gefördert und gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, billiges Baukapital (zu 4 Prozent) zur Verfügung zu stellen. Die Leistung der Sparkassenorganisation für den Kleinwohnungsbau sind, wie bei der Landtagsaussprache ausgeführt wurde, ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Sparkassen.

Bodenschätze gerade des afrikanischen Kontinents gleichberechtigt teilzunehmen. Jetzt gelte es, diesen kolonialen Gedanken zum Gemeingut des ganzen Volkes zu machen und in die Keimzellen des Staates, die Familien, hineinzutragen, damit die Gegner einsehen, daß sie einem 60-Millionenvolk nicht die Möglichkeit nehmen können, sich kolonisatorisch zu betätigen.

Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Reichspräsidenten zeugte davon, daß die ehemaligen Kolonialsoldaten und die Gäste mit dem Redner in der Förderung des kolonialen Gedankens eines Sinnes sind. Von den Darbietungen des Festabends seien besonders die unter Leitung von Hubert Poppe aufgeführten Bühnenschautänze einer Tanzgruppe und das stilvolle Tanzduett „Meißener Porzellan", getanzt von Herrn Münsterberg und Fräulein Schiwek, Bobrek, erwähnt. Heitere Vorträge trugen zur Verschönerung des Abends bei. Dem Schießsport wurde vielseitig gehuldigt.

Beuthen und Kreis

Die „Schlesische Bühne" in Oberschlesien

Die „Schlesische Bühne", das Wandertheater des Bühnenvolksbundes, gibt im Monat Februar in der Zeit vom 18. bis 23. Februar mit ihrem Doppelensemble 10 Vorstellungen in den Orten: Groß Strehlitz, Karf, Rosenberg und Tost. Der Spielplan des Monats umfaßt die Werke: „Biberpelz" von Gerhart Hauptmann, „Ein heiterer Thoma-Abend", „Damenkrieg" Lustspiel von Scribe und das Lustspiel „Meine Frau, die Hofschauspielerin".

*

* **Silberhochzeit.** Monteur Johann Gornik und seine Ehefrau, Emilie, wohnhaft hier, Kasernenstraße 13, feiern am Donnerstag das Fest der Silbernen Hochzeit. — Die Fleischermeister S. Weißenbergschen Eheleute Beuthen, Ring feiern am Mittwoch ihre Silberhochzeit.

* **Generalappell des Vereins ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Der Verein war am Sonntag fast vollzählig zum Generalappell versammelt. Bergverwalter Marzodko, der 1. Vorsitzende, eröffnete die Versammlung mit dem Waffenringsgruß und hielt einen Rückblick auf das Vereinsleben im abgelaufenen 22. Geschäftsjahr: Von wichtigen Ereignissen nannte er besonders das zweite schlesische Pioniertreffen in Oppeln und die große Ringtagung in Braunschweig. An beiden Veranstaltungen nahm der Verein teil. Er beteiligte sich auch an allen öffentlichen Aufzügen des Kreiskriegerverbandes immer zahlreich. Bergverwalter Marzodko wurde kürzlich in den Vorstand des Kreiskriegerverbandes gewählt. Der Verein bewegt sich mit seinem ansehnlichen Mitgliederbestande immer noch in aufsteigender Linie. In ihm sei die Pioniertreue fest verankert. Der Schriftführer, Zollassistent Bilke, verlas einige Niederschriften, die angenommen wurden und erstattete dann den Jahresbericht. Es war ein Jahr segensreicher Arbeit. Die Vereinstätigkeit wurde nach innen und außen gefördert zum Wohle von Heimat und Vaterland. Nach Erstattung des Berichts wurde der verstorbenen Mitglieder ehrend gedacht. In seinen „Gedanken zum Jahresbericht" lobte der Bergverwalter Marzodko den guten kameradschaftlichen Geist, der im Verein steckt. Der Kassenbericht des Kassenführers Herger wies geordnete Kassenverhältnisse auf. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 1240 Mark. Wegen der Sterbekassenversicherung wurde eine kleine Erhöhung der Vereinsbeiträge vorgeschlagen, die auch bewilligt wurde. Der von Lehrer Görlich erstattete Prüfungsbericht sprach sich über die Kassenführung lobend aus. Es folgte noch der Bericht des Zeugwarts Pyka, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wurde. Die Neuwahl des 1. Vorsitzenden leitete Obersteiger Leopold. Bergverwalter Marzodko wurde nach Zettelwahl einstimmig wiedergewählt. Ebenso wurden die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Neu gewählt wurde der Obersteiger Leopold als Beisitzer. 2. Vorsitzender ist Obersteiger Stollorz, 2. Schriftführer Steiger Sapisch, 2. Kassenführer Oberhäuer Matzner, Kommandeure sind Polizeihauptwachtmeister Emil Nowak und Glomb, Beisitzer Koch, Thometzek, Fürstenberg und der neu gewählte Obersteiger Leopold, Vergnügungswart Rogos, Fahnenträger Schmidla und Berndt. Nach einhelliger Abwickelung wurde der Generalappell mit einem „Glück auf!" für gute Weiterarbeit geschlossen und der traditionelle Kameradschaftsabend, mit dem ein Eisbeinessen verbunden war, eröffnet.

* **Reichsbahn Turn- und Sportverein „Schmalspur".** Der Verein hielt am Sonnabend zum ersten Male in seinem Turnerheim die 5. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Reichsbahn-Oberingenieur Dietrich, hieß die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste willkommen. Aus den schriftlich vorgelegten Jahresberichten ging hervor, daß der Verein sich im vergangenen Jahre gut entwickelt hatte. Für die geleistete ehrenamtliche Arbeit wurde allen Mitarbeitern herzlicher Dank ausgesprochen. Dem Geschäftsführer, Paul Kokott, dem die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik in München aus Anlaß seiner jahrelangen Tätigkeit im oberschlesischen Leichtathletikverbande den Ehrenbrief verliehen hatte, entbot der 1. Vorsitzende die besten Wünsche. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Reichsbahn-Oberingenieur Carl Dietrich, 2. Vorsitzender Reichsbahn-Oberinspektor Beitz, Schriftführer Reichsbahn-Hilfsbetriebs-Assistent Paul Kokott, Kassenwart Reichsbahn-Betriebs-Assistent Em. Wlodarski, Vereinssportwart Elektriker Karl Risch, Turnwart Reichsbahn-Assistent Franz Sommer, 1. Fußballsportwart Telegr.-Hilfsaufseher Lipinski, 2. Fußballsportwart Reichsb.-Ww. Felix Michallik, Leiterin der Frauenabteilung Frl. Lene Chruscz, Obmann für Fußballjugend Alfred Schymainda, Gerätewart Wagenaufseher Sklarek, Obleute für Alte Herren Reichsbahn-Assistent Smyk und Spinczyk, Presse Kokott, Wandergruppe Skopp und Rollny, Kassenprüfer: Reichsbahn-Sekretär Dittrich und Reichsbahn-Assistent Smyk. Die Pflege der Vereinsjugend übernahmen: Kokott und Risch. Ganz besonders hingewiesen wurde noch auf das Reichsbahn-Bezirks-Turn- und Sportfest im August in der Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen, woran alle Reichsbahn-Turn- und Sportvereine des Reichsbahndirektionsbezirks Oppeln teilnehmen werden.

* **Faschingsfest der Aquarianer.** Am Sonnabend abend hielt der Verein der Aquarien- und Terrarienfreunde einen Fischfang in seinem Aquarium „Skrochs Hotel" ab, der von einem großen Erfolg war. Der Freude über den so geglückten reichen Fang gab der erste Vorsitzende, Ingenieur Weber, Ausdruck. Der Einzug des Beherrschers der Meere, Neptun, war eine Ueberraschung, die viel Freude auslöste. Damit war schon der Grundstein für den glücklichen Verlauf gelegt. In bunter Reihenfolge wechselten Tanz, Reigen und Solotanz ab, von denen ein von vier Damen getanzter Reigen am besten gefiel. Da die Welt zur Zeit im Zeichen der Wahl der Schönheitskönigin steht, wollten die Bewohner des Aquariums auch nicht zurückstehen. Auch das Beuthener Aquarium hat seine Schönheitskönigin in Gestalt von Fräulein Hedel Werner.

* **Vom Kreis-Lehrerrat.** In der im Handelshof abgehaltenen gut besuchten Vollversammlung des Kreislehrerrats Beuthen-Land berichtete der Vorsitzende, Rektor Dr. Pasternak aus Mikultschütz über die letzte Bezirkslehrerrats-Sitzung. Insbesondere kamen die Anträge verschiedener Kreislehrerräte Oberschlesiens zur Sprache. Nach Ansicht des Ministers dürften sämtliche Junglehrer bis zum Jahre 1936 untergebracht sein. Anträge auf Gewährung der Junglehrerbeihilfe sind an die Regierung durch den Bezirkslehrerrat zu richten. Eingehende Besprechung fand das Programm für die allgemeine Lehrerversammlung des Landkreises Beuthen-Tarnowitz. Diese soll am Dienstag im Hurdesschen Saale zu Rokittnitz stattfinden. U. a. wird der Generalsekretär für hygienische Volksbelehrung Dr. Bornstein aus Berlin einen Vortrag über Schulhygiene halten. Nach Besprechung verschiedener Schulfragen und Anträge, insbesondere des Wegfalls der überflüssigen Dienstantritts-Vorstellungen beim Landrat und beim Gemeindevorsteher (Schulverbandsvorsitzenden) sowie der Belieferung der Schulen mit zerrissenen und lückenhaften Lehrfilmen wurde die Sitzung geschlossen.

* **Faschingsfest der „Gruppe Kohle Beuthen".** In den Räumen des Terrassen-Cafés Juszczyk vereinten sich die Mitglieder des Technischen Grubenbeamtenvereins „Gruppe Kohle Beuthen" mit ihren Angehörigen und einer kleinen Schar von Gästen zu einem Maskenball. Reizende Kostüme und humorvolle Faschingsstimmung gaben dem Fest ein vornehmes Gepräge. Im Lichterschein des in volles Dunkel gehüllten Saales erschien unter der Spielweise des Bergmannsliedes der Berggeist. Er dankte der Festleitung für die schönen Stunden.

* **Die Sieger im Berufswettkampf der kaufmännischen Jugend des GdA.** Am Sonntag nachmittag kamen die Berufswettkämpfer im GdA.-Heim zusammen, um der Preisverteilung beizuwohnen. Jugendobmann Rothkegel eröffnete die Zusammenkunft, begrüßte den erschienenen Ortsgruppenvorsteher Adolph sowie einige andere Herren des Ortsgruppenvorstandes. Geschäftsstellenleiter Schulte nahm hierauf das Wort und wies eindringlich auf die Folgen hin, die ein jeder aus der Bewertung seiner Aufgabenlösungen ziehen müsse. Als äußerst erfreulich bezeichnete er die Tatsache, daß der zweite Gaupreis an Kurt Wiener, der die Höchstpunktziffer in der Bewertung seiner Aufgaben erreichte, zuerkannt werden konnte. Der erste Ortsgruppenpreis wurde der Jungmaid Martel Fiola zugesprochen, während Paul Niebisch den zweiten Ortsgruppenpreis erhielt. Nachdem Gaugeschäftsführer Schumacher noch auf die Teilnahme an den Scheinfirmenabenden hingewiesen hatte, die bestimmt sind, die jungen Leute mit der gesamten Materie des kaufmännischen Lebens vertraut zu machen und dazu beitragen sollen, das Vorwärtskommen zu erleichtern, schloß der Jugendobmann die Veranstaltung.

* **Führertagung der Turnergilde im DHV.** Der Gau Schlesien der Turnergilde im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband hatte die Führer der schlesischen Turnergilden am Sonntag zu einer Arbeitstagung nach dem Jugendhof Hassitz bei Glatz eingeladen. An dieser Führerzusammenkunft, die sich hauptsächlich mit organisatorischen Fragen befaßte und auch die praktische Arbeit nicht vermissen ließ, nahmen auch die oberschlesischen Gilden unter der Führung des Kreisturnwarts Hans Greulich, Beuthen, teil. Die Tagung wurde von dem Gauturnwart Fritz Preiß, Breslau, geleitet. Der Reichsleiter der Turnergilde im DHV., Mundt, Hamburg, war gleichfalls anwesend. — An besonderen Beschlüssen sind die Durchführung von Handballrundenspielen und Faustballrundenspielen festzuhalten, die zur Ermittlung des schlesischen Handball- bezw. Faustballmeisters dienen. Der Beginn der Spiele ist in Oberschlesien auf den 1. April festgesetzt. — Für Oberschlesien ist der am 14. September in Beuthen stattfindende 2. Schlesische Städtewettkampf ein besonderes Ereignis.

* **Verein ehem. 22er (Keith).** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Janz, begrüßte die Mitglieder. Hierauf verlas der Schriftführer Wolf den Jahresbericht, aus dem zu ersehen war, daß der Verein im vergangenen Geschäftsjahr große Arbeiten geleistet hatte. Anschließend wurden der Bericht des Kassenführers sowie der Kassenrevisionsbericht verlesen, der eine Einnahme von 2305,95 Mark gegenüber einer Ausgabe von 1006,65 Mark zu verzeichnen hatte, sodaß der Kassenbestand 1299,30 Mark beträgt. Der 1. Vorsitzende sprach sodann über die äußerste Sparsamkeit im Verein, weil dadurch unsere Sterbeunterstützungskasse nur erhöht werden kann. Die neuen Satzungen der Sterbeunterstützungskasse wurden durch Mitglied Janz vorgelesen und von der Generalversammlung genehmigt. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt und Vorsitzender Janz dankte allen für treue Mitarbeit. Nach einigen internen Vereinsangelegenheiten wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Der 1. Vorsitzende Janz sowie Groetschel zum 2. Vorsitzenden wurden einstimmig wiedergewählt. Der langjährige 1. Schriftführer Wolf legte sein Amt nieder und Knappek übernahm den Posten des 1. Schriftführers. Auch der langjährige Kassenführer Hein legte sein Amt nieder und Hartwig trat an seine Stelle. Neu hinzugewählt wurden: Heidemann, Klose, Nowak Max und Kalyta. Nach beendeter Wahl brachte der Vorsitzende ein Hoch auf den Verein und das Vaterland aus, die mit dem Deutschlandlied endete.

* **Der Damen-Nachmittag des DHV.** Etwa 40 Frauen der Mitglieder versammelten sich im „Hause der Kaufmannsgehilfen", Hubertusstraße. Von dem Dargebotenen ist besonders der Vortrag von Frau Dr. Heidenreich erwähnenswert, der über die Hygiene in der Familie unterrichtete und in dem die Vortragende zeigte, wie im Ablauf eines Tages Gesundheitspflege geübt werden muß. An den Vortrag schloß sich beim Kaffee und bei Schallplattenmusik eine lebhafte Aussprache.

* **Straßenbahn mit Anhängewagen entgleist. Montag gegen 12 Uhr mittags entstand an der Ecke Tarnowitzer Straße-Trinitatiskirche eine erhebliche Verkehrsstockung, die dadurch hervorgerufen wurde, daß die nach Rokittnitz fahrende Straßenbahn aus den Gleisen ging. Die Fahrgäste mußten die Wagen verlassen, um in andere umzusteigen. Erst nach ca. ½ Stunde konnte der Wagen wieder in die Gleise gehoben werden und**

Jugendführertagung in Hindenburg

Pflegt den Heimatgedanken im Grenzland!

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17. Februar.

Das Jugendheim der Hohenzollernstraße vermochte die große Zahl der Jugendführer und Vereinsvertreter der Jugendvereine Hindenburgs kaum zu fassen. Saal und anschließendes Zimmer boten den etwa 400 Erschienenen nicht ausreichende Sitzgelegenheit. — Eine frischfröhliche Wanderweise eröffnete die reichhaltige Tagung. Stadtjugendpfleger Kolanoske sprach Willkommensworte.

Jugendführer Borsutzki, Beuthen,

hielt dann Vortrag über **„Der deutsche Heimatgedanke und die Jugend."** Er gab einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Heimatgedankens. Seine Ursprünge sind in der Zeit des Seßhaftwerdens der Menschheit spürbar, Belebung erfolgte durch deutsche Romantiker, **fühlbar und groß wurde er stets in Zeiten harter Not.** Grenzlandschaffen ist immer betontes Arbeiten, Fördern, Pflegen des Heimatgedankens — Auch in Oberschlesien wurde bewußt der deutsche Heimatgedanke gewürdigt. Jetzt besteht eine Arbeitsgemeinschaft aller volkskundlichen, Kultur- und Geistesleben fördenden Bestrebungen **Redner betonte, daß Jugend und Heimat unbedingt zusammen gehören.** Jugend wandert ins nahe und weite Heimatland, pflegt seine Trachten, singt seine Lieder und tanzt seine Weisen. — Das „Jungoberschlesische Heimatamt" Beuthen gibt demnächst eine Zweimonatsschrift „Das junge Oberschlesien" heraus, die dem Belangen oberschlesischer Jugend im Rahmen ihrer grenzdeutschen Heimat und eines großen deutschen Volkes Rechnung tragen soll. — Der Stadjugendpfleger erstattete Bericht über die Zusammenkunft der Jugendpfleger in Kandrzin: Dort wurde die Ausfüllung der Statistikbogen kritisch beleuchtet. Für kommende Jahre wurde der 1. 10. als Berichtstag festgesetzt. Kampf gegen Schmutz und Schund (Bild, Schrift, Kino) wurden erneut beschlossen. Bücherberatungsstellen kamen in Erinnerung. Beteiligung an einem Bastellehrgang für Anfänger ab 9. 3. im Neißer Heimgarten wurde empfohlen. — Die staatlichen Beihilfen wurden an Hindenburger Jugendpflegevereine verteilt, nur 3 Vereine sind ausgenommen. Beitrag für Jugendherbergsverband übernimmt für alle Vereine die Stadt. Der Führerbücherei wurde ein namhafter Betrag überwiesen. Monatsbesuche der Jugendpfleger, Schwimmabende im Stadtbade wurden in Erinnerung gebracht. Der Servierkursus beginnt am 20. Februar. Zusammenkunft der Nähstubenleiterinnen ist am 25. Februar. In Kürze beginnen ein Schwimmkursus und ein Turn- und Sportlehrgang.

Lehrer Hoffmann

sprach sodann über **„Das Handpuppentheater"**. Er begann mit einem geschichtlichen Rückblick auf den Rest dieser alten Kunstform, beleuchtete die Pflege dieses „lustig-lehrhaften Spiels" bei den verschiedenen Kulturvölkern, unterschied Marionetten und Handpuppen. Als Kritiker soll der Kulturhistoriker auftreten, Stoff geben, Kunstdichtung und oberschlesische Sage. Auch Stegreifspiele, tätige Teilnahme der Zuhörer werden geübt. Redner gab auch Charakterisierung der einzelnen Puppen. — Die Arbeitsgemeinschaft für Handpuppentheater sucht überall Ortsgruppen zu gründen. Der Vortragende gab Aufklärung über Aufbau, Einrichtung, Handhabung eines solchen Theaters. Praktische Vorführungen (Teile oberschlesischer Sagen) lösten lebhaften Beifall aus. Lehrer Hinz sprach noch über den „dramatischen Volkstanz". Die praktische Vorführung des dramatisierten Tanzes „Die Lohntüte" gewährte eindrucksvollen Einblick in die neuartige Tanzweise. Stadtjugendpfleger Kolanoski schloß die Tagung. Ein Abendlied bildete den stimmungsvollen Ausklang.

Kurz vor der Entlassung aus der Schule

Wer will Kaufmann werden?

Der Beruf ist beim Manne so tief eingebettet in seine ganze Persönlichkeit, **er ist so richtungweisend für die Entwicklung des inneren und auch äußeren Menschen, daß es für den Mann kaum eine zweite Entscheidung von gleicher Bedeutung für das ganze Leben gibt,** wie die Entscheidung für diesen oder jenen Beruf. Drum prüfe, wer sich ewig bindet, — prüfe gründlich, bis in die letzten Einzelheiten, mache sich mit tiefem Ernst wirklich frei von jeder Modepsychose, sei gewissenhaft in der Selbsteinschätzung, versäume auch nicht, sich von erfahrenen Berufskennern beraten zu lassen.

Wie sieht es im Kaufmannsberuf aus?

Darüber muß völlige Klarheit herrschen: Die Zeiten, in denen der Kaufmannsberuf von Freytagscher Soll-und-Haben-Romantik umwoben, sind unwiederbringlich dahin. Die Entwicklung vom Klein- zum Großbetrieb, zum Konzern und Mammutunternehmen hat dem Kaufmannsgehilfen — von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen — den Weg zur Selbständigkeit abgeschnitten. Der Traum vom Handelsherrn, der über Waren, Schiffe, Pflanzungen, Häuser herrscht, ist ausgeträumt. Was früher nur eine Uebergangszeit war, ist heute ein Berufsstand, aber ein junger, aufstrebender Stand mit neuen Zielsetzungen und besonderen Lebenserfordernissen.

Das besagt nun keineswegs, daß die Aufgaben des Kaufmannsgehilfen eingeengt wären. Im Gegenteil. **Nie wurde vom Kaufmann eine solche Gründlichkeit und Vielseitigkeit des Wissens in jedem Berufszweig verlangt wie heute.** Für den, der vorwärtskommen will — und wer wollte das nicht? — schließt die Lehre nie ab. Die kaufmännischen Betriebe sind untereinander in Handelsbetriebe, Branchen, Verkehrsunternehmungen und kaufmännische Hilfsbetriebe aufgeteilt, diese wiederum in Groß und Kleinhandel, in Eisenindustrie, Chemische Industrie, Textilindustrie und so weiter, in Reedereien, Eisenbahngesellschaften, Kraftfahr- und Luftverkehrsgesellschaften, in Banken, Versicherungsgesellschaften, Speditionsfirmen, Auskunfteien, Druckereien, Verlagsanstalten und viele andere mehr. Schon ein flüchtiger Blick auf das Organisationsschema eines einzigen Betriebes belehrt darüber, wie unendlich feingegliedert und vielgestaltig das Arbeitsgebiet des Kaufmanns heute ist. Alle kaufmännischen Betriebe sind auf dem sogenannten „wirtschaftlichen Prinzip" aufgebaut, überall ist die Arbeit so zu gestalten, daß für den einzelnen Betrieb wie für die Volkswirtschaft ein „Mehr", ein Gewinn herauskommt. **Somit ist der Kaufmann der Sachverwalter in der Verwaltung der volkswirtschaftlichen Güter.** Je mehr er in dieser Stellung eine sittliche Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber empfindet, umso weniger wird er sich durch rein eigennützige Motive des Geldverdienens leiten lassen und um so mehr wird er jenes tiefe, sittliche Verhältnis zu seinem Berufe finden, ohne das niemand Kaufmann werden sollte.

Wer kann Kaufmann werden?

Ein Berliner Berufsberatungsamt hat darüber 10 Gebote zusammengestellt.

1. der geistig beweglich ist und schnell auffaßt,
2. der fehlerlos schreibt und sicher rechnet,
3. der eine schöne Handschrift besitzt,
4. der aufmerksam und pünktlich ist;
5. der schnell und sicher antwortet,
6. der ein sauberer Junge ist,
7. der ein flinker, fixer Kerl ist,
8. der ehrlich und zuverlässig ist,
9. der ein anständiges, höfliches Wesen hat,
10. der mit offenen Augen durch die Welt geht.

Wer diese 10 Bedingungen erfüllt, wer Lust und Liebe zum Kaufmannsberuf mitbringt und wer — vor allem! — fleißig ist, der kann Kaufmann werden. **Er wird, trotz der gegenwärtig miserablen Lage im Kaufmannsberuf und trotz der wirklichen Not der älteren Angestellten es „zu etwas bringen".** Daneben soll er aber auch gesund sein. Das Arbeiten im vorwiegend geschlossenen Raum, das Tempo der Arbeit, die oft fehlende körperliche Ausarbeitung stellen hohe Anforderungen an Körper- und Nervenkräfte: leicht können Lungen-, Darm-, Augen- und Nervenleiden eintreten. Es ist ein unverzeihlicher Irrtum der öffentlichen Meinung, daß schwächliche Jungen am besten im Kaufmannsberuf aufgehoben seien.

Vorsicht bei der Wahl der Lehrstelle

Die Not der älteren Angestellten hat viele Jugendliche davon abgeschreckt, Kaufmann zu werden. **Daher werden heute bedeutend mehr Lehrstellen angeboten als besetzt werden können.** Aber nicht alle Lehrstellen können empfohlen werden. Da ist es nicht immer leicht, eine Lehrstelle zu finden, in der die besonderen Talente des Lehrlings sich entfalten können. In jedem Falle ist dringend zu empfehlen, sich vor der Suche nach einer Lehrstelle an die Berufsberatungsstelle zu wenden. Das Bild des Kaufmannsberufes ist groß und schön. Der Beruf bleibt immer Aufgabe. Nirgends gibt es ein Rasten in ihm. Die Besten gehören vor die Front des Kaufmannsberufes. **Keiner stelle sein Licht unter den Scheffel, keiner traue aber auch blind auf eigne Kraft.** Wählet nüchtern, aber verzichtet nicht auf die Begeisterung nach der Wahl. Der Beruf des Kaufmanns ist es wert."

Walter Preuß.

ohne weitere Schäden die allgemeine Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden.

* **Adreßbuch 1930.** In allernächster Zeit erscheint das Adreßbuch des Stadtkreises Beuthen und der Landgemeinden Bobrek-Karf, Miechowitz und Rokittnitz. Im Interesse der Bürgerschaft wird die Einsicht der Korrekturbogen wärmstens empfohlen, und zwar liegen dieselben aus: für den Stadtkreis Beuthen Buchstabe A bis O einschl. im Städtischen Verkehrsamt, Dyngosstraße 30 (Handelshof) in der Zeit von 8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr; in der Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost", Bahnhofstraße, in der Zeit von 8—19 Uhr durchgehend.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Das neue Programm des Wiener Café-Kabaretts bringt außer dem bekannten und weiterverpflichteten Künstlerpaars Emil Spielmann und Fritzi Frou eine Tänzerin Lili Kaaden, die die Vortragsfolge mit beachtenswerten Tanzschöpfungen eröffnet. Friedl Hensch bringt, mit sehr ansprechenden Stimmitteln begabt, entzückende Chansons, von denen „Die 3 Matronen" am besten gefallen. Haupt- und Schlagernummer sind die Akrobaten Fred und Fred. Man hat nun auf diesem Gebiete schon allerlei gesehen, was Fred und Fred bringen, übertrifft das Dagewesene. Das ist erstklassige „Arbeit." La Bella-Anita singt und tanzt mit spanischem Feuer, Emil Spielmann erntet Lorbeeren mit seinem „sunny boy" und Fritzi Frou mit ihren temperamentvollen Vorträgen. Wieder eine gut zusammengestellte Vortragsfolge, die einige Stunden gut unterhält.

* **Eine Stunde in Friedrichshafen.** Wie wir erfahren, wurde der Vortrag von Dipl.-Ing. Dörr, Direktor beim Luftschiffbau Zeppelin gehalten. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Ingenieure Dr.-Ing. Geibel ist Direktor der Schlesischen Elektrizitäts- und Gas-AG. (OEW.), Gleiwitz.

*

* **Katholischer Gesellenverein.** „Hab' Sonne im Herzen." Dieses vieraktige Singspiel voll herzlichen Humors und tollster Lachsalven führt der Gesellenverein am Sonntag abend, pünktlich 5 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses auf.

* **Tierschutzverein.** Mittwoch, ab 8 Uhr, Versammlung bei Rybka, Freiheitsstraße 8.

* **Von der Volkshochschule.** Die Vortragsreihe Frau Dr. Prause fällt zunächst aus.

* **Deutscher Ostbund.** Die Mitgliederversammlung findet Donnerstag, den 20. d. Mts., nachmittags 8 Uhr, im Vereinslokal Friedrich-Wilhelm-Ring 7, bei Skrobka, statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, 20 Uhr, im Promenaden-Restaurant Familien-Abend. Darbietungen des Gymnasialchores.

Film-Vorschau

* **Kammerlichtspiele.** Das neue Programm bringt zwei erstklassige Großfilme. Der Hauptfilm „Ein Marquis zu verkaufen" ist eine amüsante Gesellschaftskomödie, deren Hauptrolle von dem beliebten Filmdarsteller Adolphe Menjou gespielt wird. Der zweite Film „Eine Million um ein Weib" schildert den Kampf zweier Freunde um eine Frau.

* **Thalia-Lichtspiele.** Ab heute das erstklassige Zwei-Schlager-Programm. Als erster Film läuft „Mädchen in Gefahr", ein großer Sittenfilm in 8 Akten, das traurige Schicksal der kleinen Bastienne und ihrer Schwester Margot. In der Hauptrolle Elizza la Porta und Rolf von Goth, der in dem letzten Film mit Harry Liedtke zusammen die Hauptrolle spielte. Als zweiter Film Jack Hoxie in seinem neuesten Sensationsfilm „Als Geisel gefangen", ein Wildwestdrama voll spannender Handlungen. Außerdem die neueste Wochenschau.

* **Intimes Theater.** Der ab heute laufende Großfilm „Heilige oder Dirne" zeigt in spannenden Bildern die Liebesabenteuer einer schönen Frau. Die Hauptrollen sind mit Maria Corda, Hans Adalbert v. Schlettow und Hans Albers lebenswahr gestaltet.

* **Schauburg.** Die reizende und beliebte Collen Moore spielt die Hauptrolle in dem entzückenden Lustspiel „Erfahrene Frau gesucht". Der zweite Film „Freibeuter der Südsee" zeigt im Rahmen einer sensationellen Handlung den zarten Liebesroman eines Seemannes.

* **Palast-Theater.** Von Dienstag bis Donnerstag: „Die Frau auf der Folter". Ein Weib im Kampf um Glück und Ehre mit Lily Damita in der Hauptrolle. 2. Film: „Die Räuberbande". Ein Film aus unserer Jugendzeit — aus jenen Tagen voll glänzender Romantik. Als 3. Film: „Kinder, die ohne Heimat sind".

Bobrek

* **Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Unter großer Beteiligung fand der Generalappell im Hüttenkasino statt. Mitglied Muschiol eröffnete den Abend mit einer Begrüßung und einer dem Tage üblichen Ansprache. Der Geschäftsführer erstattete den Tätigkeits- und Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr. Hierauf wurde dem Gesamtvorstand für die ersprießliche Arbeit gedankt und Entlastung erteilt. Es folgte nun die Wahl des Ortsgruppenführers, da der bisherige Ortsgruppenführer satzungsgemäß sein Amt niederlegen mußte. Letzterer hat auch seine Mitarbeiter von den Aemtern entbunden. Es wurde der bisherige Ortsgruppenführer einstimmig wiedergewählt, der sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen bedankte.

Miechowitz

* **Katholische Knaben- und Mädchen-Mittelschule.** Meldungen für die Knaben- und Mädchen-Mittelschule werden vormittags von 11 bis 12 Uhr im Amtszimmer der Mittelschule, Kirchstraße 18, entgegengenommen. Es können aufgenommen werden in die Mittelschulklasse VI befähigte Knaben und Mädchen, die bereits vier bezw. 5 Jahre die Volksschule besucht haben, in die Mittelschulklassen V und IV solche Kinder, die die entsprechende Klasse einer Oberreal-, Real- oder Mittelschule besucht haben.

Gleiwitz

* **Elternabend des Deutschen Pfadfinderbundes.** Im dichtbesetzten Saale des Evangelischen Vereinshauses fand gestern ein Eltern- und Freundes-Abend des Horstes Gleiwitz im Deutschen Pfadfinderbund statt. Die Erschienen wurden vom Horstführer Th. Madaisky und dem Vorsitzenden des Elternvereins, Regierungsbaumeister a. D. von Poellnitz, herzlich begrüßt. Darauf begann die sehr reichhaltige Festfolge mit einem Kanon „Die Schützen kommen da". In große Begeisterung gerieten besonders die jüngeren Besucher des Abends bei dem nun folgenden „Ueberfall" frei nach Karl May in zwei Bildern. Es folgten in bunter Reihenfolge Freiübungen, Lieder und Gedichte. Von den letzteren gefiel besonders die „Trommel des Ziika". Darauf gelangte das Hauptstück des Abends „Die Bürger von Calais", das Spiel eines Volkes in vier Bildern von Rudolph Mirbt, zur Aufführung. Die Kostüme, Rüstungen usw. waren von den Pfadfindern selbst hergestellt worden. Reicher Beifall belohnte am Ende des Spiels, besonders die Dar-Darsteller des „reichsten Bürgers", „Königs Eduards", der „Königin" und des „Bürgermeisters". Mit einigen Fahrtenliedern wurde der gut gelungene Abend, der die Besucher mit den Pfadfindern wieder besonders verbunden hatte, beendet.

* **Vom Deutschen Werkmeisterbund.** Die Fachgruppe der Ziegelmeister im Deutschen Werkmeisterbund hielt im christlichen Gewerkschaftshaus ihre Monatsversammlung ab. Nach einem aufklärenden Vortrag des Geschäftsführers Orth über die beabsichtigte Sanierung der Arbeitslosenversicherung auf Kosten der Sozialversicherung fand eine Entschließung Annahme, in der sie Einspruch erheben gegen die geplante Absicht des Reichsfinanzministers, das Defizit in der Arbeitslosenversicherung durch ein Darlehen bei der Invaliden- und Angestelltenversicherung zu decken.

* **Frauengruppe des Reichs-Offizierbundes.** Im gut besetzten Vereinszimmer des Stadtgartens fand die Jahreshauptversammlung der Gleiwitzer Frauengruppe des Reichs-Offizierbundes unter Leitung der 1. Vorsitzenden, Frau Titze, statt. Nach Erstattung der üblichen Berichte wurde zur Vorstandswahl geschritten. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Frau Titze 1. Vorsitzende, Frau Schätze 2. Vorsitzende, Frau Bräuer Schriftführerin, Frau Fabig Kassiererin. Frau Gottwald erhielt für den regelmäßigen Besuch der Monatsversammlungen, sie versäumte im verflossenen Jahre nicht eine einzige Versammlung, als Anerkennung einen Blumenstrauß. Am Sonntag beteiligt sich die Frauengruppe am Stiftungsfest der Ortsgruppe Hindenburg.

* **Verkehrsunfall.** An der Ecke der Wilhelm- und Schillerstraße stieß ein Straßenbahnwagen mit einem Fuhrwerk des Magistrats Gleiwitz zusammen. Das Fuhrwerk wurde von dem Straßenbahnwagen an der Deichsel erfaßt und zur Seite geschleudert. Die Pferde des Fuhrwerks stürzten, konnten aber nach kurzer Zeit wieder aufgerichtet werden. Der Straßenbahnwagen wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

* **Schlägerei im Gastlokal.** Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde zu einer Schlägerei nach einer Gastwirtschaft auf der Ellguther Straße gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos hatten sich die Täter bereits entfernt, sie konnten jedoch noch eingeholt werden. Es handelt sich um fünf männliche Personen, die die Verabfolgung von Speisen und Getränken ohne Bezahlung gefordert hatten und den Wirt, als er dies verweigerte, angriffen. Die Personalien der Täter wurden festgestellt.

*

* **Schauburg.** Des außergewöhnlichen Erfolges wegen ist die Ausstattungs-Revue „Mal was anderes" bis Donnerstag verlängert. Außerdem läuft ein spannendes Filmwerk „Polizei" und der Tonfilm „Zilletypen". Mittwoch, nachm. 2.30 Uhr, findet eine Wiederholung der Märchenvorstellung statt.

* **UP.-Lichtspiele.** Das neue Programm bringt uns den großen Terra-Film „Der Narr seiner Liebe" mit Michael Tschechoff, Dolly Davis, Alice Robert und Otto Wallburg in den Hauptrollen. Olga Tschechowa, die beliebte Filmschauspielerin, führt hier zum ersten Male Regie und stellt sich damit gleich in die erste Reihe deutscher Regisseure. In die schneebedeckten Berge Norwegens versetzt uns der spannungsreiche Ski-Film: „Schneeschuh-Banditen" mit Paul Richter, Aud Egede Nissen und Fridtjof Mjöen. — In Vorbereitung für Freitag befindet sich die schlesische Uraufführung der großen Ufa-Tonfilm-Operette „Liebeswalzer" mit Willi Fritsch und Lilian Harvey.

Auto-Verkehrslinie Groß Strehlitz — Groß Stein endlich in Sicht!

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 17. Februar.

Seit Jahr und Tag wird die Forderung nach einer billigen Autoverbindung zwischen Groß Strehlitz und Stubendorf erhoben, da viele Gemeinden an dieser Chausseestrecke liegen, die den sehr weiten Weg bis zur nächsten Bahnstation zeitlich verkürzt haben wollen. Leider aber verhallte dieser öffentliche Ruf immer wieder ungehört bei der für diese Frage interessierten Postbehörde und auch alle Bemühungen der Gemeinden und des hiesigen Magistrats blieben ohne jeden Erfolg. Um nun trotz der hartnäckigen Weigerung der Postverwaltung diese wirtschaftlich und auch sonst notwendige Verbindung mehrerer Gemeinden mit der Kreisstadt Wirklichkeit werden zu lassen, hat sich die Automobilfirma W. Sowka in Groß Strehlitz bereit gefunden, eine Auto-Verkehrslinie zu schaffen, die den Verkehr zwischen Groß Strehlitz und dem Dorf Groß Stein mit den Haltestellen Feldweg Rosmiers, Kreuzung Schimmischow, Dorf Suchau, Suchodanietz, Heinrichtsdorf, Tschammer-Ellguth, Stubendorf, Ottmütz, Bahnhof Groß Stein vermitteln soll. Es wäre zu wünschen, daß die Regierung, der bereits ein entsprechender Antrag auf Genehmigung dieses Unternehmens vorliegt, diesen unbeanstandet bewilligt.

Stadtverordnetensitzung in Rosenberg

Einführung der Magistratsmitglieder

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 17. Februar.

Die 3. Stadtverordnetensitzung wurde mit einer kleinen Verspätung angefangen. Eingangs der Sitzung gedachte der Stadtverordnetenvorsteher des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek. Die Anwesenden ehrten den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Vor dem Punkte 1 teilte der Vorsteher mit, daß die Kommission zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung sich mit größeren Städten in Verbindung gesetzt hat. Die vom Regierungspräsidenten bestätigten Magistratsmitglieder wurden vom Bürgermeister eidlich verpflichtet und eingeführt. Der Bürgermeister und später der Vorsteher richteten einige Worte an die neuen Magistratsmitglieder. Ersterer wies auf die geleistete Arbeit des alten Magistratskollegiums hin und sprach den Wunsch aus, daß auch der jetzige Magistrat zum Nutzen der Allgemeinheit arbeiten möge. — Die Stadtverordneten nahmen darauf Kenntnis von der Lösung des durch die Vereinigung des Gutsbezirks Wyssoka mit der Stadt Rosenberg rechtlich neuentstandenen Gesamtschulverbandes, bestehend aus der Gemeinde Lowoschau, dem gleichnamigen Gutsbezirk und der Stadtgemeinde Rosenberg.

Einstimmig wurde zugestimmt, daß **die Stadt eine Bürgschaft für die Heimstätten-Baugenossenschaft Rosenberg in Höhe von 24 000 Mark übernimmt.** Die Bürgschaft soll gegenüber der Landesversicherungsanstalt Schlesien gegeben werden, die der Gesellschaft ein billiges Darlehn von 66 000 Mark bewilligt hat. Nach reichlicher Prüfung hat der Magistrat sich für die Bürgschaftsübernahme erklärt, da dadurch die Stadt durch Sicherheit keinen etwaigen Verlust erleiden könnte. Ebenfalls wurde einstimmig beschlossen, für den Zimmermann Wittek aus Rosenberg eine Bürgschaft in Höhe von 5 000 Mark gegenüber der Landesversicherungsanstalt zu leisten. Auch hier in diesem Fall ist die Stadt durch Hypothek gesichert. Einstimmig wurde beschlossen, die 11. Lehrerstelle an der Katholischen Volksschule wieder aufleben zu lassen, da die Schülerzahl es erfordert. Die Schülerzahl einer Klasse übersteigt die Zahl 60. **Die Stadt erfährt dadurch eine Mehrbelastung von etwa 4 000 Mark, die bereits im Etat aufgeführt worden sind.** Ob die Stelle mit einem Lehrer oder einer Lehrerin besetzt werden soll, behält sich die Regierung, die hierüber zu bestimmen hat, vor. Eine längere Aussprache entstand über die Errichtung einer Seuchenbaracke, über die Hausnumerierung, Straßenausbesserungen. Zur ersten Angelegenheit besteht keine dringende Notwendigkeit. Die alte Baracke ist zwar nicht benutzbar, **zum Bau einer neuen Baracke fehlt es der Stadt an Geldmitteln.** — Die Hausnumerierung hat die Stadtverwaltung zwar in Angriff genommen, beabsichtigt aber nach dem bisherigen Vorhaben diese nicht durchzuführen, da die Hausnumerierung einen Betrag von etwa 700 Mark erfordern würde. Es soll jedoch jeder Hausbesitzer in die Lage gesetzt werden, die Numerierung seines Hauses vorzunehmen. Die Stadt will erstmal die Nummernreihe bekannt geben und auch zugleich nach erfolgter Verhandlung mit hiesigen Anfertigungsfirmen die Schilder den Hausbesitzern zum Selbstkostenpreise abgeben. Die Häusernumerierung ist notwendig und wurde anerkannt. Die Frage der Straßenausbesserung ist wiederholt angeschnitten worden, konnte aber zu keinem Ergebnis führen. Es handelt sich um die Neupflasterung der Gr. Vorstadt am Krankenhause und Fahrbarmachung der Gartenstraße, die die Stadt besonders vernachlässigt hat.

Hindenburg

* **Silberhochzeit.** Die Silberhochzeit begehen am Donnerstag die Gastwirt Hugo und Julie Brücknerschen Eheleute, Kronprinzenstraße 384.

* **Abrahamsfest.** Sein Abrahamsfest feiert am kommenden Sonntag der Büroangestellte Carl Zock vom Westfeld der Königin-Luise-Grube.

* **Autobusverkehr über die Grenze.** Der Zweckverband Schlesischer Selbstverwaltungen zur Führung von Autobusverkehr unter der Firma „Schlesische Autobuslinien", mit dem Sitz in Kattowitz hat die Genehmigung beantragt, eine in Ostoberschlesien bereits bestehende oder geplante Kraftfahrlinie zur Beförderung von Personen von Kattowitz—Schwientochlowitz—Karl-Emanuel über die Landesgrenze Poremba — Kronprinzenstraße — bis nach Hindenburg Hauptbahnhof sowie eine Kraftfahrlinie für den Personenverkehr von Kattowitz—Schwientochlowitz—Bielschowitz—Kunzendorf über die Landesgrenze Zollamt Süd—Dorotheenstraße bis nach Hindenburg Hauptbahnhof fortzuführen. Auf beiden Linien soll in Hin- und Rückfahrt je ein 1- bis 1½-stündlicher Verkehr stattfinden. Auf den Haltestellen im deutschen Gebiete sollen Fahrgäste nur zur Fahrt über die Grenze aufgenommen werden. Die Pläne und Unterlagen liegen im Polizeiamt Hindenburg, Hermannstraße, Zimmer 11, während der Dienststunden in der Zeit vom 15. 2. bis 7. 3. 1930 zur Einsicht aus. Einwendungen gegen das Unternehmen können dort erhoben oder dahin eingesandt werden.

* **Gardeverein.** Der Verein berichtete beim Monatsappell am Sonntag der Vorsitzende Deesler über die letzte Sitzung der Frauengruppe und über das am 2 Februar stattgefundene Faschingsvergnügen. Vom 5. bis 7. Juli wird der Verein sein 25jähriges Jubiläum mit dem großen Gardeverbandstage für Schlesien und Lausitz feiern. Nach einem Beschluß des Kreiskriegerverbandes werden die Kriegervereine Dorotheendorf und Delbrückschächte damit ihr 25jähriges Bestehen und der Verein ehem. 63er sein Fahnenweihfest verbinden.

* **Baudeputation.** Am Montag trat zum ersten Male die neugewählte Baudeputation zusammen. Zur Vergebung gelangten folgende Arbeiten: Mit der Lieferung von Reinigungsgeräten für die Kanalisation wurde die Firma Ullmann betraut; die Herstellung einer eisernen Treppenanlage für das Gemeinschaftshaus ist an Schlossermeister Januschowski und die Herstellung von eisernen Treppengeländern für die Häuser an der Kattowitzer Straße an die Firma Horst vergeben worden. Die für das Gemeinschaftshaus zu liefernden Tischlerarbeiten sollen von den Firmen Leder, Waczlawsazyk und Kubcka ausgeführt werden.

* **Schutzpolizeibeamten.** Die Polizeibeamten, die den am Sonnabend beendeten Fachkursus in Frankenstein besucht haben, haben sämtlich die Prüfung bestanden. Aus Hindenburg waren es 17 Beamte.

* **Das Kloster in Grüssau.** Ueber das Kloster hielt Benediktinerpater Martin am Sonntag bei Schwerdtner einen Lichtbildervortrag in der Männerkongregation St. Andreas.

* **Katholischer Gesellenverein St. Andreas.** Der Verein wird am Sonntag zwei Vertreter zu der Gautagung in Kandrzin entsenden. Im März soll ein Familienabend mit Theateraufführung veranstaltet werden, bei dem sich erstmalig die Gesangsabteilung hören lassen wird.

* **Volksbücherei in der Siedlung Süd.** In der Siedlung Süd wurde eine Städtische Volksbücherei eröffnet. Die Bibliothek ist in der Waldschule untergebracht. Ausgabetage sind Mittwoch und Sonnabend von 16 bis 19 Uhr.

Ratibor

* **25 Jahre im Volksschuldienst.** Sonntag konnten zwei verdienstvolle Jugendbildner, Lehrer Adamietz an der Städtischen Johannesschule und Lehrer Dornia von der Zwingerschule, auf eine 25jährige Tätigkeit im Volksschuldienste zurückblicken. Beiden Jubilaren wurden zahlreiche Ehrungen seitens des Lehrer-Kollegiums zu teil. Aber auch die Eltern der Schüler brachten ihre Dankbarkeit und Verehrung den Jubilaren in gebührender Weise dar.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Dienstag, 8 Uhr, Plichtvorstellung des Bühnenvolksbundes Gruppe C. „Die Spieler", Komödie von A. M. Balte. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, nochmaliges Gastspiel des berühmten Künstler-Marionetten-Theaters Dir. Kaufmann und Sohn „Die Waldhexe", romantisches Märchen.

Kreuzburg

* **Bund der Kriegsgräberfürsorge.** Der Bund hat die Ausgestaltung des Volkstrauertages am 16. März endgültig beschlossen. Am Vormittag finden Gottesdienste in beiden Kirchen statt. Die weltliche Feier findet um 19 Uhr am Heldendenkmal statt.

Groß Strehlitz

* **Vom Landesschützenverband.** Der Verband hatte am Sonnabend zu einem Faschingsabend geladen, der, dem Ernst der Zeit entsprechend, nicht nur dem Vergnügen, sondern auch der Festigung heimattreuer Gesinnung galt, für die nach einer sinnvollen Begrüßungsrede des Vorsitzenden Dr. Nowak der Verbandsgeschäftsgeschäftsführer, Major Rotkirch, das Wort sprach. Sechs künstlerisch gelungene, einzigartig inszenierte plastische Bilder, von der Sportgruppe des Verbandes gestellt und mit treffenden Worten von Mitglied Kau begleitet, zeigten die historischen Wendepunkte innerhalb der letzten 20 Jahre und wurden mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Der Festabend, an dem auch der Bezirksleiter Major Edlinger, Altbürgermeister Gundrum, Stadtrat Dr. Pietzko und Stadtverordnetenvorsteher Guzy teilnahmen, hatte, gewürzt durch die harmonischen Weisen der Kapelle Haase, einen guten Verlauf.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Der Chor hatte die Gemeinde zu einem Familienabend geladen, dessen Hauptfeier die Ehrung 4 bewährter Mitglieder war. Eingerahmt in prächtige Chöre erhielt die herzlich gehaltene Dankrede des Pastors Rudel, die den Mitgliedern Teichmann für 38jährige, Prof. Dr. Förster für 28jährige, Kaufmann Teichmann für 23jährige und Cygan für 21jährige Mitwirkung im Kirchenchor galt, eine besondere Weihe. Nachdem noch Kantor Würzner des Verstorbenen Kantors Irmer ehrend gedacht hatte, leiteten gemischte Chöre, vom Kirchenchor wundervoll vorgetragen, zum künstlerischen Teil des Abends über, der mit ausgesucht guten Leistungen überraschte.

Rosenberg und Kreis

* **Hans Eschelbach als Gast.** Der rheinische Dichter Hans Eschelbach gastierte am Sonntag im Saale des Hotels Potrz. Er trug Dichtungen aus eigenen Werken vor. Man spendete ihm reichen Beifall. Die Veranstaltung ist dem katholischen Lehrerverein zu verdanken.

* **Vergnügen der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener veranstaltete im Gasthause Nagel ein Faschingsvergnügen. Der Gasthaussaal war überfüllt von Mitgliedern und Gästen des Vereins. Das Fest nahm einen frohen und ungestörten Verlauf.

Leobschütz und Kreis

* **Errichtung einer Molkerei-Genossenschaft.** Landwirtschaftskammerpräsident Franzke hielt am Sonnabend eine außerordentlich stark besuchte Versammlung zwecks Errichtung einer Molkereigenossenschaft ab. Nach einem längeren Vortrag des Diplomlandwirts Kegler von der Landwirtschaftskammer Oppeln, der die großen Vorteile einer solchen Genossenschaft nachwies, wurde die Molkereigenossenschaft Leobschütz und Umgegend gegründet. In die am gleichen Tage ausgelegten Listen haben sich sofort 58 Genossen eingezeichnet. Nachdem Kammerpräsident Franzke nochmals darauf hinwies, den gegebenen Zeitpunkt zur Gründung der Genossenschaft jetzt nicht zu verpassen, da man in späterer Zeit kaum noch Möglichkeit haben wird, sich mit dem Problem zu befassen, wurde der Vorstand gewählt. In den Aufsichtsrat wurden 12 Herren gewählt, die nun wiederum den Amtsvorstand Krömer, Dobersdorf, zum Vorsitzenden wählten. Die Einrichtung der Genossenschaft wird vorsichtig auf etwa 100 000 Mark geschätzt, wozu die Landwirtschaftskammer die Hälfte beizusteuern imstande sein wird. Es ist anzunehmen, daß die Einrichtung einer Molkereigenossenschaft unter den sehr ringenden Landwirten großen Beifall finden wird.

Oppeln

* **Neues Bankinstitut.** Nach dem Umbau des Geschäftsgrundstücks Nikolaistraße 24 hat die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, die auch bereits in zahlreichen Städten Oberschlesiens Niederlassungen besitzt, auch in Oppeln eine weitere Niederlassung gegründet.

* **Tödlich verunglückt.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Brinnitz. Der Landwirt Franz Korall war mit dem Abfahren von Eis beschäftigt. Während der Fahrt brach der vordere Schieber des Wagens, sodaß das Eis rutschte und herabstürzte. Dadurch scheuten die Pferde und Korall kam zu Fall, wobei die Räder des Wagens über ihn hinweggingen. Infolge der hierbei erlittenen schweren Verletzungen ist er verstorben.

* **Werbeabend im Glatzer Gebirgsverein.** Im Saale der Herberge zur Heimat veranstaltete der Glatzer Gebirgsverein einen Werbeabend. Er wurde mit Vorträgen eines Instrumentalquartetts eingeleitet. Mit herzlichen Worten begrüßte Reichsbahnoberrat Brunner Mitglieder und Gäste. Die Schönheiten des Glatzer Gebirgslandes mit seinen Reizen wußte Steuerobersekretär Woese in einem Lichtbildervortrag zu schildern. Ferner war zu diesem Abend der erste Bezirksvorsitzende, Landgerichtsrat Herrmann, aus Ratibor, gewonnen worden, der in einem Vortrag die Zwecke und Ziele des Glatzer Gebirgsvereins betonte und besonders hervorhob, daß durch denselben große Summen für Instandhaltung der Wege und Wegemarkierungen jährlich ausgegeben werden.

Ostdeutsche Monatshefte. Das Februarheft der Zeitschrift ist als Sonderheft dem deutschen Osten gewidmet. Dr. Erich Keyser definiert in klarer Weise den geschichtlichen Begriff des deutschen Ostens. Die Vorgeschichtswissenschaft, die in Ostdeutschland eine große Zukunft hat, behandelt sehr zielsicher Professor Dr. La Baume. Die Beziehungen Heinrichs des Löwen zur Ostmark zeigt anläßlich des 800. Geburtstages des Fürsten Franz Lüdtke. Walter von Molo, Frank Thieß steuern als Literaten ihre Gedanken bei, und auch dem Theaterleben der Ostmark wird ein gebührender Raum zur Verfügung gestellt.

Fünf deutsche Stadträte in Kattowitz

(Sonderbericht unseres Kattowitzer K. Sch.-Mitarbeiters)

Sitzung des Stadtparlaments

Kattowitz, 17. Februar.

Heute fand unter lebhafter Anteilnahme des Publikums im Rathaussaale eine zweite Sitzung des Stadtparlaments statt. Von besonderer Bedeutung waren die Stadtratswahlen, die innerhalb der einzelnen Fraktionen gleich nach dem Zusammentritt des neuen Stadtparlaments im Mittelpunkt des Interesses standen. Stadtpräsident Dr. Koczur war in der Hauptsitzung nicht anwesend, wahrscheinlich hatten es ihm die Budget-Ueberschreitungen angetan. Die Stadtratswahlen gingen glatt und reibungslos vor sich. Die deutsche Wahlgemeinschaft, die 22 Stadtverordnetensitze aufzuweisen hat, ging mit den Juden eine Listenverbindung ein, wodurch das fünfte Stadtratsmandat erreicht wurde. In derselben Weise erfolgte eine Listenverbindung der Korfantisten mit der Nationalen Arbeiterpartei. Die Korfantypartei, die fünfzehn Stadtverordnetensitze aufweist und nur drei Stadtratsmandate erhalten sollte, konnte durch die drei Stimmen der Nationalen Arbeiterpartei das vierte Stadtratsmandat für sich retten.

Sitzungsverlauf

Der Stadtverordnetenvorsteher, Bankdirektor Piechullek (Korfantypartei), eröffnete mit reichlicher Verspätung die Sitzung. Er erstattete den Tätigkeitsbericht der früheren kommissarischen Stadtvertretung.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die

Wahl der unbesoldeten Stadträte.

Diese erfolgte in geheimer Wahl mittels Stimmzettel. Alle 60 Abgeordneten waren erschienen. Die Deutsche Wahlgemeinschaft konnte zufolge ihrer 22 Stadtverordnetensitze durch eine Listenverbindung mit zwei jüdischen Stadtverordnetenmandaten fünf Stadtratsmandate für sich buchen. Aus der Wahl als Stadträte der Deutschen Wahlgemeinschaft gingen hervor:

1. Dolmetscher Bernhard Jankowski,
2. Schlosserobermeister Johann Schmiegel,
3. Dr. med. Wilhelm Wendt,
4. Großkaufmann Fritz Weichmann,
5. Bürgermeister a. D. Dr. Bernhard Sobawa.

Die Sanacya (Regierungspartei) erhielt 2, die deutsch-polnischen Sozialisten 1 und die Korfantisten erhielten 4 Stadtratsmandate. Die Einführung der 12 Stadträte, die auf 4 Jahre gewählt worden sind, wird nach Bestätigung durch die Woiwodschaft in einer der nächsten Stadtverordnetensitzungen erfolgen. Eine äußerst lebhafte Aussprache entwickelte sich über den Bericht des Stadtverordneten Chmielewski (Korfanty-Partei) über das Budget. Korfanty nahm hierzu wiederholt in propagandistischer Form für seine Partei Stellung. Der Beschluß über die Wahl einer Kommission, die sich mit den Budgetberatungen befassen soll, bereiteten der langen Aussprache ein Ende. Der Fraktionsvorsitzende, Abg. Franz, von der Deutschen Wahlgemeinschaft, machte grundsätzliche, sachliche Ausführungen zu der Bildung der Kommission und versprach eine gerechte Vertretung bei den Budgetberatungen. Die Wahl verschiedener Deputationen und Kommissionen sowie Fluchtlinienänderungen und Grundstücksangelegenheiten bildete den Abschluß der Sitzung.

„Volksjustiz" am Grabe eines Ermordeten in Pleß

Wie bereits von uns berichtet, kam es in der Familie des Fleischermeisters Machalitza in Pleß zwischen den Familienangehörigen zu einem Streit, in dessen Verlauf der Klempnergeselle August Machalitza so schwer mit harten Gegenständen am Kopf verletzt wurde, daß er nach 24 Stunden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb. Der Vater sowie der Bruder, der Tischlergeselle Johann Machalitza, wurden von der Polizei verhaftet.

Anläßlich der Beerdigung des Ermordeten kam es in Pleß auf dem Friedhof zu Ausschreitungen durch Personen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Nachdem sich in der Bevölkerung wegen dieser Bluttat eine lebhafte Erregung bemerkbar gemacht hatte, war es vorauszusehen, daß die Beerdigung ohne Zwischenfälle nicht verlaufen wird. Nachdem der Geistliche am Grabe die kirchliche Handlung beendete, fing eine große Anzahl Frauen zu toben an und warfen auf die nächsten Angehörigen Schnee und Eisstücke. Um sich vor weiteren Uebergriffen des „trauernden" Publikums zu schützen, flüchteten die Angehörigen von dem Grabe des Ermordeten.

*

Qualvoller Tod eines Kindes

Einen schrecklichen Tod erlitt ein dreijähriges Kind zweier in Lublinitz wohnhafter Eheleute, welches in einen mit heißer Lauge gefüllten Kessel stürzte und lebensgefährliche Verbrühungen davontrug. Das bedauernswerte Kind ist im Spital inzwischen verstorben.

Sport-Beilage

Italiens Mannschaft gegen Deutschland

Was Verbandskapitän Vittorio Pozzo sagt

In Anschluß an das mit 4:2 gegen die Schweiz in Rom gewonnene Länderspiel äußerte sich Italiens Verbandskapitän Vittorio Pozzo, einer der besten Fußballfachleute, in bemerkenswerter Weise über **die voraussichtliche Zusammensetzung der italienischen Länderelf für das am 2. März in Frankfurt stattfindende Länderspiel gegen Deutschland.**

„Wir kranken am Problem des Mittelläufers, Halbrechten wie auch in gewissem Sinne des Mittelstürmers. Wird Baloncieri wieder vollkommen fit, so ist seine Einstellung in das Team gegen Deutschland auf halbrechts gegeben. An dem erst zwanzigjährigen Sturmführer Meazza werde ich festhalten und er ist entschieden eines der größten Talente. Ohne weiteres gegeben für das Team sind das Verteidigungstrio mit Combi, Rosetta und Caligaris, ferner Pitto, Orsi und der junge Constantino am rechten Flügel. Diese Spieler werden mit Meazza das Gerippe der Elf gegen Deutschland bilden.

Wir sehen diesem Match in Frankfurt mit einigen Besorgnissen entgegen. Aber wenn unsere jungen Spieler weiterhin in Form bleiben, haben wir im großen und ganzen doch Zuversicht. In Frage kommen sonst noch Baloncieri, Rivolta als rechter Läufer, Pitto dann als linker Läufer sowie einer oder mehrere Spieler aus der gegen Südwestfrankreich erfolgreich gewesenen B-Elf Italiens. Alles in allem macht die Aufstellung mir zurzeit viel zu schaffen, da wir eine ganze Reihe von Spielern besitzen, die denen der Mannschaft gegen die Schweiz gleichwertig sind."

Diese Auffassung Pozzos wird in Deutschland mit Interesse zur Kenntnis genommen werden und dazu dienen, das Vertrauen auf die eigene Vertretung zu festigen.

Freundschaftsspiele in Oberschlesien

Neben dem großen Kampf um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft zwischen Beuthen 09 und Breslau 08 mußten natürlich die Ereignisse auf den Spielfeldern Oberschlesiens verblassen. Es gab aber fast überall interessanten Sport. **In Beuthen** standen sich BBC. und Deutsch-Bleischarleygrube gegenüber. BBC. konnte auch hier den Sieg an sich reißen und hatte jederzeit die Vorteile auf seiner Seite. Der Kampf endete mit 7:0 für BBC. Auch die zweite Mannschaft siegte über die gleiche von Bleischarleygrube, und zwar mit 4:0.

In Gleiwitz gab VfB. Beuthen ein Gastspiel gegen SV. Hultschiner, Gleiwitz. Nach besseren Leistungen siegten die Beuthener mit 6:3. Der andere Gast aus Hindenburg, der 1. FC., mußte dagegen mit einer Niederlage nach Hause fahren. Die erste Mannschaft von VfB. Gleiwitz landete einen verdienten 5:4-Erfolg.

Der SK. Oderberg stellte sich **in Ratibor** der Oberligamannschaft von Preußen zum Kampf. Die Gäste enttäuschten diesmal. Sie konnten sich auf dem morastigen Preußen-Sportplatz nicht finden und verloren mit 2:7 sehr hoch. Leider ließen sich die Oderberger, als sie schon mit 5:1 im Rückstande lagen, zu Unsportlichkeiten hinreißen.

In Oppeln endete die Begegnung zwischen VfR. Diana und einer kombinierten Mannschaft von SV. Neudorf unentschieden, trotzdem die Reserveelf der Dianen technisch dem Gegner überlegen war. Die zweite Mannschaft der Sportfreunde schlug die erste von Preußer Brieg verdient mit 4:2.

Bei schlechten Platzverhältnissen trat in **Cosel** die Oberligamannschaft der Sportfreunde Oppeln den Sportfreunden Cosel gegenüber. In der ersten Halbzeit verstanden es die Coseler, den Kampf offen zu halten, sodaß das Ergebnis 2:2 lautete. Dann aber setzte sich das bessere Können der Oberliga durch, die zum Schluß mit 4:2 den Sieg sicher hatte.

Die Baltenmeisterschaft beginnt

Die Spiele um die Fußballmeisterschaft des Baltenverbandes nehmen am 23. Februar ihren Anfang. Sie werden in einer Doppelrunde ausgetragen und sehen neben den drei Bezirksmeistern VfB. Königsberg, Schupo Danzig und Titania Stettin noch den VfB. Stettin in Wettbewerb. Der letztgenannte Verein schlug in Königsberg die Spielvereinigung Memel mit 2:1 aus dem Felde und sicherte sich damit die Teilnahmeberechtigung an den Entscheidungskämpfen.

Dresdner SC. und Sturm Chemnitz Gaumeister

Die Leipziger Meisterschafts-Entscheidung zwischen Wacker und VfB. fiel am Sonntag allerdings ebenso wie zwei andere Spiele, die in Nordwestsachsen angesetzt waren, aus. Dagegen fielen die Entscheidungen in vier anderen Gauen. In Ostsachsen sicherte sich der Dresdner SC. die Meisterschaft durch einen 9:0-Sieg über VfB. Dresden endgültig. Ebenso ist Sturm Chemnitz Meister des Gaues Mittelsachsen durch den 8:4-Sieg über Harthau geworden. Und in einem dritten der spielstärksten Gaue des VMBV., im Saalegau, holte sich Borussia-Halle die Meisterschaft durch einen 2:1-Sieg über Halle 96. In Nordthüringen endlich ist SVg. Erfurt durch ein 3:3-Spiel gegen VfB. Erfurt Meister geworden.

Die neuen Gaumeister der Radfahrer

Die Gaumeisterschaften im Saalsport wurden im Deutschen Hause in Ratibor ausgetragen. Die Vorbereitungen und die Ausrichtung hatte der Rad- und Motorfahrerverein Wanderer 1889 Ratibor übernommen. Nachdem den ganzen Vormittag über die Vorwettbewerbe im Radball abgehalten wurden, begann der Nachmittag mit einem flott und geschickt gefahrenen Jugendreigen des R. und MV. Wanderer Ratibor das eigentliche Saalsportfest. Reicher Beifall lohnte die glänzende Leistung der Jüngsten. Es folgte das Endspiel im Jugendradball, das die 1. Jugendmannschaft von Frisch-auf Laband gegen 2. Jugend Wanderer Ratibor mit 3:2 Toren für sich entschied. Um den Dr.-Mahner-Wanderpreis im 8er Schulreigen kämpften Reichsbahnsportverein Gleiwitz und Wanderer Ratibor. Reichsbahn Gleiwitz siegte mit 7:991 Punkten, während Ratibor mit 7:793 Punkten den zweiten Platz belegte.

Nun folgte das Einer-Kunstfahren von **Bozigursky,** Wanderer Ratibor, der mit seinen exakt ausgeführten Uebungen den uneingeschränkte Beifall der zahlreichen Zuschauer fand.

Mit 211,5 Punkten wurde Bozigursky Gaumeister für 1930 im Einer-Kunstfahren.

Im Zweier-Kunstfahren konnten die beiden Ratiborer Bozigursky und Thomas, die zum erstenmal in einem Wettbewerb fuhren, die Gaumeisterschaft erringen. Atemlose Stille herrschte, als beide auf einem und auf zwei Rädern die hohe Schule des Rades zeigten und nicht endenwollender Beifall bewies, daß der gebotene Sport der beiden jungen Ratiborer bei den Zuschauern reichen Anklang gefunden hat.

In den nun folgenden Endkämpfen im 2er- und 3er-Radball wurde hart um jedes Tor gekämpft; während im Zweier-Radball die 2. Mannschaft Oppeln 1886 gegen Reichsbahn Gleiwitz überlegen den Sieg errang, und damit Gaumeister wurde, mußten

im 3er-Radball drei Ausscheidungsspiele

stattfinden, da Oppeln 1886, Sport-Gleiwitz und Reichsbahn Gleiwitz punktgleich waren. Im Endkampf errang dann die 1. Mannschaft von Sport Gleiwitz den Sieg über Reichsbahn Gleiwitz und wurde damit Gaumeister im 3er-Radball.

Außer Konkurrenz fuhr das Kunstquartett vom Radfahrerverein Wanderer Ratibor und konnte fehlerlos reichlichen Beifall ernten. Die Gaumeisterschaft im 6er-Kunstreigen errang im Alleingang die Mannschaft des Reichsbahnsportvereins Gleiwitz. Den Abschluß des Gauwinterfestes bildete der in Oberschlesien und wohl auch darüber hinaus einzig dastehende 6er-Einradreigen des R. u. MV. Wanderer Ratibor. Es war erstaunlich, mit welch großer Geschicklichkeit die jungen Radler auf ihrem Einrad saßen und wie behend und flink sie ihre Pflichtfiguren fuhren.

Union Altona schlägt Holstein Kiel 3:2

In einem Gesellschaftsspiel hatte Holstein Kiel am Sonntag Union Altona zu Gast; das Spiel, das die Union mit 3:2 gewann, läßt einen interessanten Kräftevergleich zu; denn vom Hamburger SV. ist Union erst kürzlich hoch geschlagen worden. Der HSV., der St. Pauli-Sport am Sonntag mit 3:1 schlug, scheint also immer noch der führende Verein in Norddeutschland zu sein. Einen bemerkenswerten 5:2-Sieg errang Hannover 96 über Arminia Hannover. In Braunschweig unterlag der VfB. 2:4 gegen Eintracht. In Bremen spielten BSV. und Werder 3:3.

Favoritensiege in Berlin

In den Berliner Punktespielen gab es im großen und ganzen die erwarteten Favoritensiege. Preußen spielte gegen Viktoria sehr mäßig und wurde mit nicht weniger als 8:1 (3:0) Toren geschlagen, Norden Nordwest fertigte die unbeständige Elf der Kickers mit 6:1 (2:0) Toren ab. Hertha BSC. hatte gegen den BV. Luckenwalde auf dessen Platz mehr Mühe als erwartet, um einen 5:2 (2:1)-Sieg herauszuholen. Damit ist das Schicksal der Luckenwalder endgültig besiegelt, sie müssen in die Kreisliga absteigen. Begleitet werden sie höchstwahrscheinlich vom 1. FC. Neukölln, der diesmal vom Spandauer SV. mit 2:1 (1:1) geschlagen wurde. Minerva siegte ohne Kagemann im Tor gegen den Adlershofer BC. mit 4:1 (4:0), womit die Unterlegenen wohl neben Wedding dem Abstieg verfallen sind, zumal Union Potsdam gegen Union Oberschöneweide unentschieden 1:1 (0:1) spielte und damit einen sehr wichtigen Punkt rettete. Der Sportverein 92 sicherte sich die Punkte gegen Halley Concordia mit 6:3 (4:2) Toren.

Luxemburg — Westdeutschland 3:2

Der Fußball-Länderkampf Westdeutschland — Luxemburg sah im Beisein von 20 000 Zuschauern die Luxemburger knapp aber verdient mit 3:2 (2:1) siegreich. Bei den Westdeutschen versagte der Mittelläufer Hauken, Essen. Bei der Pause nahm man auch eine Umstellung des linken Flügels vor. Die Luxemburger gingen in der 18. Minute durch den Halblinken Bommertz in Führung und in der 33. Minute erhöhte der gleiche Spieler auf 2:0. Erst fünf Minuten vor der Pause konnten die Westdeutschen durch Berkel (FC. München-Gladbach) ein Tor aufholen. Der gleiche Spieler erzielte dann nach Wiederbeginn auch den Gleichstand 2:2. Bei weiter ziemlich gleich verteiltem Spiel glückte den Luxemburgern in der 37. Minute der siegbringende dritte Treffer, denn Engels (Borussia München-Gladbach) ließ einen Weitschuß von Bommertz passieren.

Spielvereinigung Beuthen gewinnt das letzte Ligaspiel

Im letzten Spiel in der Ligaklasse trafen sich VfR. Gleiwitz und Spielvereinigung Beuthen. Die Rasenspieler traten mit drei Mann Ersatz an, der sich aber nicht bewährte. Die erste Halbzeit hatte Beuthen mehr vom Spiel und führte mit 3:1. Nach Halbzeit führte Rasenspieler ein überlegenes Spiel vor, konnte aber bei der vielbeinigen Verteidigung von Beuthen nichts erreichen. Gleiwitz verlor durch Verletzung einen Mann, holte aber zehn Minuten vor Schluß ein Tor auf, aber zum Ausgleich reichte es nicht.

Lang (HSV.) Polizei-Trainer

Der frühere Fürther Internationale Hans Lang, der vor einigen Jahren nach Südamerika auswandern wollte, und dann in Hamburg für den Hamburger Sport-Verein spielte, ist nunmehr endgültig aus dem HSV. ausgeschieden. Lang, der schon seit einiger Zeit das Fußballtraining der Hamburger Polizei leitete, hat mit dem Polizei-SV. Hamburg einen Kontrakt auf 5 Jahre abgeschlossen.

Wartburg Gleiwitz — Vorwärts-Rasensport 1:0

Nach verteiltem Spiel konnten die Wartburger mit 1:0 (Halbzeit 0:0) den Kampf für sich entscheiden. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden richtiger gewesen.

Germania Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz 0:0

Bei sehr schlechten Bodenverhältnissen sah man ein gleichmäßig verteiltes Spiel. Obwohl beide Parteien sich die größte Mühe gaben, verlief das Spiel torlos. Germania war mit Ersatz angetreten, hätte jedoch, nach den Chancen zu urteilen, einen knappen Sieg verdient.

Turnerrekorde im Schwimmen

Mehrere neue Rekorde brachte das 8. Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft in Halle. Im 200-Meter-Rückenschwimmen stellte Wanner, Cannstatt, mit 2:50,6 eine neue Bestleistung auf, die gleiche Konkurrenz gewann Frl. Fecht, Stuttgart, in neuer Rekordzeit, und zwar 3:21,4. Mit 36,2 erzielte Frl. Weynell, Breslau, eine neue Bestleistung im 40-Meter-Streckentauchen, dieselbe Schwimmerin verbesserte den Rekord im 100-Meter-Seiteschwimmen auf 1:35,2. Eine weitere Höchstleistung wurde im 100-Meter-Freistilschwimmen von Witthauer, Neu-Isenburg, auf 1:05,8 gedrückt. Das 100-Mtr.-Rückenschwimmen für Turnerinnen beendete Frl. Fecht, Stuttgart, in 1:32,6 abermals in Rekordzeit.

Aussichtsloser Protest der Tschechen

Gegen die Kunstlauf-Europameisterschaft in Berlin

Der Tschechische Eislaufverband hat gegen die vom Präsidenten der Internationalen Eislaufvereinigung angeordnete Neuaustragung der Europameisterschaft im Kunstlauf für Herren am 15. und 16. März im Berliner Sportpalast Einspruch erhoben; er verlangt die Wiederholung der Meisterschaft in seinem Verbandsgebiet. Ueber diesen Protest kann man nur zur Tagesordnung übergehen, denn der durch einen untergeschobenen Preisrichter um die Europameisterschaft betrogene Weltmeister Karl Schäfer wird sich dafür bedanken, nochmals in der Tschechoslowakei zu laufen. Da die Meisterschaft annulliert wurde, muß sie für den 15. und 16. März zweifellos als ganz neuer Wettbewerb ausgeschrieben werden. Zugleich werden auch die in Krummhübel unerledigt gebliebenen Kampfspielmeisterschaften im Kunstlauf unter starker Wiener Beteiligung ausgetragen.

Langlauf zur polnischen Meisterschaft

Die polnische Meisterschafts-Skiwoche in Zakopane wurde mit dem 18-Kilometer-Dauerlauf fortgesetzt. Wie schon beim 50-km-Dauerlauf, setzte sich auch diesmal der Einheimische Z. Motyka, von den Deutschen Meisterschaften in Oberstdorf gut bekannt, durch, und siegte in 1:20:44 vor L. Beresch, Warschau, mit 1:21:35 und K. Szostak 1:22:25. Der Titelverteidiger Br. Czech plazierte sich an siebenter Stelle.

Mißglückte Vorrunden zur Boxmeisterschaft

Der Oberschlesische Amateur-Boxverband scheint auf die ihm angeschlossenen Vereine keinen großen Einfluß auszuüben. Wie wäre es sonst möglich, daß die Vor- und Zwischenrunden zu den diesjährigen Meisterschaftskämpfen trotz 50 abgegebener Meldungen geradezu kläglich beschickt waren. Heros Beuthen war überhaupt nicht erschienen und zog es vor, in Laurahütte zu kämpfen. Dafür trat ein neuer Verein aus Beuthen in Erscheinung. Es geht also alles drunter und drüber. Unter diesen Umständen mußten die Zwischenrunden überhaupt abgesetzt werden. Lediglich die Vorkämpfe wurden bei schwacher Beteiligung ausgetragen. Im **Weltergewicht** siegte Klarowitz, Beuthen, gegen Barth, Beuthen, nach Punkten. In der gleichen Klasse sicherte sich außerdem Mildner, Gleiwitz, die weitere Teilnahme durch einen k.-o.-Sieg über Kmieczak II, Hindenburg, in der ersten Runde. Niklewitz, Beuthen und Kroll, Hindenburg, sind die Bewerber um die **Fliegengewichtsmeisterschaft.** Niklewitz schlug Klose, Oppeln, und Kroll den Beuthener Puchalla nach Punkten. Im **Bantamgewicht** hieß der Sieger Kaletta, Gleiwitz, der Czieslik, Hindenburg, glatt auspunktete. Biewald, Gleiwitz, landete im **Federgewicht** über seinen Vereinskameraden Plewig einen Punktsieg. Machon II, Beuthen, war Lomosik im Ausscheidungskampf der **Leichtgewichte** nicht gewachsen und verlor nach Punkten. **Durch Disqualifikation** seines Gegners Jesch, **Ratibor,** siegte Czichos, Oppeln, im **Halbschwergewicht.** In der gleichen Klasse gab es einen harten Kampf zwischen Reinert, Gleiwitz, und Winkler, Hindenburg, den Reinert durch **seine Härte in der dritten Runde** noch zu einem **Punktsieg gestalten konnte.** Zum Schluß mußte im **Weltergewicht** der Gleiwitzer Mildner noch einmal in den Ring, um gegen Kmieczak I, Hindenburg, einen weiteren Ausscheidungskampf auszutragen. Der ältere Kmieczak rächte die Niederlage seines Bruders durch einen k. o.-Sieg in der dritten Runde. Die Kämpfer werden am 23. Februar in Beuthen fortgesetzt.

Amateurboxen Posen - München 7:7

Der Amateurboxstädtekampf zwischen Posen und München in Posen endete unentschieden. Die Kämpfe gingen im überfüllten Posener Stadtsaal vor über 2000 Personen vor sich. **Besonders erwähnenswert ist das Unentschieden Helds gegen den polnischen Meister Arski.** Die Ergebnisse: Lanski P. schlägt Ebers nach Punkten; Hoffstetter und Stepniak kämpfen unentschieden; Stippel, München, schlägt Warewsky nach Punkten; Schleinkofer schlägt Ariola k. o. 1. Runde; Held und Arski kämpfen unentschieden; Muyser und Majrschrzycki kämpfen unentschieden; Wischniewski schlägt Haffner, München, nach Punkten.

Büchertisch

Juden und Araber in Palästina. Im Philo-Verlag (Berlin SW 68) erschien soeben eine 53 Seiten starke Broschüre von Dr. Alfred Wiener, der sich seit Jahren mit Palästinafragen beschäftigt über „Juden und Araber in Palästina". Zur Erkenntnis der jüngsten Vorgänge. Die Broschüre, die ein Bild der Klagemauer sowie eine Skizze der baulichen Veränderungen im Klagemauerbereiche enthält, bringt eine umfangreiche Materialsammlung aus der hebräischen und arabischen Presse Palästinas, aus der europäischen Literatur sowie aus den amtlichen Mitteilungen der englischen Regierung. Sie behandelt zuerst die Frage der Klagemauer und zeigt besonders, mit teilweise unbekanntem Material, die große Bedeutung der Westmauer des Tempels und des Tempelbezirkes überhaupt im Islam auf. Sodann untersucht sie das Verhältnis der Juden zu den Arabern, bespricht eingehend die verschiedenen Parteien, wie die Revisionisten, den Brith Schalom. Sie behandelt weiter die Araberpolitik von Herzl bis Weizmann, die englische Palästinapolitik, besonders während des Krieges, gibt einen Ueberblick über die arabischen Propagandamethoden und über die Aufnahme der Ereignisse in Palästina im arabischen Ausland.

Das National-Theater. Im Bühnenvolksbundverlag Berlin erscheint eine Zweimonatsschrift „Das National-Theater". Das Februarheft enthält eine Probe aus einem neuen dramatischen Werk von E. G. Kolbenheyer: „Die Brücke", Rafael Rochlin setzt sich mit dem modernen russischen Drama auseinander und Martin Lamm steuert aus seinem Werk über Strindbergs Dramen eine Untersuchung über den „Rausch" bei. Die viel behandelte Krisis der Kunst dient auch Hermann Preindl zum Anlaß, sich des längeren mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Aktuelle Berichte schließen das Heft ab.

Berliner Börse vom 17. Februar 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	100	100 3/4
Hansa Dampfs.	148 1/4	148
Barm. Bankver.	129 3/4	129 3/4
Berl. Handels G.	189	188
Commz. & Pr. Bk.	158 1/2	157
Darmst. & Nt. B.	236 1/2	236
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	150	150 1/2
Dresdner Bank	151 1/2	151
Allg. Elektr. Ges	175	175
Bemberg	169 3/4	169
Bergmann Elek.	203	203 1/2
Buderus Eisenw.	74	74
Charl. Wasserw.	105 1/2	105 3/4
Daiml. Motoren	38 1/4	38 3/4
Dessauer Gas	149	174
Dt. Erdöl	103	104
Elekt. Lieferung	166	167
I. G. Farben Ind	165	165 3/4
Gelsenk. Bergw	136 3/4	137
Harpen. Bergw.	136	136 1/4
Hoesch Eis. u. St	111	111 1/2
Ph. Holzmann	99 1/4	99 1/4
Ilse Bergb.	250	250
Kaliw. Aschersl.	129 3/4	
Klöcknerw.	106	107
Köln-Neuess. B.	108 1/4	109
Ludwig Loewe		
Mannesmann	106 1/4	107
Mansf. Bergbau	105	105 3/4
Masch.-Bau-Unt.	46	
Metallbank	111	110 1/2
Nat. Automobile		
Oberbedarf		
Oberschl. Koksw	100 3/8	101 1/2
Orenst. & Koppel		75 1/4
Ostwerke	210	210 1/2
Phönix Bergb.	104 7/8	105 1/2
Polyphon	275	280
Rhein. Braunk.	243	244 1/4
Rheinstahl		118 1/4
Riebeck Montan		
Rütgersw.	76 1/2	77 1/2
Salzdetfurth	359	358
Schl. Elekt. u. G.		167 1/2
Siemens Halske	259 1/2	260
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	102 1/8	102 3/4

Kassa-Kurse

	heut	vor
Versicherungs-Aktien		
Aachen-Münch.	280 1/4	280
Frankf. Allgem.	46	44
Viktoria Allgem.	2000	2000
Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien		
A.G.f. Verkehrsw.	110	111
D. Reichsb. V. A	90 1/4	89 7/8
Hildesheim-Peine		
Schantung	46 3/4	46 3/4
Zschipk. Finst.	192	191
Straßen- u. Kleinbahnen		
Allg. Lok. u. Strb	153 3/4	156 1/2
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hamb. Hochb.	74 1/2	75
Hannov. Strb.	143 1/4	144
Magd. Strb.		67
Südd. Eisenb.	114 3/4	115
Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien		
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	29 1/2	28 5/8
Schiffahrts-Aktien		
Hamb.-A.-Pk.	101	100 1/4
Hamb. Südam.	167 1/2	167 1/2
Hansa	147 1/2	148
Nordd. Lloyd	105	104 3/4
Schl. Dpf. Co.		55 1/2
Ver. Elbesch.	16 3/4	17 1/4
Bank-Aktien		
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	120 1/2	120 1/4
Bank f. elekt. W.	136	136 7/8
Bank f. Br. Ind.	149 1/2	149 1/2
Barm. Bank-V.	129	129 1/2
Bayr. Hyp. u. W.	146 1/2	145 1/2
Ver.-Bk.	150	150
Berl. Handelsges	188 1/2	189 1/4
Comm. u. Pr. B.	157 1/4	157 1/2
Darmst. u. Nat.	236	237
Dt. Asiat. B.	47 1/4	47 1/4
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	150	150
Dt. Hypothek. B.	141 1/2	141 3/4
do. Ueberseeb.	104 1/2	106
Dresdner Bank	150 1/2	152
Oesterr. Cr.-Anst	30	30
Preuß. Bodkr.	129	130
do. Centr. Bd.	181 3/4	180
do. Hyp.		139
do. Pfandb. B.	187	187
Reichsbank	308 5/8	306 1/2
Rhein. Kred.-B	112	112 1/2
Sächsische Bank	157 1/2	155 1/2
Schl. Bod.-Kred.	128 3/4	129
Südd. Disc.-G.	125 1/2	124 3/4
Wiener Bk.-V.	12 1/4	12 1/4
Brauerei-Aktien		
Berl. Kindl B.	590	608
Engelhard B.	219	219 1/4
Löwenbrauerei	270	270
Schulth.-Patzenh.	272 1/2	274
Dortm. Akt.-B.	210	212
do. Union-Br.	244	247
Leipz. Riebeck	143	143 1/2
Reichelbräu	239	242
v. Tuchersche	134 1/4	135
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	106	108
Adler P. Cem	81 1/2	78 1/4
AG. f. Bauaust	43	43
do. f. Pappfb.	19 1/2	19 1/4
Alexanderw.	37 3/4	37 1/2
Alfeld-Delli.	37 1/4	38
Alfeld-Gron.		
Allg. Berl. Om		155 1/4
A. E. G.	175	175 3/4
do. Vorz.-Ak. 6%		99 1/2
AEG. Vz. A. Lt.B.		99 1/4
Ammend. Pap.	148	148
Anhalt. Kohlenw.	79 3/4	79 7/8
Aschaff. Zellst.		151
Augsb. Nürnb.	77	77
Bachm. & Lade.	127	126 1/2
Barop. Walzw.	53	53
Basalt AG.		40
Bayer. Motoren	77	77 1/2
Bayer. Spiegel	69 1/2	70
Bazar	70	70
Bemberg	166 1/2	168
Bendix Holzb.		33 1/4
Berger J., Tiefb.	312 1/4	310 1/2
Bergmann	203 1/4	202
Berl. Gub. Hutf.	227 1/2	228
do. Holzkont.	44 1/2	44 1/2
do. Karlsruh.	65 1/4	65 1/2
do. Masch.	69 1/2	70
do. Neurod K.	49	49 1/4
do. Paketfahrt		56 3/4
Berth. Messg.	39 7/8	38 1/2
Beton u. Mon.	127	127
Bösp. Walzw.	54 1/2	54
Braunk. u. Brik.	146 1/2	146 1/2
Braunschw. Kohl	240 1/2	240 1/2
do. Jutespinn	124	121
Breitenb. P. Z.	120	119 3/4
Brem. Allg. G.	133	134
Buderus Eisen.	74 7/8	75 1/2
Busch E. Opt.	86	86
Busch F. W., L.	72 1/2	72 1/2
Byk Guldenw.	17 1/2	18
Calmon Asbest	51	51
Capito & Klein	33 1/2	35
Carlshütte Altw.	41	41 1/2
Charlb. Wass	104 1/2	105 3/4
Chem. F Buck.	90	90
do. Grünau	63 1/4	63
do. v. Heyden	63 1/2	61 1/4
do. Ind. Gelsenk.	60 1/4	62
do. Weik Alb.	51	50 3/4
do. Schuster	51 3/4	51
Chemn. Spinn.		
Chillingworth	78	77
Christ. & Unmack		54 1/2
Compania Hisp.	328	330
Conc. Spinnerei		50
Cont. Caoutsch.	148	148 1/2
Daimler	38 1/4	39
Dessauer Gas	173 1/4	174 1/4
Dt. Atlant. Teleg.	116 1/2	117 1/2
do. Erdöl	102 1/2	103 3/8
do. Jutespinn.	78 1/2	78 1/4
do. Kabelw.	60	60
do. Schachtb.	95	96 1/2
do. Steinzg.	174	180
do. Telephon	58 1/4	59
do. Ton u. St	128 1/2	128
do. Wolle		9 1/2
do. Eisenhandl.	71 7/8	71
Dresd. Gardin	82 1/4	83
Dür. Metall	134 1/2	133 1/2
Düsseld. Eisb.	65 1/2	65 1/2
do. Maschb.	30	30
Dynam. Nobel	78	79
Egest. Salzw.		101
Eintr. Braunk	147	147
Eisenbahn-Verkehrsm.	182 1/4	183
Elektr. Lieferung	164 1/2	167
do. Wk.-Lieg.	122	122
do. do. Schles.	110	110
do. Licht u. Kraft	165	168
Erdmsd. Sp.	92 3/4	92 3/4
Ert. Schuhf.		29
Eschw. Berg.	206	206
Essen. Steink.	134	134
Excels. Fahr.	13 1/4	13 1/4
Fahlbg. List. C.	63 1/2	64 3/4
I. G. Farbenind.	165	165 1/2
Feldm. Pap.	176 1/4	177 1/4
Felten & Guill	126	127 1/2
Flöth. Masch.	41 7/8	41 3/4
Fraust. Zucker		62
Froeb. Zucker	61	62
Gelsenk. Bg.	137	137 7/8
Genschow & Co.	62 1/2	62 1/2
Germania Ptl.	160	160
Ges. f. elekt. Unt.	167	169 1/2
Girmes & Co.		196 1/2
Gladbach Wolle		141
Glauzig. Zucker	63	63
Glockenstw.	30 1/4	30 1/4
Goldina	22	22
Goldschm. Th.	68 1/4	69 7/8
Görlitz Wagg.	104 1/2	105
Großmann C.		
Gruschw. Text.	67 1/4	65
Guano-Werke	52 1/4	52
Haberm. & Guck	101	100
Hackethal Dr.	93 1/4	94
Hageda	98 1/4	99 1/2
Halle. Masch.	83 1/4	83 1/4
Hamb. El.-W.	135	135
Hammersen	114 1/2	118
Hannov. Masch. Egestorff	35 3/4	35 3/4
Harb. E. u. Br.	75	75 1/2
Harp. Bergb.	136 1/2	136 1/2
Hedwigsh.	98	98
Heine & Co.	44 1/4	45
Hemmor Ptl.	168	168
Hilgers	71	71
Hirsch Kupf.	115	116
Hirschberg Led.	83 1/4	83 1/4
Hoesch Eisen	112	112 1/4
Hoffm. Stärke	69 1/2	69 1/4
Hohenlohe-W	87 1/4	88 1/2
Holzmann Ph.	97 3/4	99
Horchwerke	66	65
Hotelbetr.-G.	156	156 1/4
Humboldtmühle		
Huta, Breslau	86	89 1/4
Hutschenreuth.	61 1/2	62
Ilse Bergbau	250	248 1/2
do. Genußschein.	131	130
Industriebau	71 1/2	74
Jeserich	60 1/4	62
Jüdel M. & Co.	139 1/2	138 1/2
Jülich Zucker		74
Jungh. Gebr.	46 1/2	45 1/4
Kahla Porz.	58	57 1/2
Kais. Keller	60 1/4	60 1/4
Kal. Aschersl.	208 1/2	210
Karstadt	130	128 3/4
Kirchner & Co.	58	59
Klöcknerw.	106	107
Koehlmann S.	67	67 3/4
Kolb & Jourd	34 1/2	34 1/2
Köln-Neuess. B.	108 5/8	109 1/4
Köln Gas u. El.	78	75
Kölsch-Walzw.	54 1/2	58 1/4
Körting Gebr.	55 1/4	56
Körting Elektr.	107	104 1/4
Kortitz. Kunstl.	130 1/2	130 1/2
Kraus & Co.	63	63 1/2
Krefft W.	105	104 1/4
Kromschröd.	132	136
Kronprinz Metall	56 3/4	55
Kunz Treibriem.	104 3/4	105 1/2
Kyffhäuserh.		43
Lahmeyer & Co.	167	167 1/4
Laurahütte	51	53 1/2
Leipz. Pianof. Z.	27 3/4	27 3/4
Leonh. Braunk.	162 1/2	132 1/2
Leopoldgrube	74 3/4	74
Lindes Eism.	165	166 1/2
Lindström	585	585
Lingel Schuhf.	50	51 1/2
Lingner Werke	79	79 1/4
Ludw. Loewe	167	169
Lorenz C.	125	124
Lüdensch. M.	65	65
Lüneburger Wachsbleiche	49	48 1/4
Magdeburg. Gas		
Magdeb. Bergw.	55	54 1/2
Magdeb. Mühlen	49	49
Magirus C. D.	23 1/2	23 1/2
Mannesm. Rö.	106	107 1/2
Mansf. Bergb.	104 1/4	103 3/4
Masch. Buckau	126	126
Mech. W. Lind.	93 3/4	99
Mech. Weberei Sorau	172 1/2	172 1/2
do. W. Zittau	54 1/2	54 1/2
Merkur Wolle	147 1/2	147 1/2
Metallbank	111 1/4	111
Meyer H. & Co.	131	134
Meyer Kauffm.	33	33
Miag	129	129
Mimosa	250	256
Minimax	114	114
Mix & Genest	133 1/2	134 1/2
Motor Deutz	70 1/4	70 1/4
Mühle Rüningen	107	107
Mühlh. Bergw.	105 1/2	105 1/2
Müller C. Gum.	96	96
Nation. Aut.	19	19
Natr. Z. u. Pap.	109 3/4	110 1/2
Neckarwk.	132 1/2	132 1/2
Niederlausitz. K.	149	148
Nordd. Wollkäm.	87 3/4	87 1/4
Nordwd. Kft.		159
Oberschl. Eisb.B.	79 7/8	79 1/2
Oberschl. Koksw	100 1/2	101 1/2
Genußsch.	89 3/4	90
Ohles Erben		12 1/2
Orenst. & Kopp.	74 1/2	74
Ostwerke AG.	210	210
Passage Bau	50	50
Phönix Bergb.	105	104 3/4
do. Braunk.	63	88
I. Pintsch		150
Plau. Tüll u. G.	36 1/2	35 1/4
Pöge El. Elektr.	18 1/2	18 1/2
Polyphonw.	276 1/2	275
Preuß	54 1/4	54
Preußengrube	120 1/2	120 1/2
Rathgeber W.	61	66 1/2
Rauchw. Walt.	32 3/4	32
Reiß & Martin		11
Rhein.-Braun.	242 1/2	241
do. Elektrizität	141 1/4	143 1/2
do. Möb. W.	79 1/2	80
Rhein. Spiegelgl.	135 1/2	184 1/2
do. Textil	32 1/4	32
do. Westf. Elek.	179 1/4	180 1/2
do. Sprengstoff		64
do. Stahlwerk	117 3/4	118 1/4
Riebeck Mont.	97	98 1/4
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	90 1/2	91 1/2
Rositzer Zucker	83 1/4	83 1/2
Rückforth Nachf.	64 1/2	63 1/4
Ruscheweyh	84	84 1/4
Rütgerswerke	76	77
Sachsenwerk	95	95 1/4
Sächs. Gußst. D.	77	78 1/2
do. Thür. Ptl.	118	119
Salzdetf. Kali	359	359 1/2
Sarotti Schok.	131 1/2	132
Saxonia Portl.-C.	133	133
Schering	310	308
Schles. Bergb. Z.	75	76
Schles. Bergwk. Beuthen	122	122
do. Cellulose	91	91
do. Elekt. u. G	166 1/2	167
do. Gas La B.	167 1/2	167 3/4
do. Lein. Kr.	11 3/4	11 1/2
do. Portl.-Z.	158	157
do. Textilwerk	12 3/4	12 3/4
Schubert & Salz	221 1/4	223
Schuckert & Co.	188 1/8	183 3/8
Fritz Schulz jr.		49
Schwanebeck Portl.-Zement	101 1/2	101 1/2
Segall Strmpf.		
Sieg.-Sol. Guß	8 1/4	8 1/4
Siegersd. Werke	53	54
Siemens Halske	261	261
Siemens Glas	126	124 3/4
Staßf. Chem.	23 1/4	23 1/4
Stett. Chamottw	62 1/4	63 1/4
do. Portl.-Zem.		102
Stock R. & Co.	87	87 1/4
Stöhr & Co. Kg.	105	105
Stolb. Zinkh.	101	99
Gebr. Stollwerck	103 1/4	103
Strals. Spielk.	235 1/4	235 1/4
Tack & Cie.	105	105
Teleph. J. Berl.	69 1/4	69 1/2
Tempelh. Feld	44 1/4	44 1/4
Thörls V. Oelf.	84	84 3/4
Th. Elektr. u. G.		155
do. Gasgesellsch	130 3/4	130 3/4
Tietz Leonh.	161 1/2	162
Trachb. Zuck	37 1/2	39
Transradio	127	128
Triptis AG.	53	53 1/2
Tuchf. Aachen	111	110 1/2
Union Bauges.	44 1/2	45
Union F. chem.	40 1/2	40 1/2
Vars. Papierf.	119 1/2	118 1/4
Ver. Berl. Mört.	115 1/2	114
do. Dtsch. Nickw.	145	148
do. Glanzstoff	173	174
do. Jut. Sp. L. B.	100	100
do. M. Tuchf	48 1/2	48 1/2
do. Met. Hall.	40	40
do. Stahlwerke	102	102 5/8
do. Schimisch.	183	183
do. Schmirg. M.	50	50
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met	51 1/4	51 1/4
do. Ultramarin	142	141
Viktoriawerke	57	59 1/4
Vogel Tel. Dr.	68	68 3/4
Vogtl. Masch.	70 3/8	70 1/2
do. Tüllfabr.	57	56 1/4
Wanderer W.	48	46 1/2
Wenderoth	71 3/4	72
Westereg. Alk.	210 1/4	212 1/2
Westfäl. Draht	79	79
Wicking Portl.-Z.	115 7/8	115 7/8
Wißner H. Metall	76 1/2	77
Wunderlich & C.		119 1/2
Zeitz. Masch.	112	112
Zellstoff-Ver.	103	104
do. Waldhof	206	208
Kolonialwerte		
Kamer. Eb. G. A.	4 3/4	4 1/4
Neu-Guinea	405	403
Otavi	58 1/2	59
Amtlich nicht notierte Wertpapiere		
Adler Kohle		
Dtsch. Petroleum	52	55
Kabelw. Rheydt	185	184
Lerche & Nippert		70
Manoli		200
Oehring. Bergb.	209	209
Winkelhausen		39 1/2
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Adler Kali		
Kaliindustrie	192	193
Krügershall	188	185
Diamond	11 1/4	11 1/4
Kaoko		72
Salitrera	130	130
Petersb. Intern.	1,4	1,3
Russenbank	0,9	0,975

Renten-Werte

	heut	vor
Deutsche Staatsanleihen		
Anl.-Ablös.-Sch.	8,4	8,4
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)		52,3
do. (60001-90000)	52,3	52,3
Dt. Schutzgeb.	2,9	2,8
10% Pr. Pfandbr. Goldpfdbr. Ser. 7	102	102
Ausländ. Staatsanleihen		
Bosn. Eisenb. 14		27 1/2
5% Mex. 1899 abg.	19 3/4	19 3/8
4 1/2% Oesterr. Schatzanweis.	39 1/2	40
do. do. amortis.	2 7/8	2 7/8
do. do. Goldrent.		29 1/4
do. do. Kronenr.	2,7	2,65
4% do. Silberr.	4,9	4,65
do. do. Papierr.		3 1/2
4% Türk. Admin.	6,05	5 1/4
do. do. Bagdad	7 1/4	6,4
do. do. von 1905	7 1/4	6 1/8
do. do. Zoll-Obl. von 1911	7 1/4	6 1/2
Türk. 400 Fr. Lose	12 1/2	12
4% Ungar. Gold	25,4	25,2
do. do. Kronenr.	2,7	2 1/2
Ausländ. Stadtanleihen		
4 1/2% Budapest St. abgest.	58 1/4	58
Lissaboner Stadt	9 1/2	8,8
Ausländische Eisenbahnschuldverschreibungen		
3% Oesterr. Ung.	20,6	20,6
4% do. Gold-Pr.	4 1/2	4,3
4% Dux Bodenb.		11,2
4% Kaschau Oder.	10,8	10,8
4 1/2% Anatolier Serie	14 3/8	13,6

Breslauer Börse

Breslau, den 17. Februar

Breslauer Baubank	59 1/2
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	70
Elektr. Werk Schles.	109 1/2
Fenr Wolff	62
Feldmühle, Papier	180
Flöther, Maschinen	40
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	65
Hohenlohe-Werke	92
Huta	89 1/4
Kommunale Elektr. Sagan	68
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	86
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
C. F. Ohles Erben	—
Ost-Werke Aktien	210
F. Reichelt-Aktien	108
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	235
Elektr. Gas Lt. B.	—
Schles. Leinen	11
Schles. Portl. Cement	—
Schles. Textilwerke	12 1/4
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	76 1/2
Ver. Freib. Uhrenfabrik	45
Zuckerfabrik Fröbeln	—
Zuckerfabrik Havnau	114 1/2
5 Pros. Breslauer Kohlenwertanleihe	20 1/2
5 Pros. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,01

Ostdevisen

Berlin, den 17. Februar. Bukarest — Warschau 46,925—47,125. Kattowitz 46,925—47,125. Posen 46,85—47,05. Riga — Reval — Kowno — Zloty große 46,70—47,10. Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen —

„Nicht Hamburg oder Bremen — Deutschland“

Warum die „Europa“ in Hamburg gebaut wurde — Von der Weltgeltung des „Norddeutschen Lloyd“

(Von unserem nach Hamburg entsandten Redaktionsmitgliede Ehrhard Evers.)

Hamburg, 17. Februar. Noch immer stehen wir im Banne der „Europa“. Und die Stadt Hamburg nicht minder. Auch das Wetter gibt sich die erdenklichste Mühe. Es hat uns die Elbstadt nicht nur im Regen, sondern auch im Sonnenschein vom Uhlenhorster Fährhaus aus und vorher auf einer Hafenrundfahrt zur „Europa“ gezeigt — das Schiff ist bei Tage noch heller, noch strahlender, noch größer anzusehen als bei sinkender Dämmerung im Scheine seiner hunderttausend Lampen, die von einer Kraftzentrale bedient werden, deren Leistung stärker ist als die des Kraftwerkes der Stadt Lübeck — aber als dann beim Mokka vor den Doppelfenstern Schneeflocken zu wirbeln begannen, da war jedermann des Lobes voll über die einzigartige „Regie“ des Norddeutschen Lloyd, der Hamburg in allen Beleuchtungen und Stimmungen vorzuführen in der — vom Glück begünstigten — Lage war.

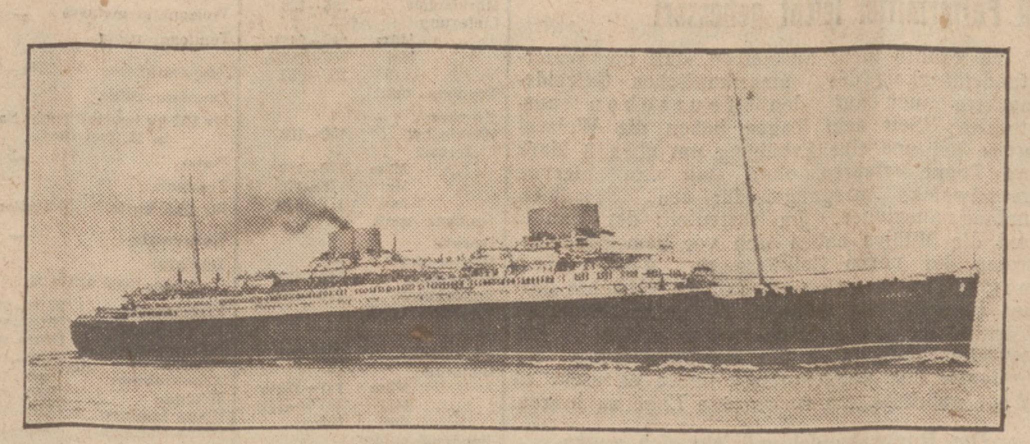
Man erfährt immer neue Einzelheiten, Zahlen und Daten, und es werden ihrer so viele, daß man, schon um den Notizblock zu entlasten, einiges davon in die oberschlesische Heimat senden muß. Die „Europa“ ist mit etwa dreiviertel Jahr Verspätung vollendet worden, übertrifft aber ihr Schwesterschiff „Bremen“ um ein weniges in der Länge (285 Meter) und auch im Gewicht, und somit ist sie, 51 000 Tonnen groß, tatsächlich

das größte Schiff der deutschen Handelsflotte.

Am 22. März soll es seine erste Fahrt über den Ozean antreten, geführt von Commodore Nicolaus Johnson, dem ältesten der aktiven Schnelldampferkapitäne des Norddeutschen Lloyd. 1200 Glühbirnen strahlen nächtens den Namen „Europa“ über den großen Fenstern des Sonnendeck-Restaurants nach steuerbord und backbord hinaus in das ozeanische Dunkel, und in den beiden Schornsteinen (18,00 mal 7,00) hat ein vierstöckiges Wohnhaus Platz. Die vier Riesenschrauben von einem Gewicht von je 14 000 Kilogramm sind jeweils aus einem Stück gegossen. Die Rettungsboote sind, auch das ist eine Neuerung, nebeneinander an der Reeling angebracht und haben jedes motorischen Antrieb, einige auch Funkausrüstung. Neben der Hauptkommandobrücke, die in ihrer Gesamtausrüstung das Vollkommenste darstellt, was bisher gebaut worden ist, gibt es noch zwei kleinere mittschiffs und achtern.

Immer wieder wird man gefragt, wie wenig denn so ein schnelles Schiff mit auf die Fahrt nimmt.

Je schneller die Reise, umso geringer der Proviant. Nun, auf der Reise von Bremen nach New York werden immerhin noch 21 000 Kilogramm Fleisch (d. h. frisches Fleisch, Wurstwaren, Konserven), 7000 Kilogramm Geflügel, 1400 Kilogramm Wild, 12 200 Kilo Fische, 3800 Büchsen Gemüsekonserven, 21 000 Büchsen Obstkonserven, 650 Kilo Sauerkohl (!), 950 Kilo Hülsenfrüchte, 6100 Kilo Mehlprodukte, 10 300 Kilo Mehl, 5500 Kilo Kaffee, Tee, Kakao, Zucker, 4000 Kilo Butter, 6400 Liter Milch und Sahne, 1100 Kilo Käse, 60 000 Eier und 20 000 Kilo Roheis mitgenommen, und zumeist verzehrt, denn auch hier wird wirtschaftlich gearbeitet.



Die „Europa“, das größte Schiff der deutschen Handelsflotte

Eine einzige Ueberfahrt muß, um die Unkosten zu decken, 1,8 Millionen RM. Einnahmen erbringen, und die „Bremen“ hat bei bisher regelmäßig voller Besetzung den Beweis ihrer Wirtschaftlichkeit erbracht.

Der Mindestfahrpreis

auf der „Europa“ von Bremen nach New York beträgt in der Wintersaison 277 Dollar, in der Mittel- und Hochsaison 305 Dollar in der Ersten Klasse, doch kann man auch in den Staatszimmern die Reise für 3 360 Dollar haben, wobei allerdings bis vier Erwachsene in den Appartements wohnen dürfen. In der Dritten Klasse beträgt der Fahrpreis pro Person ab Bremen 122,50 Dollar. **Auch hier zeigt sich die seltsame Preisverschiebung, daß bei kürzerer Ueberfahrtsdauer die Preise steigen,** ein Beweis, daß auch bei der Amerikafahrt Zeit Geld bedeutet.

Mit der Indienststellung der „Europa“ am 22. März 1930 ist der

„Lloyd Expreß“-Dienst

Tatsache geworden, und wenn die wirklich großzügig angelegte und in ihrer Breitewirkung nicht zu unterschätzende Pressebesichtigung hier in Hamburg einen besonderen Sinn gehabt hat, so den der von Geheimrat Stimming in einer großen, handelspolitisch wichtigen, wirtschaftlich interessanten und staatspolitisch bedeutsamen Rede vor der Weltpresse angedeutet wurde. Er sagte etwa folgendes:

„Der Norddeutsche Lloyd hat mit der Indienststellung seines Dampfers „Bremen“ im vorigen Jahre **den ersten Schritt getan, um sich auf dem Tätigkeitsfelde wieder einzuführen,** auf dem er vor dem unseligen Weltkriege eine besonders ehrenvolle Stellung einnahm, **auf dem Gebiet des transatlantischen Schnelldampferverkehrs,** den er in den Jahrzehnten seiner Geschichte bei wiederholten Gelegenheiten mit neuen Ideen befruchtet hat. Als zweiter Schritt soll nunmehr in kurzer Zeit die Indienststellung der „Europa“ folgen.

Gemeinsam mit dem inzwischen für eine größere Geschwindigkeit umgebauten Dampfer „Columbus“, der sich zur Zeit auf einer Reise um die Welt befindet, soll dann wieder ein erstklassiger Schnelldampferverkehr Deutschland mit mit dem neuen Zentrum der Welt, mit New York, verbinden.

Es kam darauf an, einen solchen Schritt im richtigen Augenblick und in der richtigen Weise zu tun. Eine Verbesserung der Verkehrsgeschwindigkeit in dem transatlantischen Verkehr war an der Zeit, nachdem der Krieg die Fortentwicklung, praktisch gesehen, mehr als 15 Jahre aufgehalten hatte. Es kam weiter darauf an, den höchstmöglichen Nutzen aus den Fortschritten zu ziehen, die in der Kessel- und Maschinenkonstruktion in den letzten anderthalb Jahrzehnten gemacht worden sind. Dabei durfte selbstverständlich auch die wirtschaftliche Rücksicht nicht außer Betracht bleiben. Dafür sorgte schon die Tatsache, daß die Schiffe ohne jede Subvention aus öffentlichen Mitteln zu erbauen und in Dienst zu stellen waren, eine Tatsache, die leider in der Welt nicht immer richtig dargestellt wird.

Wir haben mit unserem Schnelldampfer „Bremen“ einen Erfolg gehabt, der in der Welt beachtet worden ist. Das Schiff hat schon auf der ersten Aus- und Heimreise Geschwindigkeiten erzielt, die höher waren als die bis dahin von dem nächsten Wettbewerber erzielten. Wir hatten aber alle Veranlassung, der Leistung dieses nächsten Wettbewerbers, bekanntlich der „Mauretania“, alle sportlichen Ehren zuzuerkennen, da auch wir es als eine sehr beachtenswerte Tatsache anzuerkennen hatten, daß ein Schiff von dem Lebensalter der „Mauretania“ heute noch mit ihren ursprünglichen Maschinen eine Geschwindigkeit erzielen konnte, die hinter der unseres neu in Dienst gestellten Schiffes nur unerheblich zurückblieb. Wir konnten dies umso leichter und umso freudiger tun, **als es uns bei unseren Maßnahmen nicht vorgeschwebt hatte, gerade einen Rekordbrecher zu bauen, sondern weil wir vielmehr Gewicht darauf gelegt hatten, unter normalen Betriebsverhältnissen eine Durchschnittsgeschwindigkeit zu erzielen, die ohne Ueberanstrengung des Schiffes und seiner Maschinen eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem bisher Möglichen darstellte. Dies ist uns mit der „Bremen“ gelungen.** Unser Programm, die Reise nach New York von den Kanalhäfen in weniger als fünf und von Bremerhaven in 6 Tagen zu erledigen, ist gelöst worden. Wir bezweifeln nicht, daß auch die „Europa“ diese Eigenschaften haben und daher den mit der „Bremen“ eröffneten Dienst gleichwertig ergänzen wird. Fügt sich dann der „Columbus“ mit einer verbesserten Geschwindigkeit diesem Dienst sachgemäß ein, so haben wir einen deutschen Transatlantikdienst, der dem Publikum gegenüber allem, was zur Zeit vorhanden ist, eine wesentliche Verbesserung bietet.

Für die deutsche Wirtschaft glauben wir mit der Schaffung dieses Dienstes etwas ungemein Nutzbringendes vollbracht zu haben, weil wir ja gerade für sie in dem großen internationalen Reiseverkehr Werte werben, die ihr sonst nicht zufließen würden und die ihrer Zahlungsbilanz gegenüber dem Auslande zusätzlich zugute kommen. Daß es sich dabei um sehr beachtliche Summen handelt, liegt auf der Hand. Sieht doch unser Fahrplan für das Jahr 1930 48 Großschiffrundreisen vor.

Der neue Dienst stützt sich in seinem Heimatshafen Bremerhaven auf eine vom Staate Bremen vorbildlich geschaffene Kai- und Bahnhofsanlage, die sogenannte Columbuskaje, die in den nächsten Jahren dadurch ergänzt werden soll, daß der **Bau der Nordschleuse** auch den Bassinhafen Bremerhaven den Großschiffen erschließen wird, wo sie dann nach weiteren baulichen Maßnahmen, die heute noch nicht beschlossen sind, aber folgen werden, auch ein geeignetes Dock vorfinden werden, so daß dann

Bremerhaven als der vorbildliche kontinentale Passagierhafen

anzusprechen sein wird. Wir sind der Ueberzeugung, daß damit nicht nur für den Lloyd, sondern für die gesamte deutsche Wirtschaft Werte geschaffen sind, die Segen wirken werden, wenn man sich ihrer in der richtigen Weise zu bedienen wissen wird. Eine besondere Freude war es für den mit Bremen verwachsenen Lloyd, daß er durch die Inbaugabe des Schiffes bei der bewährten Hamburger Werft von Blohm & Voß den Beweis dafür erbringen konnte, daß er seinerseits nicht Kirchturmspolitik treibt, sondern die von ihm stets und seit dem Kriege unter den neuzeitlichen Verhältnissen mehr als früher in Anspruch genommene **Heimatsberechtigung auch im Hamburger Hafen durch wirtschaftliche Gegenleistungen zu vergelten** durchaus gesonnen und in der Lage ist. Zeiten, wie wir sie heute durchleben, lassen nicht einen Schlachtruf zu, wie den: Hie Hamburg, hie Bremen! Sie verpflichten zu dem Ruf: **Hie gemeinsame deutsche Not! Ihr gilt es zu steuern. Alles, was dem im Wege steht, hat keine Daseinsberechtigung.“**

Deutschlands Absatzchancen nach Abschluß des Polen-Vertrages

Die Vorteile überwiegend auf polnischer Seite — Der Absatz der polnischen Kontingente nach Deutschland gesichert, während das deutsche Geschäft nach Polen einer Kette von Schwierigkeiten gegenübersteht

Dr. Fritz Seifter, Bielitz

In dem Augenblick, da die Unterfertigung des deutsch-polnischen Handelsvertrages in unmittelbare Nähe rückt, verlohnt es, den immer stärker in Erscheinung tretenden Bestrebungen Polens, die Auslandsware von seinem Lande fernzuhalten, ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, da alle vertraglich gesicherten Rechte auf bestimmte Zölle und Einfuhrkontingente wertlos werden können, wenn durch interne, wenn auch formell ganz rechtliche Maßnahmen des einen Vertragsstaates die dem anderen Partner gemachten Zugeständnisse durchkreuzt werden. Es kommt daher beim Abschluß eines jeden Handelsvertrages nicht nur auf die in Paragraphen festgelegten Bindungen, sondern auch — vielleicht sogar in erster Linie — auf den Geist und den guten Willen des Vertragschließenden an; auch wirft sich die Frage nach den besseren Ausnützungsmöglichkeiten und der voraussichtlichen gegenseitigen Vorteile auf, zumal da polnische Kreise mit Vorliebe immer wieder von einer bevorstehenden Ueberflutung mit deutscher Ware und von einer unvermeidlichen wirtschaftlichen Versklavung Polens durch Deutschland als Folge des Handelsvertrages sprechen. Daß von Deutschland und auch von Polen nur ein sogenannter „Kleiner Vertrag“ für eine verhältnismäßig kurze Zeitdauer angestrebt wird, geht nicht zuletzt auf den Mangel an gegenseitigem Vertrauen zurück, von dem man sich erst durch eine Versuchsehe heilen will; ebenso will man auf beiden Seiten erst die praktischen Auswirkungen des Vertrages innerhalb einer bestimmten Zeit abwarten.

Natürlich läßt sich im Augenblick eine Vorschau für die Zukunft schwer stellen — aber anhand gewisser schon jetzt vorliegender Tatsachen und Vorgänge kann man die voraussichtliche Entwicklung der Dinge schon mit einiger Sicherheit voraussehen. Der kleine Vertrag unterscheidet sich von einem großen dadurch, daß Ein- und Ausfuhr mengenmäßig durch sogenannte Kontingente begrenzt werden, während die Meistbegünstigung, die im deutsch-polnischen Handelsvertrag vorgesehen ist, sich nur auf die Zollsätze bezieht. Nachdem nun die Meistbegünstigungsklausel von vornherein als Verhandlungsgrundlage angenommen worden war, drehten sich die Kernfragen um die Höhe der gegenseitig einzuräumenden Kontingente, über die eben in letzter Zeit eine volle Einigung erzielt wurde. Die Einräumung des Kontingentes bedeutet aber bekanntlich noch keinesfalls die Sicherung des Absatzes, der von den Preisverhältnissen und vor allem von der Aufnahmefähigkeit des betreffenden Landes abhängt. Nach Abschluß des Vertrages werden daher beide Partner zunächst nur im Besitze von gewissen, lediglich auf dem Papier stehenden Rechten und Möglichkeiten sein, deren Realisierung man auf beiden Seiten mit der größten Energie in Angriffnehmen wird.

Wie stellen sich nun die Aussichten der restlosen Ausnützung der Vertragskonzessionen für beide Teile? Fassen wir zunächst die Polen zugestandenen Ausfuhrkontingente von etwa 200 000 Doppelzentner Schweinefleisch und 300 000 — 350 000 Tonnen Kohle monatlich ins Auge. Der Kampf um die Sicherung des Absatzes des Schweinekontingentes ist durch eine diesbezügliche Garantieübernahme Deutschlands zugunsten Polens entschieden worden, und daß das polnische Schweinefleisch in preislicher Hinsicht die allerbesten Aussichten auf restlosen Absatz hat, kann wohl als ganz außer jedem Zweifel stehend angesehen werden; ebenso felsenfest gesichert erscheint auch der Absatz der polnischen Kohle, die im Preiskampf erheblich billiger angeboten werden kann. Polen hat somit in der Hauptsache den Gewinn seines Geschäftes schon heute in der Tasche und ist jeder Sorge um die Einheimsung der Früchte des Vertrages enthoben.

Wie liegen die Verhältnisse für Deutschland? Um es bald vorwegzunehmen: Deutschland fehlt jedwede Gewißheit für eine erhebliche Steigerung seiner Fertigwarenausfuhr nach Polen gegenüber dem Export während des Zollkrieges; die Vorteile Deutschlands hängen somit vorderhand noch ganz in der Luft. Die Gründe hierfür sind mannigfacher Natur; sie liegen zum teil in den innerwirtschaftlichen Schwierigkeiten Polens, zum Teil in den vielfach stark geänderten Verhältnissen seit dem schon viereinhalb Jahre währenden Zollkrieg und nicht zuletzt in dem aus nationalen Gründen organisierten Kampf gegen die Auslandsware.

Das ernsteste Hindernis für eine Intensivierung des deutschen Absatzes liegt wohl in der schweren Wirtschaftskrise Polens, die auch schon Regierungskreise mit der größten Sorge erfüllt: die immer mehr zunehmende Flut von Wechseln als Zeichen der würgenden Geldnot, die immer höher ansteigende Protestwelle, die durch zahlreiche Zahlungseinstellungen und Zusammenbrüche selbst alteingesessener Firmen hervorgerufene allgemeine Unsicherheit und die rapide Abnahme der Konsumkraft als Folge der zunehmenden Arbeitslosigkeit und der fortschreitenden Verarmung der Massen setzen dem deutschen Warenabsatz schon von vornherein recht enge Grenzen; die deutschen Ausfuhrfirmen werden, analog den sich immer mehr auch im Inlandswarenverkehr herausbildenden Sitten, mit der strengsten Vorsicht zu Werke gehen müssen und zur Verhütung schwerer Verluste nur mit erstklassiger Kundschaft arbeiten können, die jedoch immer spärlicher wird, wodurch naturgemäß das Betätigungsfeld schon von Haus aus stark eingeengt wird.

Ein Hindernis für die Wiedererlangung der Stellung, die die deutsche Ware vor dem Wirtschaftskrieg innehatte, bildet auch der Umstand, daß während des Zollkrieges andere Industriestaaten, insbesondere Oesterreich, die Tschechoslowakei und nicht zuletzt die westlichen Staaten durch Bearbeitung des polnischen Marktes eine Lockerung, bisweilen sogar eine völlige Zerreißung der Fäden mit Deutschland erreicht haben. Außer diesen Hindernissen, die mehr als eine bis zu einem gewissen Grade notwendige Folgeerscheinung des Wirtschaftskrieges anzusehen sind, ergeben sich für Polen noch verschiedene andere Möglichkeiten, Deutschland die Auswertung der Vertragsvorteile, besonders auf zollpolitischem Gebiet, zu erschweren. Man denke nur an den schon jetzt bestehenden Plan zur Einführung einer sogenannten Einfuhr-Ausgleichssteuer in Höhe bis zu sechs Prozent des Warenwertes, die letzten Endes auf eine neuerliche Zollerhöhung hinausläuft, wenn sie auch unter der falschen Flagge einer Steuer sich präsentiert. Eine derartige Maßnahme könnte in formaler Richtung von keinem Vertragsstatut angefochten werden, während sie tatsächlich die Wirkung einer Zollverteuerung hat und die Einfuhr des vertraglich zugesicherten Kontingentes bisweilen unterbinden kann.

Ganz machtlos aber steht man der weitverzweigten und gut organisierten Propaganda gegen die Auslandsware gegenüber, die von der „Liga für Selbstversorgung“ geführt wird. Während eine „Volksbewegung“ gegen polnische Kohle und Schweine in Deutschland ausgeschlossen erscheint, da diese Produkte von den großen Konzernen, Syndikaten und Industrien bald an der Grenze aufgefangen werden, also sozusagen einen unsichtbaren Kollektivabsatz finden, drohen deutschen Erzeugnissen, die, wie etwa Textil-, Konfektions-, Galanterie- und Spielwaren, Seide usw. im Einzelhandel in die Menge dringen, ernstliche Absatzschwierigkeiten, wenn die Regierung dem vielfach in ein patriotisches Gewand gehüllten Treiben der wirtschaftsfremden Autarkiedemagogen nicht einen Riegel vorschiebt. Die letzte Kundgebung des Westmarkenvereins, der in einem Appell an die ganze Volksgemeinschaft zum Boykott fremder Waren und in der Losung „Jeder zu seiner eigenen Ware“ ausklingt, sollte für die polnische Regierung ein ernstes Warnungssignal sein, da derartige Vorgänge das Vertrauen des Auslandes zur polnischen Vertragstreue leicht erschüttern könnten.

Schon diese wenigen Beispiele beweisen, daß Polen aus dem Handelsvertrag voraussichtlich viel größere Vorteile als Deutschland ziehen wird, und es erscheint angesichts der weitgehenden Vorbereitungen der deutschen Exportindustrie und der deutschen Handelswelt für die Intensivierung des Handels mit Polen nach Vertragsabschluß angebracht, vor einer Ueberschätzung der neu geschaffenen Möglichkeiten oder gar vor Illusionen zu warnen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Atempause am Weltgetreidemarkt

Weizen behauptet — Roggen und Futtermittel leicht gebessert

Der Kampf um die Stützung der Getreidepreise ist durch die Regierungsmaßnahmen in Amerika, Kanada und Deutschland in ein akutes Stadium getreten. Wenn man vielleicht auch des guten zuviel tut, schon heute zu behaupten, daß eine Wendung in der Weltgetreidelage bevorsteht, so kann man doch feststellen, daß der Liquidationsprozeß vorerst zum Stillstand gekommen ist. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Weltgetreidekrisis weniger eine Elementargewalt, als vielmehr das Ergebnis der Verkettung einer Reihe unglückseliger Umstände darstellt. Anders läßt es sich nicht erklären, daß die Weltgetreidekrisis gerade in diesem Jahre so scharfe Formen annahm, in dem Argentinien nur die Hälfte an Weizen erntete und auch andere Ausfuhrländer

Mindererträge an Brotgetreidefrüchten

aufweisen. **Hat doch die 1929er Ernte an Weizen fast ebenso viel weniger erbracht, wie der Importbedarf aller europäischen und außereuropäischen Länder zusammengenommen beträgt.** Wenn trotzdem nirgends in der Welt Weizenmangel besteht, so liegt das daran, daß aus der 1928er Ernte erhebliche Vorräte in das neue Erntejahr hinübergeschleppt wurden. Die Passivität der Käufer kommt am stärksten in dem scharfen Bezugsrückgang der außereuropäischen Länder zum Ausdruck. Aus Kanada haben diese bisher nur 9,3 Mill. Quartérs bezogen gegen 14 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres. In den Vereinigten Staaten ist es dank des energischen Eingreifens des Federal Farm-Boards gelungen, die Weizenpreise wenigstens einigermaßen zu halten. Aber auch hier wird dauernd über zu geringe Exportnachfrage geklagt. Es muß noch bei dieser Lage als ein Glück angesehen werden, daß die argentinischen Exporteure mit ihren Verkäufen nicht drängen und daß die Erntebewegung am La Plata relativ schwach ist. Dadurch hat die Konkurrenz zwischen Nord- und Südamerika eine Milderung und die Preise eine gewisse Stetigkeit erfahren.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Widerstandsfähigkeit des amerikanischen Getreidemarktes auch auf den deutschen ausstrahlte. **Seit acht Tagen haben die Weizenpreise bei uns eine Erhöhung um etwa 3 Mark pro Tonne erfahren,** ohne daß aber hiervon irgendwelche Anregungen für den Geschäftsumfang ausgingen. Im Gegenteil: der Handel und die Mühlen haben sich vor dem Inkrafttreten der neuen Zollsätze so überreich mit Ware versorgt, daß sie zunächst darauf bedacht sein müssen, die aufgespeicherten Vorräte an den Konsum weiterzuleiten. Die neuesten Maßnahmen der Reichsregierung zur Stützung des Roggenpreises haben es nicht zu Wege gebracht, die verworrene Lage zu klären.

Der Roggenhandel vollzieht sich augenblicklich bei denkbar kleinsten Umsätzen.

Schon 50 bis 100 Waggons geben dem Markte eine Bewegungsrichtung nach oben oder unten. Ob sich die Lage nach der Magazinierung von 200 000 Tonnen Roggen wesentlich ändern wird, ist noch sehr zweifelhaft. Allzu große Hoffnungen wird man an diese Notstandsmaßnahme nicht knüpfen dürfen, weil sich inzwischen herausgestellt hat, daß in Preußen die Anbauflächen für Winterweizen und Winterroggen eine nicht unerhebliche Ausdehnung erfahren haben. Zudem war die Witterung bis jetzt so günstig, daß Schäden an den Saaten kaum zu befürchten sind. Es besteht also sehr wohl die Möglichkeit, **daß die Roggenernte 1930 noch größer als die vorjährige ausfällt.**

Der Futtermittelmarkt stand im Zeichen einer kleinen Erholung, da der Stand der argentinischen Maisernte in qualitativer Beziehung weniger günstig beurteilt wird. Desto mehr wandte sich das Interesse der Gerste zu, die etwa 3 Mark im Preise anziehen konnte. Hafer profitierte von vereinzelten Käufen des Platzhandels. Die Mehlsorten beider Brotgetreidearten zeigten so gut wie gar keine Veränderung.

(Wd.)

Berliner Börse

Nach Deckungen in Siemens leicht anziehend — Schlußkurse wieder nachgebend — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 17. Februar. Auch in der neuen Woche zeigte die Börse das gewohnte geschäftslose Aussehen. Die Anfangsnotierungen bewegten sich etwa auf dem Sonnabendschlußstand. Anhaltende Umtauschoperationen in Siemens bewirkten ein weiteres Nachgeben dieses Wertes um 2% Prozent. **Stärker gedrückt lagen ferner Akkumulatoren minus 4½ Prozent,** Zellstoff Waldhof und Allgemeine Lokal und Kraft minus 2½ Prozent, Fahlberg List und Schultheiß minus 2¼ Prozent. Warenhauswerte tendierten bemerkenswert widerstandsfähig. Tietz und Karstadt gewannen 1¾ bezw. ¾ Prozent.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei anhaltender Geschäftsstille zunächst weiter ab, die **Hauptwerte, wie Reichsbank, Salzdetfurth usw. lagen 1 bis 2 Prozent niedriger.** Später setzten Deckungen in Siemens ein, die bei der Enge des Marktes zu einer Erholung um 2% Prozent führten. Die anderen Märkte konnten hiervon profitieren, und die Stimmung wurde allgemein etwas freundlicher, ohne daß eine nennenswerte Geschäftsbelebung eintrat. Immerhin wurden die Verluste aufgeholt, ja es kam vielfach sogar zu kleinen Besserungen. **Polyphon zogen um 4 Prozent an.** Anleihen behauptet, Ausländer ziemlich freundlich, Anatolier nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz kräftig gebessert, auch die übrigen Türken gewannen bis zu ½ Prozent und setzten ihre Aufwärtsbewegung auch im Verlaufe fort. Der Pfandbriefmarkt zeigte heute freundlichere Tendenz. Devisen weiter gesucht, Pfunde leichter, nordische Devisen weiter fest, Madrid unverändert. Geldmarkt immer noch versteift, Tagesgeld 5½ bis 7½, Monatsgeld 7 bis 8½ Prozent, Warenwechsel etwa 6 Prozent. Der Kassamarkt lag heute recht unausgeglichen. Recht fest tendierten Grün & Bilfinger plus 11 Prozent, da man einen günstigen Abschluß erwartet. Die übrige Börse war bis zum Schluß etwas freundlicher, wenn auch die Schlußnotierungen teilweise unter dem höchsten Tageskurs lagen. **Polyphon schlossen mit 280 recht fest.** Montane, Siemens und Schuckert ebenfalls gebessert. Reichsbank auf den morgen erfolgenden Dividendenabschlag gesuchter.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos und eher wieder nachgebend.

Breslauer Börse

Sehr still

Breslau, 17. Februar. Am Aktienmarkt war die Tendenz wieder recht still. Nur zwei Papiere wurden gehandelt, nämlich Reichelt chem. mit 108 und Huta etwas schwächer, 89,25. Am Anleihemarkt gaben 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe auf 93 nach. Auch die Liquidations-Landschaftlichen Pfandbriefe schwächer 70,80, die Anteilscheine unverändert 20,55, Liquidations-Bodenpfandbriefe stellten sich auf 81,75, die Anteilscheine 72,25. Der Neubesitz notierte 8,30, der Altbesitz 52.

Frankfurter Spätbörse

Umsatzlos

Frankfurt a. M., 17. Februar. An der Frankfurter Abendbörse kamen fast überhaupt keine Umsätze zustande. Amtliche Kurse: Commerzbank 150, Dresdner 151¼, Aschaffenburger Zellstoff 150, Zolltürken 7⅛. Im freien Markt nannte man Rheinstahl 118, Siemens 259, Schuckert 189, Farben 164¾, Hapag 100½, Norddeutscher Lloyd 104½. Im Verlauf weiter still. Im Freiverkehr hörte man Siemens-Debentures 295. Schlußkurse: Reichsbank 308½, Barmer Bankverein 129¾, Dresdner 151¼, Commerzbank 158, Rheinstahl 118, Farben 164¾, AEG. 175, Chade 327½ B., Gesfürel 168¼, Siemens 260½.

Berliner Produktenmarkt

Geringe Unternehmungslust

Berlin, 17. Februar. Die wiederum schwächeren Meldungen von den überseeischen Terminmärkten und das weiterhin unbefriedigende Mehlgeschäft ließen an der Produktenbörse zu Wochenbeginn nur geringe Unternehmungslust aufkommen. Für das keineswegs dringliche Angebot von Inlandsweizen zeigte sich nur zu 1 bis 2 Mark niedrigeren Preisen Aufnahmeneigung. In Roggen zur Waggonverladung ist das Angebot infolge der anhaltenden Stützungskäufe reichlich zu nennen. Man glaubt, daß das herauskommende Material zu wenig veränderten Preisen Aufnahme finden wird. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen 1¼ bis 2 Mark niedriger ein. Roggen war in den vorderen Sichten ziemlich gehalten. Juli-Roggen eröffnete gleichfalls 2 Mark schwächer. Infolge der Stützungsaktion für prompte Ware liegt der Preisstand gegenwärtig 3 Mark über dem für Märzlieferung am handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft. Weizen- und Roggenmehle haben bei entgegenkommenden Mühlenforderungen kleinstes Bedarfsgeschäft. Hafer und Gerste liegen bei wenig veränderten Preisen ziemlich ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Schwächer

Breslau, 17. Februar. Der heutige Markt verkehrte in schwächerer Haltung. Weizen lag 2 bis 3 Mark unter den Sonnabendkursen. Roggen wurde von der Stützungsaktion zu unveränderten Preisen aufgenommen. Für Hafer wurden die Sonnabendpreise gezahlt. Gerste liegt weiterhin geschäftslos. Am Futtermittelmarkt bewegten sich die Umsätze in allerengsten Grenzen, obwohl billige Offerten im Markt waren. Heu und Stroh sowie Saaten neigen gleichfalls zur Schwäche.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 17. Februar 1930

Weizen	
Märkischer	235—238
Lieferung	—
„ März	249—247½
„ Mai	260—258½
„ Juli	268—267
Tendenz: matt	
Roggen	
Märkischer	159—163
Lieferung	—
„ März	170—168
„ Mai	178—176
„ Juli	179—176
Tendenz: matt	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	160—172
Futtergerste	140—150
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	126—136
Lieferung	—
„ März	141—139¼
„ Mai	147½—146
„ Juli	152½
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	147
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28—35
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	21—24¾
Tendenz: matter	

Weizenkleie	7¾—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	7¾—8½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22.00—29.00
Kl. Speiseerbsen	20.00—22.00
Futtererbsen	16.00—17.00
Peluschken	16.50—18.50
Ackerbohnen	16.50—18.50
Wicken	18.50—23.00
Blaue Lupinen	13.00—14.00
Gelbe Lupinen	16.50—17.50
Seradella, alte	—
neue	23.00—28.00
Rapskuchen	16.00—16.40
Leinkuchen	18.60—19.10
Trockenschnitzel prompt	6.60—6.80
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	14.20—15.30
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	13.00—13.50
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,70—2,00
do. rote	1,80—2,20
do. gelbfl.	2.50—2.80
Fabrikkartoffeln	0,7¾—0.8¾
pro Stärkeprozent	

Breslauer Produktenbörse

Getreide:

Tendenz: ruhig

	17. 2.	15. 2.
Weizen 75kg	23,00	23,00
Roggen	16,30	16,30
Hafer	12,20	12,20
Braugerste, feinste	—.—	—.—
Braugerste, gute	17,00	17,00
Mittelgerste	—.—	—.—
Wintergerste	14,50	14,50

Oelsaaten:

Tendenz: ruhig

	17. 2.	13. 2.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	36.00	36.00
Senfsamen	28.00	28,00
Hanfsamen	30.00	30.00
Blaumohn	72,00	72,00

Mehl

Tendenz: ruhig

	17. 2.	15. 2.
Weizenmehl (Type 70%)	33,50	33,50
Roggenmehl (Type 70%)	23,75	23,75
Auszugmehl	39,50	39,50

Kartoffeln

Tendenz: ruhig

	17. 2.	13. 2.
Speisekartoffeln, rot	1.70	1.70
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Speisekartoffeln, gelb	2.00	2,00
Fabrikkartoffeln.	0,065½	0,06½

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 17. Februar. Roggen standard 20—20,50, Weizen 35—36, Braugerste 24—24,50, Graupengerste 20—21, Hafer einheitlich 19—19,50, Felderbsen 35—37, Roggenmehl 36—37,50. Weizenmehl 0000 57—59, Weizenmehl luxus 67—70, Roggenkleie 10—10,25, Weizenkleie grob 16,50—17,50, Weizenkleie mittel 13.50—14,50. Leinkuchen 34—35, Rapskuchen 27—28, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

vom 17. Februar 1930 (in Złoty):

Bank Polski	160,00—160,25
Siła i Swiatło	93,00
Firley	38,00
Cegielski	41,00
Lilpop	24,25
Starachowice	20,50
Zieleniewski	60,00

Devisen

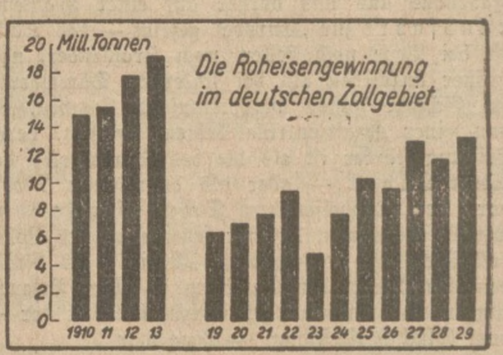
Dollar 8,87, New York 8,903, London 43,36, Paris 34,92, Wien 125.56, Prag 26.40, Italien 46,68, Schweiz 172.08, Stockholm 239.20, Berlin 212,88, Dollar privat 8.87¼, Pos. Investitionsanleihe 4% 127, Pos. Konversionsanleihe 5% 51, Dollaranleihe 5% 77,50—77,25—77. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen erhaltend.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 2		15. 2	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,579	1,683	1,580	1,584
Canada 1 Canad. Doll.	4.149	4,157	4.149	4.157
Japan 1 Yen	2.058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. St.	20,87	20.91	20,865	20.905
Konstant. 1 türk. St.	1,883	1,887	1,883	1,887
London 1 Pfd. St.	20,347	20.387	20,344	20.384
New York 1 Doll.	4,1860	4,1940	4,1850	4.1930
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,465	0,467	0.465	0.467
Uruguay 1 Gold Pes.	3.646	3,654	3,646	3,654
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,77	168.11	167,75	168,09
Athen 100 Drchm.	5.42	5,43	5,415	5,425
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.28	58,40	58.295	58,415
Bukarest 100 Lei	2,488	2.492	2.489	2.493
Budapest 100 Pengö	73,15	73.29	73.15	73,29
Danzig 100 Gulden	81,33	81.49	81.33	81.49
Helsingf. 100 finnl. M.	10.524	10,544	10.524	10.544
Italien 100 Lire	21.90	21,94	21,905	21,945
Jugoslawien 100 Din.	7,372	7.386	7.370	7.384
Kopenhagen 100 Kr.	112,07	112,29	112.07	112.29
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18.78	18.82
Oslo 100 Kr.	111.92	112.14	111.91	112,13
Paris 100 Frc.	16.38	16.42	16.37	16.41
Prag 100 Kr.	12,39	12.41	12.384	12.404
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,81	91.99	91.81	91.99
Riga 100 Lats	80,60	80,76	80,59	80,75
Schweiz 100 Frc.	80,74	80,90	80,715	80.875
Sofia 100 Leva	3,027	3,033	3,027	3,033
Spanien 100 Peseten	52,18	52.23	52,57	52,67
Stockholm 100 Kr.	112,21	112.43	112.20	112,42
Talinn 100 estn. Kr.	111.49	111,78	111.50	111,72
Wien 100 Schill.	58,915	59,035	58,90	59,02

Die Roheisengewinnung 1910-1929

Wenn die Roheisengewinnung auch der letzten Jahre an die der Vorkriegsjahre bei weitem nicht heranreicht, so beruht dies auf den geographischen Veränderungen, die das deutsche Zollgebiet angesichts der Abtretungen und des Ausscheidens des Saargebietes und Luxemburgs aus dem deutschen Zollverband erfahren hat.



Im vergangenen Jahre 1929 war die Roheisengewinnung mit 13,4 Mill. Tonnen sogar noch etwas größer als die des Hochkonjunkturjahres 1927, die 13,1 Mill. Tonnen betrug.

Privatdiskont 5⅝ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Wirtschafts-Kurzberichte

Zur Durchführung des gemeinsamen deutsch-polnischen Roggenexportes soll eine zentrale Verkaufsstelle in Berlin errichtet werden, die den gesamten Roggenexport beider Länder durchzuführen hat. Deutschland erhält eine Exportquote von 66⅔, Polen von 33⅓ Prozent.

*

Die Hopfenbauinteressenten fordern die Inkraftsetzung der Durchführungsbestimmungen für das Hopfen-Provenienzgesetz für Anfang Mai.

*

Die Stadt Posen erweitert ihre Hafenanlagen für einen jährlichen Umschlag von 2 Millionen Tonnen in Erwartung eines größeren Verkehrs durch Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages.

*

Die Tschechoslowakei hat für 1930 die Einfuhr von deutschen Saatkartoffeln gestattet.

*

Die durch Stadtverordnetenbeschluß vorgesehene Gründung der Städtischen Dresdner Werksbetriebe zu Aktiengesellschaften hat nunmehr dazu geführt, daß als erstes Werk die Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitäts AG. mit einem Kapital von 70 Millionen RM. gegründet worden ist.

*

Der Bierverbrauch Deutschlands pro Kopf der Bevölkerung beträgt jährlich 85,7 Liter gegen 69,3 im Jahre 1913.

*

Der Hummerzoll ist von 800 Mark auf 200 Mark je 100 kg ermäßigt worden. Im Jahre 1929 betrug die Hummerneinfuhr 1012 dz.

*

In Ungarn wird ein Mitteleuropa-Institut gegründet, nachdem bereits in Wien und in Prag derartige Institute bestehen.

*

In Hamburg wird ein neuartiges Verkehrsunternehmen, und zwar ein Güter-Kraftdroschkenverkehr, eingerichtet. Die Wagen sind dunkelgrün mit einem schwarzweißen Karorand wie die Personendroschken. Es sind drei verschiedene Taxen nach Gewicht und Entfernung zum Preise von 10 Pfg. vorgesehen.

*

Durch die Abwanderung des Personen- und Güterverkehrs auf den Automobilbetrieb ist die Kreisbahn Leer—Aurich—Wittmund in Schwierigkeiten geraten, und man rechnet mit der Möglichkeit eines Konkurses.

*

In Breda (Holland) ist eine neue Kunstseidenfabrik, die N. N. Electrofil mit einem Kapital von 64 000 Gulden gegründet worden.

Metalle

Berlin, 17. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170½.

Berlin, 17. Februar. Kupfer 140 B., 136 G., Blei 42½ B., 41½ G., Zink 38 B., 36 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 17.43. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. März 16,44 B., 16.34 G., Mai 16.70 B., 16,68 G., 16.70 bez., Juli 16.94 B., 16.91 G., Oktober 17.47 B., 17.44 G., 3 mal 17,45 bez., Dezember 17.54 B., 17.51 G., Januar 1931: 17,55 B., 17,52 G., 17,55 bez.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 17. Februar. (Terminpreise.) Tendenz schwächer. März 8,70 B., 8,60 G., April 8.80 B., 8.70 G., Mai 8.95 B., 8,85 G., August 9.35 B., 9.30 G., Oktober 9,50 B., 9,40 G., Dezember 9,65 B., 9,60 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.